

Gymn.

87 iab

Grundzüge

des

Erkenntnisstheorie

von

Ernst Mach

FCM

Gymn.

~~87~~

87 iab

Weber

STANDARD

TURNER

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

Vol. 100 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

1000 - 1000

Grundzüge
des
Turnunterrichts
für
Knaben und Mädchen
in
Volks- und Mittelschulen.

Ein Hilfs- und Handbuch
für
Schulbehörden, Lehrer und Turnlehrer
von

G. H. Weber,
Vorstand der k. b. Zentral-Turnlehrerbildungsanstalt München,
k. wirkl. Rat.

I. Teil:
M e t h o d i k.

München 1887.
Verlag von R. Oldenbourg,
Abteilung für Schulbücher.

Methodik
des
Turnunterrichts
für
Knaben und Mädchen
in
Volks- und Mittelschulen.

Von
G. H. Weber,

Vorstand der k. b. Zentral-Turnlehrerbildungsanstalt München,
k. wirkl. Rat.

Dritte, durchgesehene Auflage.

München 1887.
Verlag von R. Oldenbourg,
Abteilung für Schulbücher.



Druck von R. Oldenbourg in München.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die erste Auflage des vorliegenden Büchleins entsprang dem Gedanken, den Lehrern der (siebenklassigen) Münchner Volksschulen leichtfaßliche und ausreichende Vorschriften an die Hand zu geben, nach denen sie den Turnunterricht, welcher den meisten von ihnen eine neue Arbeit gewesen war, ordnen und mit Erfolg erteilen konnten, natürlich vorausgesetzt, daß sie den Übungsstoff des Unterrichts beherrschten.

Während des Schreibens aber drängte sich mir die Erwägung auf, daß sich auch die Turnlehrer an den bayerischen Mittelschulen*) mehrfach in der gleichen Verlegenheit befanden und eine methodische Anleitung zur Erteilung des Turnunterrichts wünschten. Da diesem an mich häufig gestellten Wunsche Rechnung getragen werden wollte, erweiterte sich der Plan des Büchleins unter der Feder, ohne aber seinen Grundcharakter vollständig verleugnen zu können.

*) Dazu rechnen wir in Bayern die dreikursige Präparandenschule, das zweikursige Schullehrerseminar, die sechskursige Realschule, die sechskursige Handelsschule, das sechskursige Realgymnasium, die Studienanstalten (i. e. fünfklassige Lateinschule und das vierklassige Humangymnasium).

Diesen engbegrenzten Standpunkt hat nun die zweite Auflage ganz verlassen und mit freierem Blick und von allgemeineren Rücksichten und Gesichtspunkten ausgehend eine Reihe von Winken und Vorschriften gegeben, welche von eigener langjähriger Erfahrung diktiert worden sind. Ich denke, sie sollen überall dort, wo sie mit verständiger Handhabung und in rechter Begeisterung durchgeführt werden, unser Schulturnen fördern und der deutschen Jugend und somit dem ganzen Volke zum Segen gereichen.

Noch scheint die goldene Zeit nicht angebrochen zu sein, wo der Turnlehrer unangefochten und allseitig von den zuständigen Behörden unterstützt seiner Aufgabe obliegen kann; noch hat das Turnen in der Schule und außerhalb eine Anzahl mächtiger Feinde, die dasselbe beschränkt und beseitigt wissen wollen; noch müssen wir Turnlehrer arbeiten wie die Erbauer von Jerusalem, in der einen Hand die Kelle, in der anderen das Schwert; Unterricht und Verteidigung müssen uns noch gleichmäÙig geläufig sein, wenn wir mit Erfolg wirken wollen.

Aber ganz bestimmt wird der Krieg gegen Unverstand und Übelwollen — die heftigsten Gegner des Turnunterrichts in den Schulen — um so kürzer dauern, je klarer der Turnlehrer seine Aufgabe erfaßt, je zielbewußter er seinen Unterricht gibt, je eifriger er seine Pflicht thut. Jede innere Förderung, die der Turnlehrer in seinem Unterricht erhält, trägt also dazu bei, daß der Boden des Turnens in der Schule gesicherter wird und sich die Gegner desselben mindern.

Das Büchlein nun hat sich die Aufgabe gesetzt, dem Turnlehrer an Volks- wie Mittelschulen in allen Lagen und für den ganzen Betrieb seines Unterrichts klare Aufschlüsse und erprobte Anweisungen zu geben, ihm zu zeigen, was er thun und lassen, was er leisten und fordern muß, wenn er mitzählen will unter die besonnenen, erfolgreich wirkenden Lehrkräfte unseres Schulturnens; es sucht den Behörden und Schulleitungen das Wesen und die Forderungen des Turnunterrichtes darzulegen, über Turnhallenbau, Turnlehrerbildung und Unterrichtsbetrieb Aufklärung zu geben und ihr Verständniß desselben zu erweitern. Es stellt sich in vollständig neuer Bearbeitung dar und hofft sich die alten Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen. Sein innerstes Streben aber zielt darauf ab, dem Turnlehrer immer wieder die eine unwidersprechliche Thatsache recht eindringlich ins Gedächtnis zu rufen, daß von der Art seines Unterrichtsbetriebes der ganze Kredit des Turnens in den Schulen seines Wirkungsortes abhängt und bedingt sei. Klarlegen, lehren, mahnen, aufmuntern will das Büchlein, es will beitragen zur Förderung eines nach pädagogischen Prinzipien betriebenen Turnunterrichts.

Möge es seinen Zweck erreichen!

München, 1. Januar 1881.

G. H. Weber.

I. Wesen des Turnens.

Alle Übungen, welche darauf abzielen und zu dem Zwecke getrieben werden, den Körper zu kräftigen, ihn brauchbarer, ausdauernder, leistungsfähiger zu machen oder das gewonnene Maß von Kraft und Gesundheit zu erhalten — ob sie nun auf dem Wiesenrasen oder Parkettboden, auf dem lebenden oder bewegungslosen Pferde, am Reck und Barren oder im Wasser, auf dem Eise, am Wanderstabe oder in der Fechtstube vorgenommen werden — begreift man unter Turnen im weiteren Sinne.

Nach der Örtlichkeit, der Vorrichtung und nach ihren mehr oder minder bedeutsamen Wirkungen auf den menschlichen Organismus sind diese Übungen von einander mehrfach verschieden, ihrem Zwecke nach aber stehen sie auf gemeinsamem Boden, im Dienste der Körpererziehung. Das vorgesteckte hohe Ziel erreicht keineswegs jede von ihnen in gleich vollkommener Weise, aber sie unterstützen sich gegenseitig, greifen in einander, erhalten durch einander Vorbereitung, Förderung, Abschluß.

Turnen ist demnach Körperschulung, Körpererziehung, Körperveredlung, seine Aufgabe: dem Geist in dem Leibe einen möglichst verwendbaren, ausdauernden und geschickten Gefährten zur freien Verfügung zu stellen und so in Verbindung mit dem übrigen Unterricht, der den Geist leitet und bildet, an der Erziehung ganzer Menschen mitzuwirken.

Dem Turnen sind grofse gesundheitliche und erziehliche Aufgaben gestellt. Sie treten jedoch nicht erst in der Schule auf und endigen auch nicht mit ihr: aber unser Buch will sich nur mit dem Turnen in der Schule beschäftigen und sich hierbei einzig auf jenes beschränken, das sich innerhalb der vier Wände des Schul- oder Turnsaales und der Grenzen des Turnplatzes abwickelt. Nur da und dort möge gelegentlich und im Vorbeigehen auf die nächsten Grenzgebiete hingewiesen werden.

Zweck des Turnunterrichtes in der Schule.

Das Turnen in der Schule hat eine mehrfache Aufgabe: es soll den Körper, welcher ein Tempel des heiligen Geistes, der unzertrennliche Gesellschafter und das notwendigste Werkzeug, wie auch der einflußreichste Mitarbeiter des Menschengestes ist, erziehen und bilden helfen, es soll ihn kräftigen, ihn dauerbar, gewandt machen, ihn veredeln. Der Mensch ist offenbar der tüchtigste, dem ein heller Geist in einem starken Körper wohnt. Auch um seiner selbst willen verdient und beansprucht es der Körper, erzogen zu werden: er ist ein so wichtiger Bestandteil des Gesamtmenschen, daß seiner Pflege, Bildung und Veredlung unausgesetzte Sorgfalt zugewendet werden muß. Diese Forderung tritt doppelt gebieterisch in unserer Zeit auf, wo die Jugend mehr als je zu vielem Sitzen oder zu schwerer körperlicher Arbeit und ihr Geist zu früh beginnender und lange dauernder, anstrengender Beschäftigung, zumal mit abstrakten Aufgaben, angehalten wird. Der Mensch, und wäre er der schärfste Denker, der geistreichste Philosoph, ist nicht völlig erzogen, wenn er die Pflege seines Körpers vernachlässigt hat. Natürlich ist es noch ungleich weniger der Athlet, der blofs die Erziehung seines Leibes besorgte und es übersah, daß der Körper

der dienende Gefährte sein solle, nie und nimmer aber der Herr des Geistes werden dürfe.

Der Turnunterricht in der Schule soll die Jugend aber auch geduldige Ertragung von Strapazen und Ausdauer in den Beschwernissen des Lebens lehren, soll sie an Entschlossenheit, Schlagfertigkeit, schnelles Erfassen des im Augenblicke Notwendigen und Zuträglichen gewöhnen und eine heilsame und förderliche Schule des Willens, des Mutes und des freien, raschen Gehorsams sein. Er sei der unschätzbare Gesundheitsbrunnen, der die Jugend jung, d. i. in jugendlicher Frische, Rührigkeit und Heiterkeit erhält.

Ein weiteres Ziel hat die deutsche Wehrverfassung dem Turnunterrichte gesteckt: er soll das Volk in Waffen bilden helfen, er soll für den Wehrdienst vorbereiten, und sicher wird der Turnschüler auch ein tüchtiger Soldat, dessen Geist geweckt und findig, dessen Körper kräftig und geschickt und dessen Wille an Gehorsam gewöhnt ist.

Der Turnunterricht vergesse aber über alle diese Dinge auch jenen Teil seiner Aufgabe nicht, der verlangt, daß die Schüler mit einer Summe von körperlichen Fertigkeiten ausgestattet werden müssen, die sie im Leben, im Ernstfall notwendig haben oder deren Besitz ihnen Vorteil bringt und die demzufolge um ihrer selbst willen zu treiben sind.

So verfolgt der Turnunterricht in der Schule teils vorbereitende, teils unmittelbare Zwecke; er hat wichtige gesundheitliche und erziehliche Aufgaben zu lösen, und er kann und wird sie lösen, wenn ihm der zweckentsprechende Spielraum gegeben wird, wenn die für sein gedeihliches Wirken unumgänglich notwendigen und ganz unerläßlichen Voraussetzungen erfüllt werden. Wo das nicht geschieht, wird er — aber nicht durch seine Schuld — immer nur kümmerliche, kaum des Nennens und der Beachtung werthe Früchte bringen.

Forderungen und Förderungen des Turnunterrichtes.

Soll der Turnunterricht wirklich seinen Zweck erreichen, und wird er nicht, wie so oft, des Scheines, der Mode, der Dekoration wegen und um nicht gegen die dringlichen Anforderungen der Gesundheits- und der Erziehungslehre allzuhart zu verstossen, unter die Schulgegenstände aufgenommen, so müssen ihm bewilligt werden: zureichende Räume, genügende Zeit und tüchtige, geschulte Lehrer.

Wo er ernstlich gewollt wird, werden ihm diese Forderungen gewifs erfüllt; der rechte Eifer und das wirkliche Verständnis für die Sache werden in den meisten Fällen auch die nötigen Mittel zu finden wissen, die der Turnunterricht beansprucht.

Sein Gedeihen in der Schule hängt übrigens ganz wesentlich von der Wertschätzung ab, welche ihm die Behörden entgegenbringen. Wo kein Verständnis für die Sache zu finden ist, wird keine thatkräftige Pflege dieses neuen Unterrichtes zu erwarten sein. Aber wer den Nutzen und die Segnungen des Turnens nicht an sich selbst oder wenigstens an seinen Kindern erfahren, hat selten ein richtiges Urteil über dasselbe.

Ein schwer zu beseitigendes Hindernis, das der Turnunterricht häufiger, als man glauben sollte, auf seinem Wege findet, ist die Abneigung, welche viele Lehrer und Schulvorstände gegen das Turnen hegen. Es gibt noch immer einen stattlichen Kreis von solchen sonderbaren Pädagogen, die es nicht begreifen können, dafs die Schule der Jetztzeit ihre Aufgabe noch lange nicht gelöst hat, wenn sie die Schüler blofs mit Kenntnissen bereicherte; ja es kommen Schulvorstände vor, die darüber empört sind, dafs sie jetzt das Turnen als Schulgegenstand betrachten und pflegen

sollen. Der Turnlehrer findet bei derartigen Männern natürlich keine Unterstützung, der Turnunterricht keine Förderung, jeder Unfug ist in der Turnstunde erlaubt, jede Dispense wird mit der größten Zuvorkommenheit erteilt. Der Turnlehrer ist der Paria im Lehrerkollegium, ja noch weniger — er wird an vielen Anstalten nicht einmal zum Lehrkörper gerechnet. Auf die Gewinnung oder Erhaltung eines zusagenden Turnraumes wird kein Wert gelegt, die glänzende Aula, der Schauplatz verschiedener Spielereien und Liebhabereien, erscheint da und dort einem Rektor für das Schulleben ungleich wünschenswerter, die Turnstunden werden ausserhalb der Schulzeit angesetzt, und damit den Schülern der Turnunterricht möglichst verhasst werde, wird er vielfach sogar auf die schulfreien Nachmittage verlegt, was bei einigermaßen gutem Willen oft leicht zu ändern wäre. Wenn dann Eltern und Schüler sich gegen einen solchen die Freizeit verstümmelnden Unterricht auflehnen und massenhafte Dispensgesuche einlaufen, so weisen diese Herren mit hämischer Freude auf den Widerwillen hin, welcher dem Turnunterricht entgegengestellt wird. Und doch verschulden häufig sie ganz allein den unseligen Zustand, in welchem sich der Turnunterricht an den von ihnen geleiteten Anstalten befindet. Wie und wo es nur angeht, werden von solchen Schulleitern die Vorschriften der Staatsregierung bezüglich des Turnens umgangen und, wenn sie unbequem werden wollen, ganz unausgeführt gelassen, und würde einmal nach dieser Richtung eine genaue Umschau vorgenommen, so würde manche Willkürherrschaft, manche schulmeisterliche Paschawirtschaft aufgedeckt werden, von welcher der Uneingeweihte kaum eine Ahnung hat.

Es ist zu rühmen, daß sich diese Sorte eigentümlicher Schulvorstände doch von Jahr zu Jahr verringert und daß es bereits allerorts eine Reihe von Schulen gibt, in welchen

auch der Turnunterricht seitens des Vorstandes die nötige, ja oft begeisterte Förderung und Unterstützung genießt.

Es bedarf aber auch des thatkräftigen, freudigen Zusammenwirkens aller berufenen Kräfte, wenn derselbe den Schülern wirklich den gewünschten Erfolg bringen soll. Denn er thut das, wie schon erwähnt, nur dann, wenn er sie aus der körperlichen Trägheit und der drohenden Versumpfung aufrüttelt, ihnen Freude an Anstrengung, jugendlicher Kraft und ihrer verständigen Bethätigung beibringt und sie an pünktlichen, willigen Gehorsam gewöhnt. Dazu ist aber unsere Jugend nur in selteneren Fällen mehr geneigt; sie muß dazu meist gezwungen werden. Und darum kann der Turnunterricht gewiß nur dort fröhlich blühen und gedeihen, wo ihm auch von oben her jene Wertschätzung und kräftige Unterstützung zu teil wird, auf die er Anspruch zu erheben das Recht hat.

II. Turnräume.

Zum erfolgreichen und ununterbrochenen Betrieb des Turnunterrichtes sind Turnplatz und Turnsaal notwendig. Je mehr diese Turnräume den gesundheitlichen und unterrichtlichen Forderungen entsprechen, desto wertvoller sind sie; je weniger sie denselben genügen, desto geringer ist der Vorteil, den die Schüler aus einem in solchen Räumen genossenen Turnunterrichte ziehen. Wird demnach der Turnunterricht irgendwo für alle Schüler als „verbindlicher Gegenstand“ eingeführt, so muß in erster Reihe für gesunde, brauchbare Turnräume Sorge getragen werden.

In der Regel wird darauf bestanden werden müssen, daß jede Schule ihre eigenen, ihr jederzeit zur Verfügung stehenden Turnräume hat. Diese Forderung ist mit um so größerer Bestimmtheit und Hartnäckigkeit festzuhalten, je zahlreicher der Besuch der Schule ist.

An kleinen Orten mit kurzen Wegen und mit einer wenig besuchten höheren Schule aber mag sich die Schulleitung, wenn sie keine Aussicht auf Erstellung eigener Turnräume hat, an die Gemeindebehörde mit dem dringenden Ersuchen wenden, solche zu beschaffen, die dann in erster Linie den Gemeindeschulen dienen sollen, außerdem aber auch der höheren Schule des Ortes zur Mitbenutzung einzuräumen wären. Da für letzteres seitens des Staates eine angemessene Mietentschädigung geleistet wird, so hat die Gemeinde oft bloß das Kapital aufzubringen, das ihr auf diese Weise durch den Staat verzinst wird.

Die Ansprüche, welche der Turnunterricht in der Schule bezüglich der Räume erheben muß, gipfeln sich in folgenden Punkten:

1. An jedem Schulhause befinde sich ein freier, luftiger, trockener, ebener, mit Schatten gebenden Bäumen bepflanzter Turn- und Spielplatz, welcher durch Gesträuche, Bäume oder Mauern gegen den Staub der Straße und scharfe Winde wie gegen Störungen durch müßige Neugier geschützt ist und so liegen muß, daß durch seine Benutzung nicht ein anderer Unterricht in der Schule wesentlich gestört und beeinträchtigt wird.

Er entspricht seinem Zwecke nicht, wenn er nicht wenigstens 800 qm groß ist.

Für den Spielplatz eignet sich am besten Rasen-, für den Platz zu Frei- und Ordnungsübungen festgewalzter Kies- oder betonierter Boden; für den Ringplatz und für die Niedersprungstellen ist Gerberloh oder staubfreier Flusssand zu verwenden.

Wo der Turnplatz — wie es die Regel sein soll — mit einer vollständig eingerichteten Turnhalle in unmittelbarer Verbindung steht, ist für ihn eine eigene Geräteinrichtung nicht unbedingt notwendig. Sie wird aber gefordert werden müssen, wenn die Turnhalle ganz fehlt oder fernab vom Turnplatze liegt.

Für den Turnplatz sind dieselben Turngeräte nötig wie für den Saal, doch ist ihr Bau in manchen Beziehungen von jenem der Turngeräte, die für eine Turnhalle bestimmt sind, abweichend.

2. Die Turnhalle wird in der Regel am vorteilhaftesten in den Hofraum des Schulhauses gestellt. Sie muß dann, wo möglich, mit dem Schulgebäude durch einen gedeckten Gang, jedenfalls aber durch eine gut gepflasterte Traverse in Verbindung gesetzt werden.

Die Verlegung des Turnsaales in das Schulgebäude selbst ist wegen des störenden Lärmens und wegen der vielen baulichen Bedenken, die sich hierdurch ergeben, nicht zu empfehlen. Die meisten Turnsäle, die im Schulgebäude selbst untergebracht werden, sind entweder zu klein oder zu niedrig oder beides und werden noch dazu häufig durch Säulen — die Schrecken aller Turnlehrer — wertloser gemacht.

In Schulen, die eine große Menge von Klassen in sich schließen, so daß mehrere derselben gleichzeitig turnen müssen, sind mindestens zwei, wo möglich im Erdgeschoße neben einander liegende Säle nötig.

Die Größe der Säle richtet sich nach der Stärke der Abteilungen, die gleichzeitig in einem Lokale Turnunterricht erhalten sollen. Ein Schüler der Volksschule beansprucht für sich wenigstens $3\frac{1}{2}$ qm, der Schüler einer Mittelschule 4 qm Turnraum. Demzufolge muß der Turnsaal für eine Volksschulklasse von 60 Kindern einen Flächeninhalt von wenigstens 210 qm und jener für eine gleich zahlreich besuchte Mittelschulklasse wenigstens von 240 qm haben.

Wo die Geräteeinrichtung nicht an die Wand zu rücken ist, sondern feststeht, muß für diese noch ein Raum von 50 qm dazugerechnet werden.

Die Form des Rechteckes ist für einen Turnsaal dem gleichseitigen Viereck vorzuziehen.

Säulen und Pfeiler, die den Raum unterbrechen, stören den Unterricht wie auch die Geräteaufstellung in der empfindlichsten Weise, und es muß deshalb dringendst gefordert werden, von ihrer Verwendung in Turnsälen Umgang zu nehmen.

Die Höhe der Turnsäle richtet sich nach ihrem Raume und bewegt sich am vorteilhaftesten zwischen $5\frac{1}{2}$ und 6 m. —

Turnsäle, die nicht wenigstens 5 m hoch sind, büßen dadurch an gesundheitlichem und unterrichtlichem Wert und an Verwendbarkeit wesentlich ein.

Als Nebenräume müssen gefordert werden:

Ein Vorraum (Windfang) mit Streifeisen, eine heizbare Kleiderkammer und Aborte.

Die Anlage der letzteren bedarf in Schulen für Knaben und Mädchen insofern besondere Aufmerksamkeit, als bei Benutzung zweier Turnsäle dafür gesorgt werden muß, daß man von zwei verschiedenen Seiten unmittelbar in dieselben gelangen kann.

Zur Verhütung von Erkältungen müssen die Aborte im Turngebäude selbst liegen.

Als wünschenswerte Nebenräume sind zu bezeichnen:
Eine Gerätekammer und ein Lehrerzimmer.

Ist keine Gerätekammer vorhanden, so muß für die Aufbewahrung der kleineren Turngeräte, wie Bälle, Stäbe, Seile u. dergl., durch Anbringung niedriger Wandschränke, die am besten in die Fensternischen des Turnsaales zu verlegen sind, wo sie den wenigsten Raum wegnehmen, gesorgt werden.

Fehlt das Lehrerzimmer, so soll in jedem Turnsaal ein verschließbares Schreibpult für den Lehrer vorhanden sein.

Die Thüren in den Turnsaal, wie in die Kleider- und auch in die Gerätekammer, müssen zwei leicht zu öffnende Flügel haben und wenigstens 1,4 m breit und 2,2 m hoch sein, sowohl um zwei Reihen von Schülern den gleichzeitigen Ein- und Ausgang zu gestatten, als auch um die ungehinderte Verbringung der Geräte in den oder aus dem Turnsaal zu ermöglichen.

Die großen, breiten, tief herabreichenden, ganz und teilweise ohne Zeitaufwand und ohne viele Umstände zu öffnenden Fenster sind an den Langseiten des Turnsaales

anzubringen und sämtlich mit Ventilationsvorrichtung zu versehen. — Graue Vorhänge sollen die Augen vor grellem Lichte schützen.

Zur Bekleidung des Fußbodens empfiehlt sich am besten rauhes, gut gefügtes Parkett aus Weißbuchen- oder Eichenholz wegen seiner Dauerbarkeit und weil sich da am wenigsten Staub ablagern kann.

Wo gewöhnliche Dielung mit Fichtenläden vorgenommen werden muß, sind die Bretter so zu legen, daß sie mit der Schmalseite des Saales parallel laufen. Nägelköpfe dürfen im Boden nicht sichtbar werden.

Trockenheit und Wärme sind von dem Fußboden gleichfalls zu fordern.

Die Wände des Turnsaales seien glatt, sauber getüncht, ohne Vorsprünge und staubhaltende Verzierungen; von unten herauf müssen sie wenigstens auf 1,25 m getäfelt und die Täfelung soll mit Ölfarbe angestrichen sein.

In die Täfelung können natürlich auch die obenbezeichneten Wandschränke zur Aufbewahrung kleinerer Turngeräte einbezogen werden.

Die Saaldecke sei flach und hell und so gebaut, daß durch sie im Winter die Wärme nicht leicht entweicht.

Wo der Turnsaal abends benutzt wird, ist für ausreichende Beleuchtung zu sorgen, die entweder zerstreut oder zentralisiert angeordnet werden kann. Ihre Anordnung hängt von der Geräteaufstellung ab. Sie muß aber jedenfalls in einer solchen Höhe angebracht werden, daß sie die Schüler nicht leicht erreichen können.

Für ausreichende Wärme im Winter haben, falls der Turnsaal nicht in die Zentralheizung einbezogen werden kann, große Öfen zu sorgen, die wo möglich in den Ecken des Saales, einander diagonal gegenüber, angebracht und mit einem engen eisernen Gitter oder Mantel umgeben werden.

Für ergiebige und unausgesetzte Lüfterneuerung, für welche im Turnsaal kaum genug geschehen kann, muß auf alle irgendwie zweckdienliche Weise — auch schon bei der Bauanlage — gesorgt werden.

Zur regelmäßigen und sorgfältigen Reinigung, Lüftung und Heizung der Turnsäle ist das Dienstpersonal des Schulhauses anzuhalten und dabei strenge zu überwachen.

Bezüglich der Geräteeinrichtung ist darauf hinzuweisen, daß jede Schule, die Volks- wie die Mittelschule, wenn auch nicht durchwegs andere Geräte, doch viele derselben von verschiedenartigen Massen benötigt: an einem Barren z. B., der in seinem Bau für Schüler der obersten Gymnasialklasse berechnet ist, können und dürfen Volksschüler nicht turnen; die Dicke der Kletterstangen, welche sich für die Mitglieder eines Turnvereins empfiehlt, ist für die Volksschule unbrauchbar. Es bedarf bei der Auswahl und Feststellung einer Turneinrichtung der Mitwirkung des Technikers, soll nicht manche Summe überflüssig ausgegeben und doch nur eine für alle Teile ungenügende Einrichtung beschafft werden.

In dem Turnsaal für eine Volksschule, in welchem ausreichende Turngelegenheit gegeben werden will, müssen vorhanden sein:

1. Springel mit Sprungschnur, Sprungbrett und Sprungmatte,
2. Langseil,
3. Eisenstäbe,
4. Hand- und Fußbälle,
5. Leitern,
6. Klettertaue,
7. Senkrechte Kletterstangen,
8. Reck,
9. Stemm balken,
10. Barren,

(für Mädchenschulen auch noch Holzstäbe und Rundlauf).

Zu diesen Geräten kommt für die Mittelschule noch Bock und Pferd.

Die bezeichneten Geräte (dazu noch Thermometer und Spucknapf) müssen sich in jeder Turnhalle finden. Zu wünschen aber sind insbesondere noch Hanteln, Schaukelringe, Vorrichtungen für den Tief- und Stabsprung.

Wie viele Exemplare von allen diesen Turngeräten vorhanden sein müssen, hängt von der Größe der Turnabteilungen ab, die gleichzeitig ihre Übungen vornehmen sollen.

Für 40 Schüler sind unbedingt nötig:

2 Paar Springel, 2 Sprungschnüre, 3 Sprungbretter, 3 Sprungmatten,

2 Langseile, 40 Eisenstäbe, 40 Handbälle, 2 Fußbälle, 3 Leitern, 4 Klettertaue, 16 senkrechte Kletterstangen, 3 Recke, ein 10 m langer Stemmbalken, 3 Barren (3 Böcke, 1 Pferd) = 1450 *M.*

Für 60 Schüler:

3 Paar Springel, 3 Sprungschnüre, 4 Sprungbretter, 4 Sprungmatten,

2 Langseile, 60 Eisenstäbe, 60 Bälle, 2 Fußbälle, 4 Leitern, 6 Klettertaue, 24 senkrechte Kletterstangen, 4 Recke, ein 12 m langer Stemmbalken, 4 Barren (4 Böcke, 2 Pferde) = 2000 *M.*

Es sei ausdrücklich erwähnt, daß das für die oberen Klassen der Mittelschule vorgesehene Riegenturnen das mehrfache Vorhandensein kostspieliger Turngeräte (wie Bock, Pferd) teilweise entbehrlich macht.

Aus all dem geht hervor, daß die Aufstellung eines Geräteprogrammes von der Größe und Menge der zu einer Turnabteilung vereinigten Schüler wie auch von dem Betriebe des Turnunterrichtes abhängig ist.

Um den Gebrauch eines und desselben Gerätes für mehrere Schülergrößen zu ermöglichen, kann bei der Gerätekonstruktion auch mehrfach das Prinzip der Verstellbarkeit angewendet werden.

Der Bau der Geräte bedarf der genauesten Sachkenntnis, großer Übung und der gewissenhaftesten Sorgfalt: von ihrer richtigen Konstruktion wird der Erfolg des Turnunterrichtes wesentlich beeinflusst, während andererseits schlechte Geräte geradezu eine Gefahr für die Gesundheit, ja das Leben der Schüler bilden.

Aus diesen Gründen ist es nicht ratsam, die Geräte durch Gewerbemeister herstellen zu lassen, welche in der Anfertigung solcher keine Übung haben und nicht den nötigen Einblick in die Zwecke und Benutzungsweisen des einzelnen Gerätes und seiner Teile besitzen. Außerdem ist noch darauf hinzuweisen, daß solche Gewerbemeister selten einen Nutzen aus diesen Arbeiten ziehen, da sie der Übung und Sicherheit entbehren, viel versuchen und Mißglücktes neu machen müssen, und daß sie zudem noch ungleich höhere Preise zu stellen genötigt sind, als jene Werkstätten, die eigens für die Herstellung von Turngeräten eingerichtet sind.

Bezüglich der Geräteaufstellung lassen sich keine allgemeinen Regeln geben: sie wird sich immer nach den Verhältnissen des Turnraumes richten. Hauptaufgabe bleibt nur, die Geräte so zu stellen, daß der Unterricht keine Beeinträchtigung leidet und daß ein möglichst großer freier Raum für den Betrieb der Frei-, Stab- und Ordnungsübungen zur Verfügung gestellt wird.

Hausordnung.

Die Turnräume werden den Schülern ohne verantwortliche Aufsicht nicht geöffnet.

Beim Turnunterricht hat der Turnlehrer der erste in den Turnräumen und der letzte aus denselben zu sein.

Der Turnsaal muß, wie jedes Schulzimmer, den Eindruck der Ordnung und der Wohnlichkeit machen. Darum kann nicht geduldet werden, daß die tragbaren Turngeräte in Unordnung zerstreut sind, daß der Boden mit Papierfetzen, Speiseresten bedeckt ist, daß die Schüler auf den Boden spucken, daß die Fenster zerbrochen sind, die Wände beschmutzt werden. Aufmöglichst schnelle Wiederherstellung zerbrochener Geräte und Fenster muß im Interesse der Ordnung und des Unterrichtes jederzeit gehalten werden.

Die benutzten Geräte sind am Schlusse einer Stunde an ihren bestimmten Aufstellungsplatz zurückzubringen, und es ziert und ehrt den Turnlehrer keineswegs, wenn Turnplatz und Halle nach Schluß des Unterrichtes unaufgeräumt erscheinen.

Mutwillige Beschädigungen der Turnräume oder Geräte sind nicht nur zu bestrafen, sondern die Reparaturen oder Neuanschaffungen müssen auf Kosten derjenigen Schüler vorgenommen werden, welche die Beschädigung verschuldeten. Auch die Schonung der Baumanlagen auf den Turnplätzen muß zur strengsten Pflicht gemacht werden.

Ferner ist darauf aufmerksam zu machen, daß auch der Turnsaal alle jene Unziemlichkeiten verbietet, die in einem Schulzimmer gerügt werden. Und wie es den Schülern nicht gestattet ist, das Schulzimmer mit der Mütze auf dem Kopfe zu betreten, so darf auch im Turnsaale nichts geduldet werden, was eine Geringschätzung gegen den dort erteilten Unterricht zur Schau trägt. Der Lehrer hat auch hier mit gutem Beispiel voranzugehen und vor allem selbst

die Gebote zu halten, deren Beobachtung er seinen Schülern auferlegt: er selbst stehe entblößten Hauptes im Turnsaal, dann kann er mit Recht das Gleiche von denselben wie von etwaigen Gästen verlangen.

10°
15°
In der kalten Jahreszeit muß der Turnsaal mäßig erwärmt sein und eine Temperatur haben, die während des Unterrichtes nicht unter 8° R. sinkt und nicht über 12° R. steigt. Ein Turnen in starker Sonnenhitze hat keinen Wert; es soll unterbleiben, wenn es im Schatten mehr als 20° R. hat.

2
Die Beleuchtung kommt immer erst dann zur Verwendung, wenn der Turnlehrer hierzu den Auftrag gibt. Auch die Nebenräume müssen, wenn sie bei Dunkelheit benützt werden, ausgiebig beleuchtet sein.

Gegen den Staub muß oft wiederholtes und sorgfältiges Reinigen des ganzen Turnsaales, seiner Wände, Vorhänge und Geräte Abhilfe schaffen. Nicht minder wird durch öfteres Reinigen der Sprungmatten, durch die Vorsicht beim Niederlegen derselben und durch thunlichste Reinigung der Fußbekleidung der Schüler vor dem Eintritt in den Turnsaal die Belästigung durch Staub verringert werden. Der wachsame und denkende Turnlehrer kann vieles unterdrücken und fernhalten, was die Luft durch Staub verunreinigt.

Rauch, Staub und die von diesen oder von anderen Ursachen verdorbene Luft sind gar schlimme Feinde der Erfolge des Turnunterrichtes, und letzterer kann den Schülern keineswegs empfohlen werden, wenn er in einem Raume gegeben wird, wo sie die Vorteile des Turnens durch Schäden eintauschen müssen, die ihrer Gesundheit Gefahr bringen. Turnlehrer und Schulleitung haben es deshalb mit unausgesetzter Aufmerksamkeit und Thatkraft zu überwachen, daß in den Turnräumen die möglichste Reinlichkeit walte.

III. Wer soll Turnunterricht erhalten?

Aus den Aufgaben und Zwecken des Turnens folgert sich, daß alle Schulen, von der Volksschule bis hinauf zur Hochschule, diese inbegriffen, turnen sollen. Denn wie es dem Staate wichtig ist, seinen künftigen Bürgern den nötigen Unterricht in ihrer Jugend erteilen zu lassen, damit jeder an der ihm zugewiesenen Stelle seiner Pflicht vollständig zu genügen vermöge, so muß ihm gewiß auch ebenso daran liegen, über einen kräftigen, geschickten, leistungsfähigen, insbesondere auch wehrdiensttüchtigen Nachwuchs verfügen zu können. Soll die Körperbildung ein Gemeingut des Volkes werden, sollen nicht, wie einst die Heloten in Griechenland, die Kinder des Arbeiters und Proletariers, denen doch an der Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer des Körpers zu ihrem Fortkommen auf dieser Welt das meiste gelegen sein muß, von dem segenvollen Besuche der Turnschule wenn auch nicht durch ein Gesetz, so doch in der That ausgeschlossen werden, soll diese Körperbildung nicht, wie einst auf die Burgen des Adels, jetzt auf die vornehmeren Mittelschulen beschränkt bleiben: dann muß naturnotwendigerweise der Turnunterricht in jeder Schule als verbindlicher Gegenstand eingeführt werden.

Es gibt noch immer einflußreiche Kreise, die in Nichtkenntnis des Mädchenturnens dieses für nicht schicklich, ja nicht einmal für nützlich, jedenfalls aber für höchst überflüssig finden. Indem wir dieselben auf die übereinstimmenden und unausgesetzt betonten Forderungen der ärztlichen Wissenschaft verweisen, erwähnen wir nur, daß

die Erziehung eines grossen Teiles der weiblichen Jugend in vielen Beziehungen noch immer eine recht klägliche und ungenügende ist und dafs sie vieles, vieles Unglück verschuldet, unter dem oft ganze Familien leiden. Man hat noch immer nicht gelernt oder wieder vergessen, dafs das Mädchen für die hohe und heilige Stellung vorbereitet, erzogen werden mufs, die es einst in der Familie einzunehmen hat. Dafs hierzu ein rüstiger, gesunder Körper, ein frischer, heiterer, heller Sinn die schönste und wertvollste Mitgift seien, wird wohl kaum bestritten werden. Und selbst wenn das Mädchen seine naturgemäfsse Bestimmung nicht erreicht, so wird ihm in jeder Lebensstellung die genossene körperliche Erziehung immer zu hohem Vorteil gereichen.

Zu diesen Erwägungen kommt noch die Thatsache, dafs die sitzende Lebensweise der meisten jungen Mädchen diese oft träge und bequem macht, so dafs sie jede körperliche Anstrengung nur unwillig und häufig sogar nicht ohne Nachteile für ihre Gesundheit ertragen.

Aus diesen Gründen, die sich noch wesentlich vermehren liessen, ergibt sich für jede denkende Schulbehörde die unweigerliche Pflicht, auch den Mädchen ausreichenden Turnunterricht zu schaffen.

Die Frage: „In welcher Klasse der Volksschule soll der Turnunterricht beginnen?“ ist zu beantworten: „Das soll schon in der untersten Klasse geschehen“.

Das Kind kommt aus dem Familienleben, das ihm reiche und vielfältige körperliche Bewegung und häufige Betätigung des eigenen Willens gestattet. Mit seinem Eintritt in die Volksschule wird es nun plötzlich, meist ohne vermittelnden Übergang, zum Stillsitzen, zur berücktigten „Sitzsamkeit“ genötigt. Körper und Geist ertragen diese plötzliche Änderung der ganzen Lebensweise nicht ohne

— oft leider nachhaltigen — Schaden. Wenn der kleine Junge, das kleine Mädchen eine Stunde lang dem Lehrer aufmerksam zugehört und an dem Unterricht mit Aufwand aller geistigen und körperlichen Kraft Anteil genommen hat, dann muß eine Erholungspause eintreten, in welcher dem Kinde nicht bloß die Erlaubnis erteilt, sondern es aufgemuntert wird, sich zu recken und zu dehnen, sich zu tummeln und zu spielen. Das muß vor- wie nachmittags, wenn irgend möglich im Freien geschehen, und der Lehrer, welcher dieser Forderung nachkommt, wird bald finden, daß die Kinder in der zweiten Stunde die Aufmerksamkeit, die Spannkraft wiedergewonnen haben, welche augenscheinlich schon am Ende der ersten Stunde nachgelassen hatte: was an Zeit verloren gegangen zu sein schien, wird reich durch den Segen der neuen Frische aufgewogen, den die Kinder jetzt gewonnen haben und der auch dem Unterricht den größten Vorteil schafft.

Wenn so Unterricht mit Spiel und Stillsitzen mit planvoll geleiteter Bewegung abwechseln, erträgt das Kind gewiß leichter und unvermerkter die eingreifende und gefährliche Störung, die seine ganze Lebensweise durch den ersten Besuch der Schule erfährt; so werden zum großen Teil die Schädigungen glücklich ausgeglichen, welche die erste Schulzeit den Kindern zu bringen pflegt, und nur so haben die Schüler der untersten Volksschulklasse einen zureichenden Nutzen von einem zweistündigen Schulunterrichte.

Auch bezüglich der Fortbildungsschule ist die Frage aufgeworfen worden, ob denn der Turnunterricht für diese Schüler so wichtig sei, um in das ohnehin sehr schmale Unterrichtsprogramm aufgenommen zu werden. Sie wird gewöhnlich mit der nichtssagenden Phrase beiseite geschoben: „Der Meister macht dem Lehrjungen schon genug Bewegung.“ Mit diesem Worte ist jedoch nichts gesagt

und die oben gestellte Frage muß unbedingt bejaht werden. Denn außer den allgemeinen Erfolgen, die der Turnunterricht an Geist und Körper erzielt, ist hier folgendes speziell zu beachten: Die Schüler der Fortbildungsschule stehen durchgehends in einer Entwicklungsperiode, in welcher ein regelmäßiger, den ganzen Körper umfassender Turnunterricht auf ihre gesundheitlichen Verhältnisse wie nicht minder auf ihre moralische Haltung äußerst segenvoll einwirken kann. Ferner muß sie eine allseitige, kräftige, bildende Bewegung vor den schädigenden und verbildenden Einflüssen schützen, die der Betrieb eines jeden Gewerbes auf den Körper zu üben pflegt. Und endlich liegt der Besuch dieser Schule der Zeit ihrer Wehrpflichterfüllung sehr nahe, ein geregelter Turnunterricht wird ihnen aber eine in der Kaserne wie im Feld trefflich zu verwertende Rüstigkeit, Anständigkeit und Ausdauer geben — lauter Dinge, welche die Werkstätte nicht zu schaffen vermag, ja deren Gegenteil sie nur zu häufig bewirkt.

An den meisten Hochschulen liegt der Turnunterricht zur Zeit noch in beklagenswerter Weise darnieder. Das erklärt sich daraus, daß viele Studierende im Gymnasium einen Turnunterricht erhalten haben, der ohne Anregung für sie geblieben ist und dem entflohen zu sein sie von Herzen froh sind. Ein anderer Teil von Studierenden übt die ihnen plötzlich gewordene Freiheit ganz nach eigenem Belieben zu leben in unüberlegter Weise und gerät hierbei sehr häufig in jenen Sumpf, in welchem alle idealen Bestrebungen ersäuft werden. Andere hinwieder wissen beim Eintritt in die Hochschule nichts eifriger zu thun als alles, was sie auf ihrem bisherigen Bildungsgange gelernt haben, aus ihrem Gedächtnis zu streichen und einzig das hochzuschätzen, was unmittelbar dem Brotstudium dient. Und endlich gibt es auch noch solche, welche nur das her-

kömmliche Fechten als den einzig noblen Sport für Studierende betrachten.

Das sind die Anschauungen und Thatsachen, die dem Turnen auf den Hochschulen hindernd entgegenstehen. Doch wie ist hier eine Besserung möglich?

Sowohl durch Selbsthilfe wie auch durch das Eingreifen der Universitätsbehörden. Die Turnfreunde unter den Studierenden — und solche gibt es doch auf jeder Hochschule — mögen zur Gründung akademischer Turnvereine zusammentreten und in diesen nach selbstgegebenen Gesetzen das Turnen in jugendlicher Fröhlichkeit pflegen. Die Universitätsbehörden aber sollen die turnerischen Bestrebungen der Studierenden ermuntern und fördern und insbesondere auch dafür sorgen, daß die Lehramtskandidaten zu einer gelegenen Zeit und in einem gut eingerichteten Lokale von einem hervorragend tüchtigen Lehrer zweckdienlichen Turnunterricht erhalten, damit dieselben aus dem Betrieb der Leibesübungen sowohl für sich Nutzen ziehen als auch das Wesen und den Wert eines guten Turnunterrichtes verstehen und schätzen lernen.

Dispensen vom Turnunterricht.

Vom Besuche des obligatorischen Turnunterrichtes darf eine Dispense allein auf ein ärztliches Zeugnis hin erfolgen. Es kann nicht logisch begründet werden, Schüler vom Turnen zu dispensieren, weil sie nachweislich zu hause oder anderswo Turnunterricht erhalten. So wenig ein Schüler von der französischen oder griechischen Sprache befreit wird, auch wenn er außer der Schule hierin Unterricht erhält, ebenso beansprucht das Turnen, weil es verbindlicher Schulgegenstand ist, eine gleich ernsthafte Behandlung und Wertschätzung. Wenn solche Dispensen noch dazu meist nur Söhnen höher gestellter Eltern erteilt werden,

steigert das den Kredit auf die Lauterkeit und sachliche Begründung der bezüglichen Verordnung keineswegs.

Es ist auch nicht zu rechtfertigen, wenn Erziehungsinstitute, deren Zöglinge eine Staatsschule frequentieren, vom Besuch des allgemeinen Turnunterrichtes dann befreit werden, wenn sie zu hause Turngelegenheit haben. Reichen die Turnräume der Staatsschule nicht für alle ihre Schüler aus, so müssen eben zweckentsprechende beschafft werden, oder es sind die Schulklassen in den Turnstunden zu teilen, wodurch dem Turnlehrer allerdings eine Mehrarbeit erwächst. Nie aber darf sich der obligatorische Turnunterricht der Aufsicht und dem Einfluß der auch für ihn verantwortlichen unmittelbaren Schulleitung entziehen.

Einzig auf ein ärztliches Zeugnis hin, welches genau den Grund des Gesuches darlegt, darf eine Dispense vom Turnunterrichte eintreten. In den Monats-, Quartals-, Semester- und Jahreszeugnissen wird, wenn die Dispense auf wenigstens ein Semester ausgesprochen wurde, hiervon Notiz genommen und der Vermerk gemacht: „War auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses vom Turnen dispensiert.“

Es gibt zwar Ärzte, die fast ein Geschäft daraus machen, Dispenszeugnisse zu fertigen. Doch auch der offenbare und gewissenlose Mißbrauch der ärztlichen Autorität kann der Schulleitung und dem Turnlehrer nicht das Recht geben, formell richtige Zeugnisse zu beanstanden und die nachgesuchte Dispense zu verweigern.

Mit Freuden kann übrigens konstatiert werden, daß auch die Ärzte mit steigendem Vertrauen dem geregelten Schulturnen entgegenkommen, und die größte Mehrzahl derselben hat es als völlig richtig erkannt, daß einzelne krankhafte Anlagen ihrer Pfleglinge durch das Turnen sogar gebessert, ja geheilt werden können. Der verständigere und gewissenhafte Arzt belehrt die übertrieben sorgsam

Eltern über das Wesen und den Betrieb des Schulturnens und über den günstigen Einfluß desselben auf die Gesundheit ihrer Kinder, der durch nichts anderes ersetzt zu werden vermag.

Gegründete Ursache zu Dispensgesuchen geben: Herzkrankheiten, Gelenkrheumatismus, Atembeschwerden, Lungentuberkulose, Epilepsie, allgemeine Körperschwäche, neuralgische Kopfschmerzen, profuses Nasenbluten, Lähmungen und die meisten Hernien.

Zeitweise Befreiung vom Turnunterrichte soll ebenfalls bloß auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses oder auf den schriftlichen Wunsch der Eltern hin, der aber auch nur in den Gesundheitsverhältnissen der Schüler seine Veranlassung haben kann, gewährt werden.

Von allen Dispensgesuchen, die in den seinem Unterrichte unterstellten Schulklassen eingelaufen sind, hat der Turnlehrer Kenntnis zu erhalten und Notiz zu nehmen, da er unter Umständen den Unterricht für den wieder eintretenden Schüler wesentlich eigenartig gestalten muß.

Auf Grund ärztlicher Anzeige hin werden auch gewisse Schüler nicht zu allen Turnübungen, die der Unterricht fordert, zugelassen. Je nach der Körperkonstitution sind oft einzelne Übungsgruppen dem einen schädlich. So ertragen vollblütige Jungen und Mädchen häufig ein Rumpfbeugen nach vorne nicht, andere mit an sich geringfügigen Herzfehlern werden bei anstrengenden Hangübungen Übelkeiten verspüren, andauerndes Laufen kann brustschwachen Schülern Schaden bringen, ein früher erkranktes Bein soll geschont werden — lauter Beispiele, welche beweisen, daß im Turnen Vorsicht geübt werden muß. Aber der Turnlehrer muß von derartigen notwendigen Rücksichten eben auch Kenntnis durch die Eltern oder den Arzt erhalten, und er wird es sich dann zur Gewissenssache machen, die ihm zugekommenen Winke und Mitteilungen zu be-

achten und die bezeichneten Schüler nicht zu der für sie als schädlich erklärten Gruppe von Turnübungen zuzulassen. Für unglückliche Folgen, die bei krankhaften Zuständen einzelnen Schülern aus dem Turnen entstehen können, darf er, wenn ihm die bezüglichen Mitteilungen nicht gegeben wurden, natürlich nicht verantwortlich gemacht werden.

Selbst notorisch krüppelhafte Kinder brauchen, wenn es die Eltern nicht verlangen, nicht ganz vom Turnen ausgeschlossen zu werden; denn es gibt hier noch so manche Übung, welche ihrem Leistungsvermögen erreichbar ist und den Armen Nutzen und Unterhaltung gewährt. Und es ist rührend zu beobachten, wie gerade sie oft leidenschaftlich gerne turnen.

Schüler und Schülerinnen, welche sich der Revaccination unterzogen haben, sind, wenn nicht auf einige Zeit ganz zu dispensieren, doch jedenfalls von den Übungen auszuschließen, welche den Armen stärkere Anstrengungen zumuten. Diese Schonung wird in der Regel zehn oder zwölf Tage zu dauern haben.

Rekonvalescenten müssen beim Turnen sehr sorgfältig behandelt werden. Jede Erhitzung, jede gröfsere Anstrengung kann ihnen erneute Gefahr bringen. Da wird der Turnlehrer am besten thun, solche Schüler bei jeder anstrengenden Übung austreten zu lassen. In all diesen Dingen lieber zu viel als zu wenig Vorsicht!

Durch gewissenhaften, sorgfältigen und anregenden Unterricht wird der Turnlehrer demselben bald das Vertrauen der Eltern und Ärzte erringen, ihn den Schülern und Schülerinnen lieb machen und so selbst das meiste zur Verringerung der Dispensgesuche beitragen.

Dispensen aus anderen Arten von Gründen, z. B. wegen Besuches von fakultativem Musik- oder Zeichenunterricht, darf der Turnlehrer weder geben noch dulden.

IV. Wie viele Stunden in der Woche und zu welcher Tageszeit soll geturnt werden?

Soll das Turnen die oben gerühmten erzieherischen und gesundheitlichen Erfolge erringen, so muß ihm im Winter wie im Sommer täglich eine Stunde zugewiesen werden. Es wäre widersinnig und eine prahlerische Übertreibung, wollte man behaupten, daß dieses Turnziel, wie es oben geschildert worden, in wöchentlich zwei Stunden erreicht zu werden vermöge. Das kann unter den derzeitigen ungünstigen und oft ganz entmutigenden Umständen, welche auf die Erfolge des Turnens hemmend und hindernd einwirken, nicht oder doch nur in geringem Maße geschehen. Eben darum wird von den Kreisen, welche eine allseitige harmonische Entwicklung und Erziehung für die Jugend anstreben, fortwährend der Ruf nach Vermehrung der Turnstunden erhoben werden müssen.

Eine einzige Turnstunde in der Woche ist für Spafs zu viel und für Ernst zu winzig; da kann nichts gewonnen, kann nicht auf die Erziehung und Körperbildung der Jugend eingewirkt werden.

Das Allergeringste, was an Zeit für das Turnen aufgewendet werden muß, sind in der Woche zwei Stunden. Es ist das eine ganz notdürftige und nur den allerdringendsten Forderungen der Gesundheitslehre genügende Abschlagszahlung an die körperliche Erziehung.

Insolange aber die gesundheitlichen Interessen der Schüler nur durch die Abschlagszahlung von zwei Stunden in der Woche befriedigt werden können und trotz des besten Willens seitens der Schulleitung unter den bestehenden Verhältnissen für das Turnen nicht mehr Zeit aufgewendet zu werden vermag, müssen die Turnstunden wenigstens so gelegt werden, daß sie durch einige Wochentage voneinander getrennt sind.

Über die Frage: „Welches ist (ohne die Interessen des übrigen Schulunterrichtes zu beeinträchtigen) die günstigste Turnzeit für Schulen?“ ist schon viel gestritten worden.

Als feststehende Thatsache hat sich ergeben, daß die tauglichste Zeit für den Schulturnunterricht die frühe Abendzeit ist, die sich unmittelbar an die übrige Schulzeit anschließt.

Wird, wie es bei einem verbindlichen Turnunterricht vorausgesetzt werden muß, die Turnstunde in die Schulunterrichtszeit einbezogen, so empfehlen sich, wenn die vorgenannte Abendstunde für das Turnen nicht zur Verfügung steht, hierfür in nächster Reihe die Schlusstunden der vormittägigen Schulzeit.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Turnstunde, auch wenn sie erst nach einem vierstündigen vormittägigen Unterricht angesetzt ist, noch immer günstigen Erfolg auf die Schüler äußert, sobald es denselben in der um 10 Uhr vormittags eintretenden Freiviertelstunde möglich wird, etwas Nahrung zu sich zu nehmen und die Turnstunde von den Schülern nicht in hervorragendem Maße neuerdings geistige Spannkraft und Aufmerksamkeit verlangt.

Den Turnunterricht auf die erste Schulschulnachmittagsstunde (1—2, oder in städtischen Verhältnissen 2—3 Uhr) zu legen, ist jedenfalls für jene Klassen ganz zu wider-

raten, wo auch das Geräteturnen gepflegt werden muß. Nur im äußersten Notfall, wenn unbedingt keine andere Zeit mehr zu erübrigen ist, kann gestattet werden, daß untere Schulklassen, in denen das Geräteturnen nur eine neben-sächliche Rolle spielt, diese Stunde zum Turnen benutzen.

Wer das Turnen möglichst mißliebig machen will, verlege den obligatorischen Turnunterricht auf die schul-freien Nachmittage: es wird ihm seine Absicht bestens gelingen.

Wo möglich bilde der Turnunterricht, besonders in den höheren Klassen, wo größere körperliche Anstrengungen gefordert werden müssen, den Schluß der Schulzeit. Wenn aber auf den Turnunterricht noch eine andere Schulstunde folgt, so soll für letztere kein Unterricht angeordnet werden, der von den Schülern eine mechanische Thätigkeit verlangt. Mit Erfolg kann der Stundenplan hinter dem Turnen einen Geschichts-, Geographie-, Literatur-, Rechen- und Anschauungsunterricht u. dgl. ansetzen, da jetzt die Schüler ihrem Lehrer eine gesteigerte Sinnengewektheit und geistige Empfänglichkeit entgegenbringen; aber die Vorteile, welche die vorausgehende, nicht allzu anstrengende Turnstunde dem Unterrichte in solchen Gegenständen gewährt, schlagen in das sichere Gegenteil um, wenn der Turnstunde etwa ein Zeichen-, Schönschreib- oder bloßer Memorierunterricht folgen würde.

Daß ein trockener, geist- und schwungloser Schulmeister höheren und niedrigeren Ranges sein Unvermögen, die Schüler zu packen und sie in Ruhe und Aufmerksamkeit zu erhalten, nach einer Turnstunde doppelt merkbar darlegen wird, ist eine längst bekannte Thatsache.

Übrigens möchte es im Hinblick auf verschiedene Vorkommnisse nicht überflüssig sein, es möglichst deutlich auszusprechen, daß bei Feststellung des Stundenplanes

einer Anstalt der fakultative Unterricht erst dann plaziert werden darf, wenn der obligatorische — also auch der Turnunterricht — in der ihm zusagenden und zweckentsprechenden Weise versorgt und untergebracht ist; der obligatorische Unterricht muß jederzeit den Vortritt vor dem fakultativen haben, und an diesem Grundpfeiler einer jeden Stundenordnung darf keine noch so ausgesprochene Liebhaberei eines Schulleiters rütteln und zerren.

V. Der Turnlehrer, seine Vorbildung und Fortbildung.

Die Aufgaben, welche der Schulturnunterricht an den Lehrer stellt, sind weit schwieriger und umfassender als häufig angenommen wird. Derjenige Lehrer, welcher einen gediegenen und erfolgreichen Turnunterricht erteilen will, muß körperlich und geistig frisch und rüstig sein; er muß die Übungen, die er im Turnunterrichte fordert, kennen und können und natürlich noch ein gut Stück mehr verstehen als das knappe Bereich seiner notwendigsten Aufgaben. Der wird offenbar den erfolgreichereren Turnunterricht geben, welcher, bei vorausgesetztem Lehrtalent, auch noch die Fähigkeit besitzt, die verlangten Übungen muster-giltig zu zeigen und dadurch seinen eigenen Erklärungen als Bild, als lebendige Illustration zu dienen; er wirkt damit auf die Schüler ermunternd und aneifernd, verbindet so Erklärung mit Anschauung, Lehre mit Muster und Beispiel; er wird leicht im stande sein, eine fehlerhafte Ausführung der verlangten Übungen zu verbessern, ihre Richtigkeit zu veranschaulichen und zu zeigen, worauf es denn bei jeder in Frage stehenden Übung eigentlich ankomme.

Je höher der Rang der Schule ist, in welcher der Turnlehrer Unterricht erteilen soll, desto mehr steigern sich übrigens natürlich auch die Forderungen an seine fachwissenschaftliche wie allgemeine Bildung. Und die

Wertschätzung des Turnunterrichtes und die Stellung der Turnlehrer würde sich gewiß schnell heben, wenn immer und überall Persönlichkeiten als Lehrer aufgestellt werden könnten, welche die Schüler, die ihnen gegenüberstehen, an Bildung und Wissen überragen.

Die fachliche Vorbildung erhält der Turnlehrer entweder in den Schullehrerseminarien, den wichtigsten Turnlehrerbildungsanstalten des Landes, oder auf der Hochschule — oder in einer eigens zu diesen Zwecken ins Leben gerufenen Turnlehrerbildungsanstalt. Überall muß er in Praxis und Theorie des Turnunterrichtes unterwiesen werden, es muß der Nachweis ausreichender Turnfertigkeit verlangt und bei Prüfung und Beurteilung von Lehramtskandidaten der niederen wie höheren Schulen möge außerdem auch noch die Fähigkeit derselben in der Erteilung von Turnunterricht ermittelt und bemessen werden.

Der im Amte stehende Turnlehrer muß mit allem Fleiß und in steter Ausdauer nach eigener Turnfertigkeit trachten und sie zu üben, zu erhalten und zu steigern suchen: ach, sie rostet so schnell, so schnell! Diese praktische Fortbildung gewinnt er dadurch, daß er sich mit Fachgenossen gemeinschaftlich und regelmäßig in mit Eifer und planvoll ausgenützten Turnstunden zusammenfindet, oder einem Turnvereine beitrifft, in welchem er durch Fleiß, Ausdauer und durch turnerische Tugenden anderen zum Muster und zur Nacheiferung dienen soll.

Der Turnunterricht ist das jüngste Glied in dem Schulorganismus; er hat nicht so viele Jahre hinter sich als die nächstjüngsten Unterrichtszweige Jahrzehnte. Mit jedem Jahre gestaltet er sich weiter aus und die Methodik des Turnunterrichtes in den Schulen ist in lebhaftestem Flusse. Derjenige Turnlehrer nun, welcher seine turnerische

Bildung mit dem Augenblicke abgeschlossen erachtet, wo er an einer Klasse den Turnunterricht übernimmt, wird in Bälde zurückgeblieben sein, wenn er seine Augen nicht auch fernerhin für die Entwicklung der Methodik des Turnens offen hält.

In der Bibliothek einer jeden Schule sollen sich einige gute Turnbücher finden, die von Zeit zu Zeit mit den hervorragenderen und wertvolleren Erscheinungen der neuesten Fachliteratur zu vermehren sind.

Eine Sorte von Lehrern muß der Turnunterricht grundsätzlich zurückweisen: den trockenen, pedantischen geist- und gemütlosen Schulmeister männlichen oder weiblichen Geschlechts, dem das Herz nicht freudiger schlägt bei dem Anblick frischer, fröhlicher Jugend, der den Turnsaal mit einer Drill- und Brutstätte für die Langeweile verwechselt, der nicht mit voller Begeisterung und jugendverständlichem Herzen an den Turnunterricht herantritt. Diese Mietlinge verderben in dieser Sache mehr als sie nützen, sie spielen im Turnsaale eine gar traurige Rolle und lähmen und ertöten durch völliges Mißkennen der dem Turnen gestellten Aufgaben nur zu häufig die Freude der Jugend an kräftiger Bewegung, an frischer, fröhlicher Arbeit. Vor ihnen mag ein günstiges Geschick jeden Turnsaal bewahren!

Turnlehrer und Turnlehrerin.

Der Streit, ob die weiblichen Lehrkräfte die Fähigkeit und das Leistungsvermögen besitzen, die Pflichten, welche die Stellung eines Lehrers in der Schule mit sich bringt, ganz und voll zu erfüllen, hat seine Wellen auch bis in den Turnsaal geworfen. Es ist hier nicht der Ort, auf die dem Streite zu grunde liegenden Prinzipien einzugehen, es muß genügen, die Angelegenheit von rein sachlichem

Standpunkte aus zu untersuchen und die sich aufdrängenden logischen Schlüsse zu ziehen.

Die Erteilung des Turnunterrichtes setzt eine große Summe geistiger und physischer Kraft voraus; die Ansprüche an dieselbe wachsen, je mehr sich die Aufgaben steigern, die im Turnsaale erfüllt werden sollen.

Unleugbar besitzt demnach die Lehrerin im allgemeinen nicht die Fähigkeiten, jene Uebungen zu zeigen und zu leiten, welche größere Kraftanstrengung fordern.

In der Erteilung von Turnunterricht auf der untersten Stufe der Volksschule aber hat sich die schneidige, frische, lebensheitere Lehrerin bereits bewährt, und hier kann und soll sie auch ferner Verwendung finden.

Doch dagegen wird wenig Widerspruch erhoben werden; es dreht sich der Streit vielmehr darum, ob es überhaupt ratsamer und sachdienlicher sei, den Turnunterricht der Mädchen in die Hände von Lehrern oder von Lehrerinnen zu legen.

Allerdings wird der tüchtige Lehrer nie von einer tüchtigen Lehrerin (am allerwenigsten im Turnsaal) ganz und voll ersetzt. Aber die Anzahl der tüchtigen Lehrer ist keineswegs eine so große, wie man, besonders in Lehrerkreisen, anzunehmen pflegt: in jedem Stande sind diejenigen selten, welche Hervorragendes leisten. Und es muß daher auch noch die mittelmäßige, aber pflichttreue und arbeitsfreudige Lehrkraft Geltung haben und geschätzt werden, und mit dieser kann die gute Lehrerin sicherlich den Wettkampf eingehen, dessen Erfolg schließlich doch allein den Ausschlag in der Frage der Zulässigkeit weiblicher Lehrkräfte in die Schule zu geben berechtigt ist.

Warum wird aber der Lehrer im Mädcheturnsaal so häufig und hitzig bekämpft? Nicht vielen Männern ist jener Schönheitssinn und jene natürliche Anmut und Ge-

messenheit in der Bewegung gegeben, die der Mädchenturnlehrer unbedingt nötig hat. Der Hinweis auf so manchen, sonst ja ganz wackeren Kollegen, der im Turnsaal durch derbe Manieren und rohe Bewegungen ein abschreckendes Beispiel für seine Schülerinnen bietet, stellt das klar vor Augen. Nicht minder ekelerregend ist gegenteils die angelernte Grazie eines Mannes, und wir wissen, wie schnelle dem gesunden Sinne der feinfühlenden Mädchen ein süßlicher und affektierter Turnlehrer lächerlich und abgeschmackt wird.

Es gibt Lehrer, welche meinen, der Mädchenturnunterricht sei weit einfacher und weniger schwierig zu erteilen und bedürfe nicht so vieler Begabung, Vorübung, und Vorbereitung als der Knabenturnunterricht. Das ist ein schwerer, leider aber auch weitverbreiteter Irrtum, der sich nur allzubald in einem mangelhaften Unterrichtserfolge zeigt.

Zu diesen Schwierigkeiten, brauchbare Mädchenturnlehrer zu gewinnen, kommen noch Bedenken anderer Natur, die wohl der Würdigung und Erwägung bedürfen.

Die geringste, wenn auch noch so absichtslose Verletzung des Anstandes seitens der Schülerinnen erscheint in Gegenwart des Turnlehrers doppelt peinlich. Nimmermehr darf nämlich zugegeben werden, daß es im Sinne einer guten deutschen Erziehung, in deren Dienste auch das Turnen steht, liege, wenn Mädchen mit keckem Übermute und getrieben von dem Bestreben, im Wettkampfe andere zu übertreffen, die Grenzen zarter Scheu auch nur um Haaresbreite überschreiten. Mit begreiflichem Zögern wurde darum lange Zeit und wird noch heute mehrfach Anstand genommen, männliche Lehrkräfte mit der Leitung des Mädchenturnunterrichts zu betrauen. Und noch immer wissen industriöse Turnlehrerinnen diese Erwägung für

ihre Stellung und ihren Gelderwerb auszubeuten und zum Schrecken ununterrichteter Eltern und Schulbehörden eine Reihe von Gefahren aufzuzählen, die alle der Unschuld und Sittigkeit der weiblichen Jugend aus der Einführung des Lehrers in den Turnsaal erwachsen sollen. Große Vorsicht bei der Auswahl der männlichen Lehrkräfte für den Mädcheturnunterricht ist unbestreitbar höchst notwendig. Aber ein taktvoller Lehrer wird und kann in der Schule wie im Turnsaal alles und jedes vermeiden, was das Zartgefühl der Mädchen zu verletzen geeignet ist.

Aus dem bisher Gesagten darf keineswegs gefolgert werden, als sei die Lehrerin schon die geborene und berufene Turnlehrerin. Auch hier stehen oft nur wenige brauchbare Kräfte zur Verfügung; denn die Turnlehrerin bedarf gleichfalls natürlicher Begabung, bedarf einer gediegenen Vorbildung und fortwährender Übung, will sie nicht schon früh rosten und altern, schwerfällig und leistungsunfähig werden. Und die körperliche und geistige Frische und Rührigkeit, welche die Turnlehrerin vor allem auszeichnen muß, ist in der Jetztzeit leider keine im weiblichen Geschlechte allzuweit verbreitete Tugend.

Gegen die Verwendung weiblicher Lehrkräfte im Mädcheturnsaale spricht die schon oben berührte Thatsache, daß kein Unterricht körperlich so anstrengend und aufreibend ist und keiner eine so gleichmäßige Frische, Thatkraft und Launenlosigkeit beansprucht, wie der Turnunterricht. Es wird wohl niemand behaupten wollen, daß die Lehrerinnen diese Eigenschaften jederzeit in die Schule mitbringen, mitbringen können. Sie sind bei bestem Willen nicht immer im stande, sich mit ganzer Kraft ihren Aufgaben zu widmen, anstrengende Übungen vorzuzeigen, ausdauernde Turnarbeit zu verrichten. Auch die Verstellung schwererer Geräte wird ihnen nicht selten unmöglich. Der Turnsaal

aber kennt und duldet für die dort beschäftigte Lehrkraft keine Schonung. Wer hier unterrichtliche Erfolge erringen will, darf auf sich keine zarte Rücksicht nehmen.

Und trotz alledem muß der Kompromiß, zu dem sich schon die Schule gezwungen sah, auch für die Turnschule Geltung finden. Liefse sich die nötige Anzahl und Auswahl hervorragender Lehrer für das Mädchenturnen gewinnen, so müßte und könnte gewiß auf die Beihilfe der Lehrerinnen Verzicht geleistet werden. Allein das ist nicht der Fall, und eben deswegen müssen auch die Lehrerinnen, welche im Seminar ihre diesbezügliche Vorbildung genossen haben, zur Erteilung des Turnunterrichtes in den mittleren und oberen Mädchenklassen herbeigezogen werden, und wie die tägliche Erfahrung zeigt, vermögen viele unter ihnen sich in den Erfolgen ihres Turnunterrichtes mit männlichen Lehrkräften sehr wohl zu messen.

Klafslehrer oder Fachturnlehrer.

Hier ist noch die Frage zu erörtern, ob es empfehlenswerter sei, den Turnunterricht in die Hände der Klafslehrer oder von Fachturnlehrern zu legen.

Unter der Voraussetzung, daß der Klafslehrer die nötige Befähigung und nachweisliche Vorbildung besitzt, Schülern auch einen erfolgreichen Turnunterricht zu erteilen, ist die Übertragung des letzteren an diesen außerordentlich wünschenswert. Denn der Klafslehrer kann in jedem Falle mit verdoppelter Kraft auf die Erziehung seiner Schüler einwirken, er lernt diese noch besser, noch von anderen, bisher nicht beachteten Seiten kennen; manches, was ihm an einzelnen Schülern sonst als Übermut, keckes Wesen erschienen ist, erklärt sich ihm jetzt vielleicht aus deren übersprudelnder Kraft, und gar mancher sogenannte

brave Schüler wird verraten, daß seine ganze Bravheit nur in dem Mangel an Mut und körperlicher Frische begründet liegt. Der Turnunterricht tritt mit dem übrigen Schulunterricht in die innigste Verbindung, einer wirkt auf den andern, einer fördert den andern, jeder gewinnt dadurch. Und der Klasseslehrer, welcher auch in den Turnräumen Proben seiner Kraft und Mannhaftigkeit geben kann, wächst in der Achtung seiner Schüler um ein Bedeutendes, und mit Stolz und Verehrung blicken sie auf den Lehrer, der ihnen jetzt erst ein ganzer Mann ist. Nicht minder steigert sich auf diese Weise auch das Ansehen des Turnunterrichtes in den Augen der Eltern und der Schüler.

Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß da und dort der Turnunterricht vom Klasseslehrer nur deswegen übernommen wurde, damit sich das Maß seiner Pflichtstunden erfülle und er von anderen ihm noch unlieberen Beschäftigungen verschont bleibe. An Schulen, wo der Turnunterricht bezahlt wird, kommt es gar häufig vor, daß er von Klasseslehrern angetreten wird, ohne daß sich diese die hierfür nötige Vorbildung zu eigen gemacht haben. Eine aufmerksame und thatkräftige Schulleitung wird in solchen Fällen Rat wissen.

Besitzt der Klasseslehrer nicht die Fähigkeit, den Turnunterricht zu übernehmen, so ist für kleine Anstalten zu empfehlen, daß ein hierfür vorgebildeter Lehrer der Schule mit der Leitung dieses Unterrichtes betraut werde. Freilich wird in solchem Falle der Turnunterricht oft auf eine schlimme Stunde gelegt und nicht selten auch bloß um des Geldes willen gegeben, das dafür bezahlt wird. Daß hierbei der Turnunterricht nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand; auch hier bedarf es wieder des Verständnisses und der Aufsicht der Schulleitung und der vorgesetzten Behörden; der Grundsatz selbst aber, nach welchem der

Unterricht durch einen Lehrer der Anstalt besetzt werde, wenn dem Klagslehrer hierzu die Befähigung fehlt, ist gewifs richtig.

An größeren Anstalten wird es kaum möglich werden, daß ein einziger Lehrer der Schule den gesamten Turnunterricht übernimmt. Geschieht es wo, so geschieht es in den meisten Fällen zum Schaden des Unterrichtes. Befinden sich mehrere turnunterrichtskundige Lehrer an der Anstalt, so möge der Unterricht unter sie geteilt und einem die Oberleitung übertragen werden; erfüllt sich aber die Voraussetzung nicht, so wird ein nach den staatlichen Vorschriften gebildeter und geprüfter Fachturnlehrer mit der Leitung des Turnunterrichtes zu betrauen sein. Es wird das noch auf lange Zeit hinaus in allen größeren Schulen die Regel bilden.

VI. Turnbetrieb.

Der Turnunterricht kann seinen vorgesteckten Zweck nur erreichen, wenn er den ganzen Körper des Schülers umfaßt, übt und bildet; er kann darin durch nichts ersetzt werden, am allerwenigsten durch Bewegungen, die, wie das gewöhnliche Spaziergehen, nur einzelne Körperteile, und diese noch dazu oft recht harm- und erfolglos, beschäftigen. Der ganze Körper muß nach seinen hauptsächlichsten Beziehungen zur Kraft, Ausdauer und Gewandtheit gebildet werden. Das kann nur geschehen, wenn in die Bewegungen Ordnung, Zusammenhang, Steigerung, wenn sie in ein planvolles System gebracht sind.

Demnach ist es ebenso falsch, anzunehmen, das sei erst der rechte Turnunterricht, der bloß Kunststücke lehrt und in den Geräteübungen allein das Wesen des Turnens gewahrt sieht, als die Turnstunde in einer Weise zu verwenden, daß den Schülern die hinreichende, allseitig bildende Bewegung vorenthalten wird. Mußte in früheren Jahren mit vollster Entschiedenheit gegen die erste, ihr Ziel verfehlende Anschauung zu Felde gezogen werden, so ist jetzt der Krieg häufig auch gegen jene Turnlehrer zu führen, welche den Schülern nicht das nötige Maß kräftiger Bewegung zumessen und insbesondere in nichtssagenden Frei- und für die Körperbildung noch weniger wichtigen Ordnungsübungen die Endziele ihrer Unterrichtsaufgabe suchen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Betriebsweise des Turnunterrichtes in gleichem Maße unrichtig und zu

bekämpfen ist, in welcher der Lehrer entweder seine Schüler mit Gaukeleien beschäftigt, oder wo er sie bloß mit unbedeutenden Frei- und den mehr geistig als körperlich anstrengenden Ordnungsübungen — langweilt.

Jede Turnstunde muß den Schülern das nötige Maß an Bewegung und an Anstrengung (nicht zu verwechseln mit Erschöpfung, die strengstens zu vermeiden ist,) bringen. Es liegt deshalb der Hauptwert einer Turnstunde nicht eigentlich in der erzielten turnerischen Leistung, sondern zunächst in der den Kräften der Schüler entsprechenden ausreichenden, den ganzen Körper umfassenden Übung.

Also allseitig, ausgiebig, alle fördernd soll der rechte Turnunterricht sein.

Um den Turnunterricht allseitig zu machen, lasse der Lehrer einen regelmäßigen Wechsel zwischen Hang- und Stemm-, zwischen Arm-, Bein- und Rumpfhätigkeiten, zwischen ernster, strammer Turnarbeit und zwischen dem heiteren Spiele eintreten.

Dafs die Übungen wo möglich rechts- wie linksseitig getrieben werden müssen, ist wohl selbstredend.

Es erscheint demnach als ein Unterrichtsfehler, wenn der Lehrer entweder die obere oder die untere Leibes- hälfte der Schüler zu wenig beschäftigt; aber anderseits ist es nicht unbedingt geboten, dafs in jeder Stunde der Körper nach der bekannten Schablone von unten hinauf oder von oben herab mit Freiübungen traktiert werde, denn diese „Durchturnung“ kann auch auf andere Weise, und mehrfach noch ungleich ausgiebiger und erfolgreicher geschehen als mit der nach dem Rezept sich abwickelnden, in der Regel aber von den Schülern auch wie ein Medikament geliebten Freiübungenreihe. Der seinen Unterrichtsstoff beherrschende Turnlehrer wird seinen Unterrichtsplan immer wieder so zusammensetzen, dafs die

vorhin aufgestellte Forderung vollauf berücksichtigt wird, ohne daß der Turnunterricht dabei an Anregung, Frische und Interesse einbüßt.

Soll der Turnunterricht ausgiebig sein, so müssen die Schüler in der Unterrichtsstunde häufig zur Übung kommen und um so häufiger und anhaltender beschäftigt werden, je weniger die geforderte Turnarbeit anstrengend und je größer ihre körperliche Kraft und Leistungsfähigkeit ist. Ein Turnunterricht, der dieser Vorschrift nicht entspricht, wird nicht nur ungenügenden Erfolg zeigen, sondern auch die Schulzucht schwer schädigen und überdies die Schüler langweilen.

Der Unterricht darf sich nicht mit den besser Begabten ausschließlich oder auch nur hervorragend beschäftigen, er muß auf alle Schüler berechnet sein, muß sie alle interessieren, sie alle in ihrer Leibesbildung fördern. Bei der Beurteilung des gegebenen Turnunterrichtes wie der Leistungsfähigkeit der Schulklasse sind nicht die glänzenden Proben der besten Schüler allein maßgebend, sondern der Haupterfolg des Unterrichtes ist in dem turnerischen Kapital zu suchen, das sich die Masse der Schüler erworben hat.

Die weiteren Unterrichtsgesetze, die der Turnunterricht zu beachten hat, sind genau dieselben, die jeder andere Unterricht befolgen muß: „Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Bekannten zum Neuen!“

Das Kind bringt eine Menge von turnerischen Übungen schon in die Schule mit; es weiß beiläufig zu stehen, zu gehen, zu laufen, zu springen, es kennt und kann eine Anzahl von Arm- und Beinthätigkeiten: sie sind das „Bekannte“, bei welchem der Lehrer beginnen muß, sie sind der Ausgangspunkt, die Grundlage für seinen Unterricht. Dabei

hüte er sich, Dinge, die in ihrer Ganzheit dem Kinde sofort geläufig sind, erst lange zu zerlegen, umständlich zu erklären und sich mit jedem einzelnen Teil der Übung aufzuhalten, während das Kind die ganze Übung doch schon oft und längst, unbewusst und ohne besondere Anleitung ausgeführt hat. Das Zerlegen einer Übung in ihre Teile und das mühsame Einlernen eines jeden derselben bedarf überhaupt geschickter Behandlung, will der Unterricht nicht langweilig werden und überflüssige Lehren über Dinge geben, die jedem sofort verständlich und ausführbar sind. Als Beispiel hiefür ist auf die Gewohnheit vieler Turnlehrer hinzuweisen, welche — auch noch in höheren Klassen — immer wieder zuerst den rechten, dann den linken Arm, dann beide Arme in gleicher, trostloser Regelmäßigkeit und Eintönigkeit üben lassen.

Ein weiteres Unterrichtsgesetz heisst „vom Einfachen zum Zusammengesetzten“. Das Einfache ist im Turnunterrichte immer das Thema, welches der Lehrer durcharbeiten will. Ein solches Thema muß er seinem Unterrichte, sowohl bei Frei- und Ordnungsübungen als auch beim Geräteturnen, jederzeit zu Grunde legen, das muß erweitert, verändert, gesteigert, mit anderen Übungen verbunden werden, aber immer muß es wieder da sein und den roten Faden bilden, der sich durch die ganze Übungsreihe zieht. Je nach dem Alter und der turnerischen Leistungsfähigkeit der Klasse wird der Turnlehrer das Thema und seine Veränderungen und Schwierigkeiten in langsamerem oder rascherem Tempo steigern und an die Kraft und die Fassungs-gabe der Schüler kleinere oder gröfsere Anforderungen stellen. Je plastischer oder logischer das Thema entwickelt wird, desto leichter ist die Übung zu merken und desto geringer auch die Anstrengung, die an das Gedächtnis der Schüler gestellt wird.

Es kann und darf nicht geleugnet werden, daß durch diesen Unterrichtsbetrieb da und dort übertriebene und ganz ungerechtfertigte Anforderungen an das Gedächtnis der Schüler gestellt werden; und mit Recht verdient ein Turnbetrieb, der die letzteren, statt sie von Geistesarbeit auszuspannen, neuerdings mit solcher schwer belastet, den härtesten Vorwurf. Doch ein derartiger Vorwurf wird meist nur den Anfänger im Unterrichten oder den nicht genügend vorbereiteten Lehrer, der jetzt zu ganz unsicheren und fast immer mißglückenden Versuchen gedrängt ist, treffen. Es liegt der Fehler also nicht im Gesetz, sondern in der Ausführung.

Bei dem umfangreichen Übungsstoff des Turnunterrichtes ist es kaum möglich, genaue und für alle Fälle ausreichende Regeln, nach denen die Zusammensetzungen von Übungsreihen zu erfolgen haben, aufzustellen. Nur einige der Praxis entnommene Fingerzeige mögen hier Platz finden.

In den unteren Klassen hüte sich der Lehrer, Übungen zu verbinden, die einander ziemlich ähnlich sehen: hier müssen sie sich entschieden von einander unterscheiden und abheben und ihre Verschiedenheit muß auch dem ungeübteren Auge sofort bemerkbar werden.

Ferner wird der Lehrer sehr bald finden, daß die meisten Frei-, Stab-, Ballübungen u. dgl. an Schwierigkeit der Ausführung zunehmen, wenn die oberen und unteren Gliedmaßen gleichzeitig eine Übung ausführen sollen. Daraus ergibt sich die Forderung, daß sich solche Verbindungen in den unteren Klassen nur in der einfachsten Weise gestalten und anfänglich bloß in gleichartigen oder einander doch völlig entsprechenden Bewegungsformen angeordnet werden dürfen.

Nicht minder wird es sich als ungeeignet herausstellen, wenn der Lehrer für Anfänger Übungsteile zu einem Ganzen verbindet, die ungleiche Taktarten aufweisen.

Das rhythmische Gefühl, dessen Weckung und Anziehung im Turnunterrichte wesentlich gefördert werden kann und muß, wird bei der Zusammensetzung einzelner Übungen zu Übungsreihen vielfach maß- und anstoßgebend sein. Auch das Gefühl des Lehrers für Schönheit einer Übung wird bei diesem Unterrichtsbetriebe häufige Gelegenheit zur Bethätigung finden. Und dieses Schönheitsgefühl, das mit dem eines Bildhauers verwandt sein muß, ist von jedem tüchtigen Turnlehrer zu fordern.

Außer diesen allgemeinen Gesichtspunkten merke sich der Lehrer für die Veränderung und Erweiterung von Frei-, Ordnungs-, Ball- und Stabübungen noch folgende leicht zu verwertende Anleitung:

- a) Er lasse erst das Thema, wie er es sich vorgesetzt hat, üben;
- b) er ändere den Takt des Themas, was dadurch geschieht, daß er der einen oder anderen Bewegung mehr Zeiten einräumt;
- c) er lasse das Thema mit ebenso vielen Pausen wechseln;
- d) er gebe dem Thema eine Erweiterung durch Beziehung einer anderen Bewegung der gleichen Gliedmaßen, die das Thema auszuführen haben;
- e) er ordne in den verschiedenen Reihen oder Rotten eine widergleiche Ausführung dieser beiden verbundenen Übungen in der Weise an, daß die einen mit der neuen, die anderen mit der alten Übung beginnen;
- f) er stelle dem Thema ein Gegen thema entgegen, das von anderen Gliedmaßen ausgeführt wird;

- g) er ordne an, daß die einzelnen Reihen das Thema mit dem Gegenthema in aufeinanderfolgender rhythmischer Darstellung ausführen;
- h) er stürze die Ordnung der Bewegungen und lasse dem Gegenthema das Thema folgen;
- i) er ordne die reihen- oder rottenweise widergleiche Ausführung der Gesamtübung an;
- k) er stelle die Schüler einander gegenüber und lasse die Gesamtübung gleichartig ausführen;
- l) er ordne die Ausführung in derselben Aufstellung widergleich an;
- m) er füge der Gesamtübung auf eine bestimmte Zeit eine Viertels- oder halbe Drehung bei;
- n) er lasse das Thema und das Gegenthema gleichzeitig (also nicht mehr aufeinanderfolgend) ausführen;
- o) er bringe die Gesamtübung in Wechsel mit Schritten an oder von Ort;
- p) er ordne die Gesamtübung in verschiedenen Aufstellungen (Säule, Linie, Kreis, Viereck u. dgl.) an. U. s. w.

Ein Beispiel möge das Gesagte verständlicher machen.
Aufstellung der Schüler in einer Säule von Stirnreihen.

- a) Thema: den Stab vorstoßen.

Ausgangshaltung: die Arme gebeugt vor der Brust. Auf die erste Zeit wird der Stab in Waghaltung vorgestoßen, auf die zweite Zeit gehen die Arme zurück zur Ausgangshaltung = 2 Zeiten.

- b) Die Übung wird dreizeitig: auf die erste Zeit vorstoßen, zweite Zeit Halte, dritte Zeit die Arme an die Brust = 3 Zeiten.

- c) Das Thema a wechselt mit 2 Zeiten Pause = 4 Zeiten.

Später: das Thema b wechselt mit 3 Zeiten Pause
= 6 Zeiten.

d) Den Stab hochstoßen.

In der ersten Zeit den Stab in Waghaltung hochstoßen, in der zweiten die Arme an die Brust
= 2 Zeiten.

Hierauf den Stab vor- und dann hochstoßen: in der ersten Zeit den Stab vorstoßen, in der zweiten die Arme an die Brust, in der dritten den Stab hochstoßen, in der vierten die Arme an die Brust
= 4 Zeiten.

e) Die Reihen werden nach erste und zweite eingeteilt. Die ersten Reihen beginnen die Übung mit der dritten Zeit (von d), bringen dann die vierte, dann die erste und schließlich die zweite; zu gleicher Zeit wiederholen die zweiten Reihen die Übung d
= 4 Zeiten.

f) Erste und zweite Zeit: zwei Hüfte a. O. mit geschlossenen Fersen, auf die dritte Zeit leichte Kniebeuge, auf die vierte Zeit Streckstand = 4 Zeiten. Hierauf Übung d (vierzeitig) wechselt mit Übung f (vierzeitig)
= 8 Zeiten.

g) Die erste Reihe führt, während die anderen Reihen stille stehen, die achtzeitige Übung f aus, dann beginnt im engen rhythmischen Anschluß an die letzte (achte) Zeit die zweite Reihe die Übung, dann die dritte, dann die vierte u. s. w., dann wieder die erste, zweite etc. So wird also das Stillestehen zeitweise von der Übung unterbrochen.

h) Die Übung beginnt mit der Beinthätigkeit (4 Zeiten), daran reiht sich die Stabübung (4 Zeiten) = 8 Zeiten.

i) Die Schüler einer jeden Reihe teilen sich nach erste und zweite ab.

Die ersten führen die achtzeitige Übung f,
die zweiten die achtzeitige Übung h aus
= 8 Zeiten.

k) Die ersten (von je zwei) Reihen kehrt — Euch!
Alle Reihen führen die Übung f aus = 8 Zeiten.

l) Die Aufstellung von k bleibt, die ersten Reihen
führen die Übung f, die zweiten die Übung h aus
= 8 Zeiten.

m) Alle die Stirne gegen mich — dreht! Der erste
Hupf der vierzeitigen Beinthätigkeit wird mit einer
Viertelsdrehung links (oder rechts) verbunden (was
erst geübt wird).

Dann wird die Stabübung wieder vorausgestellt
und es folgt sofort die neue vierzeitige Beinthätig-
keit, was eine achtzeitige Übung ergibt.

n) Die vierzeitige Übung d und die Beinthätigkeit f
werden gleichzeitig ausgeführt; also wird auf die
erste Zeit ein Hupf a. O. mit geschlossenen Fersen
gefordert und zugleich wird der Stab nach vorne
gestoßen, auf die zweite Zeit wird wieder ein
Hupf ausgeführt und werden die Arme an die
Brust angezogen, auf die dritte Zeit werden die
Knie gebeugt und wird der Stab nach oben ge-
stoßen; auf die vierte Zeit werden die Knie ge-
streckt und die Arme an die Brust gezogen.

Ebenso kann dann die Übung d mit der vier-
zeitigen Übung m gleichzeitig ausgeführt werden.

o) Die vierzeitige Übung n wechselt mit 4 Schritten
vorwärts (rückw., 2 Seitschritten rechts oder links)
u. s. w. = 8 Zeiten.

Oder die vierzeitige Übung n wechselt mit
zweimaligem Schrittwechsel v. O. = 8 Zeiten.

Oder (im Mädchenturnen) die vierzeitige Übung n wechselt mit einem Schwenkhupf und Schluftritt
= 8 Zeiten.

- p) In 16 Zeiten bilden die Reihen ein Viereck, darauf wird Übung n viermal wiederholt, dann wird in 16 Zeiten die Säule wieder hergestellt und die Übung n aufs neue viermal ausgeführt
= 64 Zeiten.

U. s. w.

Es ist ja nicht gemeint, daß bei jeder einzelnen Frei-, Ordnungs-, Ball- oder Stabübung nun die gleiche Schablone in der Veränderung und Erweiterung des Themas Platz greifen solle: bei der einen Aufgabe wird sich diese, bei jener eine andere Reihenfolge, in welcher sich die Veränderungen aneinander fügen lassen, ergeben. Auch ist keineswegs ausgeschlossen, daß noch andere als die hier aufgestellten Veränderungen eingehalten werden; es ist die große Reihe jener Übungen, bei denen ein Wechsel zwischen rechts- und linksseitiger Thätigkeit eintritt, gar nicht berührt, und doch ergeben sich eben durch diesen Wechsel wieder ganze Reihen von Übungen, die nach ihrer Schwierigkeit in der Ausführung sich für verschiedene Klassen eignen — nur das Eine soll und muß immer gefordert werden, daß der jeweiligen Gemeinübung ein bestimmtes Thema zu Grund liege, welches sich methodisch fortbildet, erweitert, steigert.

Wie schon bemerkt, muß die gleiche Forderung auch beim Geräteturnen aufgestellt werden. Hier hat der Turnlehrer seinen Unterricht innerhalb einer Übungsgruppe zu halten. Zu einer Gruppe gehören solche Übungen, welche das gleiche Hauptthema verwenden und in ihrem Bau, ihrer inneren Entwicklung und ihrer äußeren Darstellung einander verwandt sind. Auch hier darf der Lehrer nicht

von einer Übung in eine fremdartige überspringen, darf sich nicht dem Wahne hingeben, es genüge schon, wenn er doch nur an dem einen Geräte turnen lasse; auch hier Einheit, Entwicklung und Steigerung, Anpassung des Unterrichts an das Leistungsvermögen der Schüler.)

Ein Lehrer, der seine Unterrichtsaufgabe erfafst und sich auf die Turnstunde gewissenhaft vorbereitet hat, wird die hier berührten, wie eine Seuche verbreiteten Unterrichtssünden sicher nicht begehen.

Unterschied zwischen Knaben- und Mädchen- turnen.

Die Gesundheit und die daraus entspringende Kraft, Frische, Lebensfreudigkeit und Ausdauer zu pflegen und zu fördern ist die dem Turnen für Knaben wie für Mädchen gleichmäfsig gestellte Aufgabe.

Dafs zur Lösung dieser einheitlichen Aufgabe verschiedene Methoden nötig sind, erklärt schon die Verschiedenheit der Geschlechter, die sich nicht nur körperlich darstellt, sondern sich auch in der ganzen geistigen Be-
anlagung kundgibt.

Will jenes hohe Ziel bei Knaben erreicht werden, so kann und darf es nicht in Formen geschehen, welche der Knabennatur nicht zusagen, wie auch anderseits dem Mädchen nichts zugemutet werden darf, was seiner feineren Organisation zuwiderläuft. Es kann für das Mädchenturnen also nicht hier und da blofs eine Übung, die im Knabenturnen geläufig ist, weggelassen, im übrigen aber nach dem gleichen Plane geturnt werden, sondern Knaben- und Mädchenturnen unterscheiden sich voneinander in der ganzen Form und dem ganzen Betrieb.

Die Gesetze der Anmut sind es zunächst, welche die Art, Auswahl und Zusammensetzung der Übungen für

das Mädcheturnen bestimmen; was diesen widerspricht, muß weggelassen werden. Nichts darf sich hier wild, derb, martialisch und athletisch darstellen. Das Mädcheturnen soll nur zierliche Gewandtheit, ausdauernde, aber immer noch mädchenhaft bleibende Kraft, rechte Frische und Fröhlichkeit wecken und pflegen; thut es das, so bleibt es gewiß innerhalb der Schranken, welche die Sitte der Mädchenerziehung vorgeschrieben hat, ohne seiner Aufgabe ungetreu zu werden.

Aber ebenso bleibe auch vom Knabeturnen das mädchenhafte Element ferne. Der Knabencharakter muß sich in allen Übungen seines Turnens ausdrücken, hochgesteigerte Kraft, Mut, Gewandtheit und Ausdauer müssen angestrebt werden; allerdings sollen auch in seinen Übungen die Gesetze der Schönheit jederzeit zur Geltung kommen.

Das weite Gebiet der Frei- und Ordnungsübungen an und von Ort in ihren unzähligen, Körper, Willen und Geschmack bildenden, die Kraft fördernden Formen bleibt der wichtigste Übungsstoff im Mädcheturnen. Die Freiübungen haben im Knabeturnen gleichfalls einen hohen Wert, doch treten sie nicht in der Ausdehnung und in jener Vielheit von Formen auf wie im Mädcheturnen. Zudem bevorzugt dieses die runden, zierlichen, jenes die kurzen, kräftigen, zuck- und ruckweise auszuführenden Bewegungen, und schon bald greift der gesunde Knabe nach einer Belastung, um die Wucht und den Erfolg der Bewegung zu verstärken.

Von den Ordnungsübungen werden für das Knabeturnen besonders solche ausgewählt, deren Kenntniss einst den Wehrdienst erleichtert, und während das Mädcheturnen seine vielen und oft recht künstlichen Ordnungsübungen in den verschiedensten Geh- und Hüpfarten ausführt, kennt das Knabeturnen für seine einfachen Ordnungs-

übungen bloß Geh- und Laufschrift. Der Reigen, dem der Gesang ein treuer Verbündeter ist, gibt ein Bewegungsbild, in welchem das Ergebnis bisher gepflegter Übungen zusammengefaßt und dargestellt wird; er tritt im Mädchenturnen häufig auf und nimmt da eine hervorragende Stelle ein, während er im Knabenturnen sowohl an Wert ungleich tiefer steht wie auch sich in einem ganz anderen, eben diesem wieder entsprechenden Bilde darstellt.

Von den Handgeräten ist der Ball, das kurze Schwungseil, der hölzerne und später der leichte eiserne Stab dem Mädchenturnen zuzuweisen, während die Hanteln und der Eisenstab im Knabenturnen fleißige Verwendung finden. Der Sprung wird im Mädchenturnen, schon in Anbetracht der Kleidung, leider meist nur eine kümmerliche Pflege finden können, während er im Knabenturnen eine ganz hervorragende Rolle spielt.

Das Turnen an den Geräten aus dem Mädchenturnen ganz oder zum größten Teile verbannen zu wollen, wäre ein arger Mißgriff, dessen sich meist nur Theoretiker schuldig machen. Die wachsende Mädchenkraft verlangt gleichfalls gesteigerte Aufgaben, und das Geräteturnen bildet einen wichtigen Ausgleich und eine erfreuliche Abwechslung der Beschäftigung im Turnsaal. Hier treten aber die Stemmübungen gegenüber den Hangübungen als unwichtiger zurück, und die wagerechte Leiter, das Stangenpaar, der Rundlauf und die Schaukelringe sind die beliebtesten und auch förderlichsten Geräte für das Mädchenturnen. Im Knabenturnen aber stehen die Stemmgeräte, wie Stemmbalken, Barren und teilweise das Reck, den Hanggeräten jedenfalls gleichwertig gegenüber.

Der Befehl hat im Mädchenturnen alles abzulegen, was an die Kaserne erinnert; damit braucht aber keineswegs die Genauigkeit und Sauberkeit der auszuführenden Übungen

Schaden zu leiden. Diese Eigenschaften sind im Knaben- wie Mädchenturnen gleich andauernd und sorgfältig anzustreben.

Wilde Hetzspiele, bei denen das Balgen und Fallen oft fast unvermeidlich ist, gehören nicht in das Mädchenturnen. Aber der kennt die gesunde Mädchennatur nicht, der da meint, sie liebe nur leise tretende, anstrengungslose Spiele. Auch im Mädchenturnen sollen, wo der Raum vorhanden ist, neben Ball- und anderen weniger Kraft verlangenden Bewegungsspielen gröfsere Laufspiele, wie Diebschlagen, Schlaglaufen, Schwarzer Mann, Bärenschlapp, Tag und Nacht, Barrlauf und die meisten der Kampfspiele, wie insbesondere Hink- und Schwebekämpfe, geübt werden. Die Jagd- und Kriegsspiele aber stehen natürlich nur Knaben an.

Gröfse der Turnabteilungen. Klassen- und Riegenturnen.

Auch ein tüchtiger Turnlehrer erzielt häufig nur darum so geringe Erfolge, weil ihm die — keinem anderen Lehrer zugemutete — Nötigung auferlegt wird, grofse Massen bunt durcheinander gewürfelter Schüler zu gleicher Zeit zu unterrichten.

Das Übel steigert sich noch dann, wenn diese Schüler verschiedenen Klassen oder Kursen angehören, im Alter, in der Begriffsfähigkeit, in ihrer Turnfertigkeit und ihrem geistigen und körperlichen Leistungsvermögen von einander weit verschieden sind, und die einen schon drei und vier Jahre turnen, während andere erst die Anfangsgründe des Turnens kennen lernen müssen.

Unter solchen Umständen kann auch der beste Turnlehrer nichts Nennenswerthes leisten, da wird das Turnen in den meisten Fällen ohne Erfolg bleiben, blofs Tändelei und Spielerei sein, und es ist fast durchwegs schade um

die Zeit, Mühe und das Geld, die darauf verwendet werden. Ein derartiger Turnunterricht sollte in keiner staatlichen Unterrichtsanstalt unserer Zeit mehr vorkommen können.

Wo ein sachverständiger und pflichttreuer Vorstand an der Spitze einer Schule steht, hat dieser Unterrichts- unfug durchgehends auch längst aufgehört; er macht sich meist nur dort noch breit, wo der Schulleiter entweder vom Turnunterrichte nichts versteht und ihm deswegen auch keine Neigung entgegenbringt, oder wo diesem die Achtung auch gegen solche ministerielle Vorschriften, die ihm nicht behagen, noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist.

In Mittelschulen muß das Klassenturnen die Regel, das Riegenturnen die seltene Ausnahme bilden. In der Volks- und in der ganzen Mädchenschule ist der Turnunterricht jederzeit nur klassenweise zu erteilen.

Unter Klassenturnen versteht man jenen Unterrichtsbetrieb, demzufolge eine Klasse ganz und ungeteilt unmittelbar von dem Turnlehrer Unterricht erhält, ohne daß Mittelspersonen („Vorturner“) dabei thätig sind. Löst sich aber die Turnabteilung in mehrere Reihen („Riegen“) auf, deren jede verschiedene Turnaufgaben an verschiedenen Geräten erhält, so nennt man das ein „Riegenturnen“. In letzterem ist jeder Riege ein Vorturner vorgesetzt, und die Schüler stehen somit zunächst unter Leitung und Befehl eines ihrer Mitschüler, der ihnen als Vorturner vorgesetzt ist und Unterricht zu erteilen hat.

Wie die Klasse zu ihrem übrigen Unterrichte kommt, so hat sie in gleicher Stärke und Zusammensetzung auch zum Turnunterrichte anzutreten. Die Klasse bildet also regelmäßig die Turnabteilung. In der Volksschule möge die Zahl 60, in den Klassen der Lateinschule und den übrigen ihnen im Alter der Schüler gleichstehenden Schulen

die Zahl 50, in den Gymnasien die Zahl 40 das Maximum der Schülermenge sein, welche gleichzeitig von einem Lehrer Turnunterricht erhält.

Ist eine Zusammenlegung von Schulklassen zu einer Turnabteilung durch die dringendste Not, durch den nicht zu beseitigenden Mangel an Zeit und Lehrern geboten, so dürfen immer nur zwei in ihrem Alter direct auf einander folgende Klassen in dieser Weise vereinigt werden. Es versteht sich von selbst, daß dadurch die vorher angegebene Maximalzahl nicht überschritten werden darf und daß die nötigen Turnräume und Turngeräte vorhanden sein müssen.

In den obersten Klassen der Mittelschule, wenn die Schüler durchgehends das sechzehnte Jahr überschritten haben, kann aus Gründen, die in mangelhaften Turnräumen, in unzureichender Geräteeinrichtung und im Mangel anderweitiger tauglicher Turnzeit oder der nötigen Lehrkräfte liegen, teilweises Riegenturnen durchgeführt werden. Doch müssen auch in solchen Fällen die Schüler häufig zu gemeinsamen Frei-, Ordnungs- und Stabübungen vereinigt werden, und die gemeinsame Massenübung wechselt also mit dem Riegenturnen, das sich zunächst auf das Turnen an den Geräten beschränkt.

Aber immer wieder wird das Riegenturnen — der letzte Rest des Bell-Lancaster'schen Unterrichtsmodus, der in jedem anderen Unterrichte als unbrauchbar längst aufgegeben ist — sich als eine Gefahr für die Sicherheit der Schüler wie für den Unterrichtserfolg und vor allem auch für die Schulzucht erweisen. Und darum kann nur die äußerste Not die Einführung des Riegenturnens in der Schule entschuldigen.

Der Lehrer, welcher sich durch mißliche Schulverhältnisse gedrängt sieht, Riegenturnen zu treiben, möge folgende Ratschläge beherzigen:

Er sei vor allem bei der Auswahl von Vorturnern vorsichtig. Diese müssen zuverlässige, anstellige und turngeschickte, bei ihren Mitschülern beliebte und geachtete Schüler sein; sie sollen nicht bloß in der Turnstunde, sondern auch in dem übrigen Schulleben eine löbliche Rolle spielen.

Für die Fortbildung der Vorturner und zur Vorbereitung des Unterrichtsstoffes muß allwöchentlich wenigstens eine „Vorturnerstunde“ eingerichtet werden, in welcher diese vom Turnlehrer im Unterrichterteilen unterwiesen werden, genau die Übungen, welche in den nächsten Schulturnstunden vorzunehmen sind, kennen lernen und außerdem noch ihre eigene Turnfertigkeit zu steigern bestrebt sein sollen. Der Besuch dieser Vorturnerstunde muß für die Vorturner bindend sein, worauf sie bei der Übernahme ihres Ehrenamtes ausdrücklich aufmerksam gemacht werden müssen.

Die Vorturnerstunde muß seitens des Lehrers immer wieder in genaue Beziehung zu den eben vorausgegangenen und den nachfolgenden Turnstunden der Klasse gesetzt werden; hier ist der Ort, wo er die Vorturner auf ihre in den letzten Turnstunden gemachten Fehler aufmerksam macht und deren Verbesserung zeigt, wo er Befehle, Rat schläge und Aufklärungen für die nächsten Stunden gibt.

Um den — zuweilen ermattenden — Eifer der Vorturner, welcher für den Erfolg des Unterrichtes die wesentlichste Bedeutung hat, immer wieder anzustacheln und rege zu erhalten, wird ihnen der Turnlehrer bei jeder Gelegenheit Aufmerksamkeit und Freundlichkeit erweisen: er wird mit ihnen zuweilen Turnfahrten oder eigene Wettturn- oder Turnspielabende veranstalten, kurz, sie durch bevorzugende Behandlung auf alle Weise für das Turnen und die übernommenen Pflichten aneifern und begeistern.

Insbesondere von den Vorturnern soll die Fortsetzung des Turnens auch nach ihrer Schulzeit erwartet werden dürfen.

Die Vorturner aber von der Beteiligung an den gemeinsamen Frei-, Ordnungs- und Stabübungen zu entheben, als böten dieselben ihnen keinen würdigen Beschäftigungsstoff, ist eine Ungeheuerlichkeit der Methode, die sich in Bälde schlimmstens rächen und in erster Reihe die Gemeinübungen in der Wertschätzung der Schüler herabsetzen wird.

Die einzelnen Riegen sollen möglichst durch gleichartige und in ihrer turnerischen Leistungsfähigkeit einander ziemlich gleichstehende Elemente gebildet werden und in der Regel nicht über zwölf und nicht unter acht Schüler zählen.

Zum Beginn und am Schlusse der Turnstunde haben sich die Riegen mit ihren Vorturnern an der Spitze in der vom Lehrer ein- für allemal bestimmten Ordnung aufzustellen.

Den Schülern ist strengstens einzuschärfen, daß den Anordnungen der Vorturner unweigerlich Folge geleistet werden müsse, und besonders anfänglich wird der Lehrer jede Gelegenheit ergreifen, um darzulegen, daß sein Ernst mit der Durchführung dieser Forderung außer Zweifel steht.

Öfter als höchstens dreimal sollen in einer Turnstunde die Geräte nicht gewechselt werden. Dieser Wechsel ist in raschester und völlig geordneter Weise vorzunehmen.

Vorturner, die das auf sie gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigen, müssen möglichst bald wieder beseitigt werden. Das Riegenturnen mit seinem Vorturnersystem wird durch unzuverlässige Vorturner am empfindlichsten geschädigt.

Um die freiwerdenden Vorturnerstellen sofort wieder besetzen zu können, erscheint es angezeigt, zu den Vorturnerstunden auch „Ersatzmänner“ zuzulassen. Diese

treten für abgängige Vorturner in den Turnstunden der Klasse ein und übernehmen deren Riege und Verpflichtungen.

Die Einführung des Riegenturnens entbindet den Turnlehrer seiner vollen Verantwortlichkeit nach allen Seiten natürlich in keiner Weise. Er muß auch hier stets und mit unausgesetzter Aufmerksamkeit das Treiben der ganzen Turnabteilung überwachen, mit strenger Hand die Schulzucht aufrecht halten, die Säumigen zur Turnarbeit veranlassen, helfen, raten, ordnen, mahnen, aneifern und sich vor allem hüten, der dem Lehrer im Riegenturnen nahe gelegten Gefahr der Bequemlichkeit, Unaufmerksamkeit, Unthätigkeit und Leichtfertigkeit zu verfallen.

Die gemeinsamen Übungen hat er natürlich stets selbst zu leiten; dagegen ist aus vielen Gründen zu widerraten, daß er selber eine Riege ständig führe.

In den Turnstunden der Universitätsstudenten u. dgl. wird das gemischte System — wechselweise Massen- und Riegenturnen — die Regel bilden. Das meiste, was bezüglich der Vorturner, ihrer Wahl, ihrer Fortbildung und Vorbereitung für die einzelnen Stunden gesagt wurde, hat auch hier seine Geltung. Die Riegeneinteilung muß auch hier nach genauer Schätzung der bereits errungenen Turnfertigkeit der einzelnen vorgenommen werden.

Die Frei- und Ordnungsübungen, ihr Wert und ihr Verhältnis zu den Geräteübungen.

Der Turnlehrer sei bei seinem Unterrichte immer des Satzes eingedenk, daß die Schüler in der Turnstunde nicht geistig ermüdet, sondern körperlich angestrengt werden müssen. Es konnte von den Freunden des Turnens ja nur mit Freuden begrüßt werden, daß seit geraumer Zeit der Turnunterricht an der Volksschule nur mehr semina-

ristisch gebildeten Lehrern übertragen, und auch jener an Mittelschulen gleichfalls meistens in die Hände von turnkundigen Mathematikern und Philologen u. dgl. gelegt wird. Jetzt kam in denselben ungleich mehr Ordnung, Gliederung, Klarheit, Methode, er gewann von Jahr zu Jahr an Verbreitung und errang sich seitens der Eltern und der Schulbehörden in erfreulicher Weise immer größeres Vertrauen.

Aber eine Gefahr, die wohl bei entsprechender Vorbildung und Vorbereitung und bei der nötigen Aufmerksamkeit der mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer zu vermeiden ist, wurde nahe gelegt: seitdem fast ausschließlich nur mehr seminaristisch oder akademisch gebildete Lehrer zur Erteilung des Turnunterrichtes herangezogen wurden, ist im allgemeinen unendlich häufiger die Klage laut geworden, daß die Schüler im Turnsaal viel zu wenig angestrengt werden. Vor lauter geometrischen Konstruktionen von Umzugsbahnen, von Aufzügen und Reigen, vor lauter methodischen Theorien, Pffiffigkeiten und Spitzfindigkeiten, Ängstlichkeiten und Kleinigkeiten kommen die Schüler da und dort nicht mehr zur kräftigen Arbeit, zur ernsthaften Anstrengung. Ja, viele Lehrer wähnen auf diese Weise echt Spiels'sches Turnen getrieben zu haben. Langatmige Reden und Erklärungen, kindische Übungen und winzige Veränderungen der Hauptübung machen der Schulklasse die Turnstunde nur zu oft recht gründlich verhaßt und langweilig. Die Folge solcher verkehrter Methode ist, daß die Schüler nicht selten körperlich fast ganz unbeschäftigt, dagegen geistig abgespannt und dazu verdrossen über den unerquicklichen Unterricht aus dem Turnsaal kommen, und wer könnte ihnen nun verargen, wenn ein derbes Wort des Unmuts über diese Turnstunden ihren Lippen entschlüpfte? Denn davon hat einmal der Körper, der beim Turnunterricht vollberechtigt die meiste Aufmerksam-

keit für sich verlangen darf, keinen Vorteil, wenn er viele Stunden lang jetzt rechts, jetzt links, jetzt hinter, jetzt vor einen anderen hinkommandiert wurde.

Die Ordnungsübungen sollen nicht gering geschätzt werden; sie haben als Übungen, welche die Aufstellung und Umstellung der Schulklasse und die Ordnung in Reih und Glied rasch und regelrecht lehren und vermitteln, ihren unbestrittenen Wert. Aber sie zur wichtigsten Übungsgruppe, welcher der größte Zeitraum zugestanden wird, zu erheben, ist unrichtig, das Übermaß ihres Betriebes, ihre allzuhäufige Einübung wirkt zum Nachteil. Sie so auszudehnen, daß sie alles andere Notwendigere überwuchern und diesem eine kostbare Zeit wegnehmen — wie das in vielen Schulen geschieht — ist zugleich eine große Gefahr für den Kredit und für den beabsichtigten Erfolg des Turnunterrichtes — ja eine Lebensfrage für denselben.

Als leitender Grundsatz bei dem Betrieb der Freiübungen ist festzuhalten, daß die Freiübungen der Beine und des Rumpfes weitaus wertvoller sind als die der Arme; denn zur Kräftigung der letzteren bieten der Stab, die Hanteln und die feststehenden Geräte ungleich zahlreichere, wirksamere und zugleich auch für die Jugend erfreulichere Übungsstätten und -gelegenheiten als die bloßen Freiübungen. Anders verhält es sich aber mit dem Rumpfe und den unteren Gliedmaßen, die in den Freiübungen eine allseitige, durch kein Gerät zu ersetzende Schulung und Ausbildung gewinnen.

In der Mädchenschule werden übrigens auch die Freiübungen der Arme immer ihre unbestrittene Geltung haben.

Von allen Freiübungen die wichtigsten sind: Stehen, Gehen und Laufen. Auf die Richtigkeit und Schönheit der Körperhaltung und auf die Durchbildung und die Leistungsfähigkeit des Schrittes muß in Knaben- wie

Mädchenschulen die größte und ausdauerndste Sorgfalt gelegt werden: an einer strammen und festen Haltung soll jeder Turnschüler, an ihrer geraden, festen und dabei doch ungezwungen anmutigen Haltung die Turnerin erkannt werden; der leichte, gleichmäßige und ausdauernde Schritt muß beiden gemeinsam sein. Die Art zu stehen, zu gehen und zu laufen soll in erster Reihe das Unterscheidungszeichen zwischen den Schülern und Schülerinnen bilden, welche das Glück haben, einen guten Turnunterricht zu genießen, und zwischen jenen, welche desselben nicht teilhaftig sind.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß auch in den Knabenschulen die Freiübungen oft in einer Art und Weise betrieben werden, die weder die gesundheitlichen Interessen der Schüler noch die Freudigkeit des Unterrichtes fördert; zu winzige und ewig in gleichen Formen sich wiederholende Bewegungen können der entwickelteren Kraft nicht mehr zusagen, und darum müssen auch die Freiübungen ebenfalls sich nach und nach steigern und an die körperliche Leistungsfähigkeit der Schüler durchgreifendere, höhere Forderungen stellen. Nur wenn sie das thun, haben sie im Unterrichtsplane der oberen Mittelschulklassen regelmäßig aufzutreten ein Recht.

Von den Ordnungsübungen gehören nur diejenigen, welche ihre Brauchbarkeit für den Wehrdienst und das Leben nachweisen, in den Turnunterricht der oberen Mittelschulklassen. Die mühelosen Spielereien mit den „Mühlen“ und „Rädern“ und „Schlängeln“ und „Ketten“ widersprechen schon mehrfach dem Geiste der unteren Knabenklassen — um so weniger dürfen sie in den oberen Klassen auftreten. Daraus ergibt sich aber auch das Gesetz für die Form des Knabenreigens, der seine Motive nicht dem Tanzsalon, sondern dem Kasernenhof entlehnen soll. Und was schon dem Knaben kindisch

erscheint, wird wohl kaum an Erwachsenen als männlich zu loben sein.

Die Geräteübungen dürfen in der Schule auf keiner Stufe vernachlässigt werden. Je ältere Schüler im Turnsaal zu Übungen antreten, desto häufiger und andauernder müssen die Geräte benutzt werden. Während die untersten drei Klassen der Volksschule die ganze Turnzeit den Frei- und Ordnungsübungen und dem Spiele zuwenden, außerdem den Sprung noch üben und nur ganz allmählich, erst im dritten Jahre, zu den Geräten — und hier wieder zunächst zu den Hanggeräten — übergehen, hat schon das vierte und fünfte Schuljahr seine Turnzeit gleichmäßig zwischen Frei- und Ordnungsübungen (das Spiel mit inbegriffen) und zwischen Geräteübungen in der Weise zu teilen, daß auf zwei Stunden Turnen ohne Geräte eine solche an Geräten trifft.

Daß damit nun nicht gemeint ist, der Turnlehrer soll die Schüler zwei Stunden lang Frei- und Ordnungsübungen ausführen und dann die dritte Stunde an Geräten turnen lassen, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

Im sechsten und siebten Jahre der Volksschule ist dem Geräteturnen gerade so viele Zeit wie den Frei- und Ordnungsübungen zuzugestehen, und außerdem sind die beiden letzteren häufig mit Belastung (durch Hanteln oder Eisenstab) zu üben. In den späteren Turnjahren der Mittel- und Hochschule treten die Frei- und Ordnungsübungen allmählich mehr in den Hintergrund und die Geräteübungen nehmen ein entschiedenes Übergewicht über dieselben ein. Doch dürfen im Unterrichtsplane keiner Altersstufe die Frei- und Ordnungsübungen gänzlich fehlen.

Das Spiel.

Das Spiel bildet eine eigene Gruppe der Turnübungen und muß als ein Ausgleich gegenüber der strengen, strammen Turnarbeit auf jeder Turnstufe, bei Knaben wie Mädchen, fleißig getrieben werden. Der Lehrer hat das Spiel in seinen Unterrichtsplan einzufügen und darf es nicht dem Zufall überlassen, ob und wann ein solches angeordnet werden soll. In den untersten Volksschulklassen tritt es anfänglich in hervorragender Weise auf und das ganze Turnen der Kleinen entlehnt ihm sein Gepräge, später teilt das Spiel die Zeit mit anderen in Form und Anordnung ihm verwandten Turnübungen. In den oberen Klassen der Volksschule genügt es, wenn auf zwölf Turnstunden drei- oder viermal ein Spiel (nicht über eine halbe Stunde dauernd) trifft.

(In den Turnstunden der Mittel- wie der Hochschulen soll das Spiel, dieser Quell frischer Jugendlichkeit, gleichfalls fleißige Pflege finden — schade nur, daß so wenige Turnräume die häufigere Einsetzung desselben in den Unterrichtsplan gestatten.)

Der Lehrer wird die Spiele natürlich nach dem Begriffs- und Leistungsvermögen seiner Klasse wie mit Berücksichtigung der ihm zu Gebote stehenden Lokalität auswählen. Kann er bei günstigem Wetter den Turnplatz im Freien benutzen, so wird er da zunächst solche Spiele anordnen, welche der gewöhnlich im Winter benutzte Turnraum nicht gestattete.

(Vielleicht läßt sich da und dort während der besseren Jahreszeit außer den Schulturnstunden an einem schulfreien Nachmittage eine eigene Spielzeit einrichten, deren Besuch vorerst natürlich freiwillig sein muß. Daß hierbei die Aufsicht und Mitwirkung des Lehrers nicht fehlen darf, ist selbstverständlich.)

Die Schüler vielerlei Spiele treiben zu lassen ist nicht rätlich; diese müssen genau erlernt und geschickt betrieben werden, wenn sie einen vollen Erfolg erzielen, ihren ganzen Reiz üben sollen. Vor allem hat sich der Lehrer selbst sorgfältig um die Regeln zu kümmern, welche einem Spiele zu Grunde liegen; er hüte sich dann, willkürliche Abweichungen von den einmal festgestellten Spielregeln zu gestatten, ebenso gebe er in streitigen Fällen nie ein Urteil, wenn er nicht alle zur Verbescheidung des Falles notwendigen Vorkommnisse beobachtet hat. Das Rechtsgefühl der Schüler wird beim Spiele gar leicht verletzt.

Hat der Lehrer aber einmal sein Urteil ausgesprochen, so dulde er unter keiner Bedingung weitere Widerrede seitens der Schüler; denn dadurch verliert sein Wort an Wert, Glauben und Autorität.

An Spielen, in welchen der Lehrer der oberste Richter ist, betheilige er sich lieber gar nicht, weil im entgegengesetzten Falle sein Ausspruch von der gegnerischen Partei nur zu leicht als verdächtig, ja ungerecht und parteiisch betrachtet wird. Dagegen trägt es gewiss zur Erhöhung des Eifers und der Fröhlichkeit bei, wenn er sich bei Spielen, in welchen nicht zwei gleiche Parteien um den Sieg ringen und jeder Mitspieler zu einer der beiden Parteien gehört, zuweilen auch in die Spielschar mengt und frisch und wacker — allerdings mit steter Berücksichtigung der ihm in bezug auf Ordnung und Aufsicht zukommenden Pflichten — an dem Spiele thätigen und lebhaften Anteil nimmt.

Die Spiele an den Anfang der Turnstunde zu setzen ist ebenso wenig zu empfehlen, als dieselbe mit Spielen zu schließen, sobald noch eine andere Schulstunde nachfolgt, weil dadurch leicht eine den ernsteren Unterricht beein-

trächtigende, längere Zeit unangenehm andauernde und nachwirkende Aufregung hervorgerufen wird.

Der Lehrer beachte übrigens auch noch, daß Spiele, in welchen sich die Schüler stark erhitzen, nicht bis zu jenem Zeitpunkte fortgesetzt werden, in welchem die Turnlokale geräumt werden müssen. Ein anstrengendes und erhitzendes Spiel soll früher geendigt werden, damit sich die Schüler noch abkühlen können, ehe sie die Turnräume verlassen.

Für die jüngeren Schüler und Schülerinnen eignen sich besonders Spiele in Kreisaufstellung, wie Katz und Maus (bei gröfserer Schülermenge in zwei Kreisen), Komm mit, Was thust du in meinem Garten, Plumpsack, dann Haschen, Schlaglaufen, Schneidezeck, Schwarzer Mann, Spiele mit Platzändern, Ballspiele.

Für Größere: Bärenschlapp, Tag und Nacht, Diebschlagen, Barrlauf, Spiele mit dem grofsen Balle, Jagd- und Kriegsspiele — letztere, wie schon oben angedeutet, nur für Knaben.

Zu diesen kommt noch eine Anzahl von Übungen des Knaben- wie Mädchenturnens (besonders Ziehen und Schieben), welche in die Form eines Spieles gekleidet werden können, indem sie der Lehrer zu Wettkämpfen unter bestimmten Parteischeidungen und Förmlichkeiten umgestaltet. In solchen Formen nehmen die Schüler durchgehend den lebhaftesten Anteil an dem Wettkampf, weil der Ausgang eines jeden einzelnen ihrer Spielschaft nützt oder schadet.

Im Mädchenturnen können zunächst die Ballübungen in ähnlicher Weise behandelt werden.

Jede Roheit und Gemeinheit im Spiel muß ihre sofortige Bestrafung, Faulheit, Hinterlist und Feigheit den ernstesten Tadel finden.

Der Lehrer wird, wenn er das Spiel und die Beteiligung der einzelnen Schüler an demselben mit aufmerksamem Auge beobachtet, oft gar manchen überraschenden Blick in die Beanlagung und das Seelenleben seiner Schüler machen können, der ihm für die richtige Beurteilung derselben von hohem Werte ist.

Der Turnraum.

Wenn dem Turnlehrpersonal neben der Turnhalle auch ein den Unterrichtsforderungen entsprechender Platz im Freien zu seinem Unterricht zur Verfügung steht, so ist es selbstverständlich, daß der letztere möglichst häufig, so oft es die Witterung gestattet, auf diesen Freiplatz verlegt werden muß.

Lehrer, die ihre Schüler nicht beherrschen, oder die keinen rechten Begriff von einem frischen, fröhlichen Unterrichtsbetrieb haben, werden allerdings nur ungern die vier Wände der Halle, wo so manche Unterrichtssünde verborgen bleibt, verlassen.

Das Turnen ist unter Gottes freiem Himmel entstanden. Seitdem es jedoch schulfähig und schulpflichtig geworden ist, reicht es mit dem Platz im Freien allein nicht mehr aus, sondern bedarf in gleicher Weise auch des geschlossenen und gedeckten Raumes. Turnhalle und Freiplatz müssen in zweckmäßigen Raumverhältnissen vorhanden sein, keines darf fehlen, soll der Turnunterricht, wie es seine Einfügung in den Unterrichtsorganismus der Schule ohnehin als selbstverständlich voraussetzt, das Schuljahr hindurch regelmäßig, ununterbrochen und regelrecht erteilt werden. Nur da, wo die brauchbare Turnhalle neben dem brauchbaren Freiplatz steht, und der Turnlehrer beide zur rechten Zeit benutzt, kann auf einen wirklich günstigen Einfluß des Turnens auf die Gesundheit und Kräftigung der Schüler gerechnet werden.

Wenn es demnach Vorschrift sein soll, bei zusagender Witterung den Freiplatz als Werkstätte für den Turnunterricht zu wählen, so muß anderseits davor gewarnt werden, die Turnstunden zu gewaltsamer Abhärtung um jeden Preis und ohne Rücksichtnahme auf das Schülermaterial zu verwenden. Das kann ein Turnlehrer wagen, der einen Unterricht gibt, zu dessen Besuch die Kinder nicht verpflichtet sind: von dem Lehrer aber, welcher einen obligatorischen Turnunterricht in der Schule erteilt, muß jederzeit Vorsicht und verständnisvolle Würdigung der einschlägigen Verhältnisse gefordert werden.

Bei nassem Boden und bei scharfem, trockenem Winde soll der Turnplatz nicht zur Verwendung kommen.

Turnen die Schüler bei kühler Witterung im Freien, so muß der Turnlehrer seinen Unterricht jedenfalls so einrichten, daß sich dieselben keine Erkältung zuziehen. Insbesondere muß längeres ruhiges Stehen nach anstrengenden und erhitzenden Übungen vermieden werden.

Lauf- und viele Sprungübungen, Gerwerfen, Steinstoßen, Ring-, Zieh- und Schiebekämpfe in Massen, größere Laufspiele, kurz, alle jene Bewegungen, welche weiteren Raum verlangen, den Boden verderben und Staub aufwirbeln machen, dürfen regelmäßig nur im Freien vorgenommen werden, wenn die Hallen nicht eigens für solche Übungsarten eingerichtet sind.

Ein denkender, planmäßig arbeitender Turnlehrer wird sich seinen Unterricht auf dem Freiplatz anders gestalten und zurecht legen als jenen im geschlossenen Raume und keineswegs bloß die Übungen der Turnhalle in das Freie und umgekehrt verlegen; er wird im Freien jene Übungen anordnen, welche er in der Halle gar nicht oder nur mangelhaft ausführen lassen kann, und in der Halle jene Übungen pflegen, für deren Betrieb er im Freien keine völlig

zusagende Gelegenheit hatte. Das Turnen im Freien trägt ein anderes Gepräge an sich als jenes in der Turnhalle: jedes hat seine bestimmt ausgesprochene Eigentümlichkeit.

Turnfahrten.

Die Turnfahrten sind als unerläßliche und notwendige Ergänzungen des Turnunterrichtes zu betrachten. Sie wachsen an Wert, wenn sie häufig unternommen werden und als Übungsschule des Gehens und der Ausdauer — somit also auch als Vorschule für die Aufgaben eines Wehrmannes dienen.

Noch geschieht für diesen wichtigen Teil der Jugendbildung an den meisten Orten viel zu wenig, und es muß als eine der wesentlichsten Aufgaben des Turnlehrers angesehen werden, daß er nach Kräften auf die Einbürgerung der Wanderfahrten ins Schulleben hinwirkt.

Freilich muß er auf denselben in Ausdauer und Enthaltsamkeit, in Ertragung von Hitze und Kälte, von Hunger und Durst, von Anstrengung aller Art mit gutem Beispiel vorangehen, muß ordnen und abwehren, die Müden aneifern, die Bequemen aufmuntern, muß erklären, erzählen, bald an der Spitze, bald an der Flanke, bald am Schlusse des Zuges, kurz die Seele und der wirkliche und alleinige Leiter und Herrscher der ganzen Wanderfahrt sein. Er hat es sich zur Pflicht zu machen, durch Vermeidung übermäßiger Anstrengungen, durch Festhaltung der Ordnung und einer hier durchaus notwendigen strammen Zucht — Dinge, die keineswegs mit einer rechten jugendlichen Fröhlichkeit im Widerspruche stehen — für diese Fahrten das Vertrauen der Schulbehörden und Eltern und durch geschickte Vorbereitung des ganzen Planes, durch freundliches Benehmen und durch Veranstaltung verschiedener

Spiele, insbesondere auch solcher, die einen kriegerischen Charakter an sich tragen und zumal die für den Wehrmann im Felde so wichtige Findigkeit und Entschlossenheit wecken und fördern, die Vorliebe der Schüler zu gewinnen.

Bei der Veranstaltung von Turnfahrten sind folgende Grundsätze festzuhalten:

1. Der Abmarsch hat genau zur festgesetzten Zeit stattzufinden.
2. Der Zug aus der Stadt muß in strenger Ordnung erfolgen.
3. Es bleibt strengstens verboten, daß sich Schüler ohne Erlaubnis des Turnlehrers vom Zuge entfernen und eigene Wege gehen oder sich vom gemeinsamen Spiele absondern.
4. Der Zug darf nicht zu weit gedehnt werden; häufig soll der Turnlehrer die Schüler zu geordneten Reihenkörpern vereinigen und längere Wegstrecken im Gleichtritte und in geschlossener Ordnung zurücklegen lassen.
5. Vor einem Dorfe wird immer Halt gemacht und durch dasselbe in geschlossener Ordnung marschiert.
6. Werden Brücken überschritten, so muß der gleiche Schritt aufgegeben und außer Takt gegangen werden.
7. Beim Einrücken ins Quartier muß strenge Zucht und vollste Ordnung herrschen, und der Turnlehrer darf es nicht dulden, daß, ehe er hierzu die Erlaubnis erteilt hat, die Schüler ihren Durst löschen.
8. Bei jüngeren Schülern empfiehlt sich gemeinschaftlicher Trunk und Atzung.
9. Unbändiges Drängen und Schreien nach Speise und Trank, das die Beschaffung dieser Dinge nur erschwert und verzögert, muß unterlassen werden.

Beteiligen sich an der Turnfahrt grössere Schülermengen, so stelle der Turnlehrer für jeden Tisch einen „Tischhauptmann“ auf, der die Versorgung mit Speise und Trank übernimmt und darüber Rechnung führt.

10. Maß im Essen und Trinken zu halten gilt als selbstverständliches Gesetz für Turnfahrten.
11. Auf dem Marsche zu rauchen ist verboten. Auch der Turnlehrer wird sich desselben zu enthalten haben.
12. Die Schüler sollen zur festgestellten Stunde auf dem vorher vereinbarten Trennungsorte eintreffen.
13. Die Weite des Weges, der gegangen werden soll, richtet sich natürlich nach der Leistungsfähigkeit der Schüler. Überanstrengung derselben, wie zu geringfügige Ansprüche an ihre Kräfte sind in gleicher Weise zu vermeiden.
14. Daß der Turnlehrer sich schon vorher mit den Wegen möglichst vertraut mache und die Wirte, bei denen Rast gehalten wird, hiervon rechtzeitig unterrichtet werden, muß gleichfalls als strenge Regel gelten.
15. Es empfiehlt sich, daß ein Schüler damit beauftragt werde, sich die einzelnen Vorkommnisse der Turnfahrt zu merken, um den Bericht davon hinterher in ein Buch niederzuschreiben, das eigens zur Sammlung von Turnfahrtenerzählungen angelegt wurde und immerdar im Besitze der Schule bleibt, so daß allmählich eine Chronik der an der bezüglichen Schule veranstalteten Turnfahrten entsteht. Hierbei mögen auch die genauen Entfernungen der Ortschaften voneinander Erwähnung finden, die begreiflicherweise für viele andere Fälle wieder gute Dienste leistet.

Das deutsche Vaterlands-, Wander- und Turnlied (möglichst ohne Benutzung von Liederbüchern) erschalle frisch und kräftig, taktfest und ohne die beliebten Verunstaltungen häufig während des Marsches.

Diese Gesetze und Fingerzeige zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Sicherung des erwarteten Erfolges der Turnfahrten müssen in gleicher Weise von den Schülern wie von den Turnlehrern befolgt werden und sich allmählich so einleben, daß sie als völlig selbstverständlich gelten.

Die Klassenziele.

Wo geordnete Schulverhältnisse bestehen und der Turnunterricht ein für alle Schüler verbindlicher „Gegenstand“ ist, da werden auch für denselben in jeder einzelnen Klasse von behördlicher Seite die alljährlich einzuhaltenden und unbedingt zu erreichenden Klassenziele vorgeschrieben sein. Die zunächst vorgesetzte Schulleitung hat darüber zu wachen, daß die behördlichen Vorschriften auch im Turnunterricht genau und gewissenhaft erfüllt werden; sie darf sich dieser Pflicht nicht entziehen, nicht hiervon willkürlich Umgang nehmen.

Wohl ist es erklärlich, warum sich so viele Schulvorstände dazu nicht verstehen wollen, den Turnunterricht in gleicher Weise ihrer Aufmerksamkeit zu unterstellen wie jeden anderen Unterricht, der an ihrer Schule erteilt wird. Die Erklärung dieser Thatsache liegt in dem Umstande, daß sich eine Mehrzahl von ihnen zur Zeit noch nicht befähigt fühlt, mit Sicherheit ein Urteil über den Betrieb des ihnen fremden Turnunterrichtes abzugeben. Aus diesem unbehaglichen Gefühle entsteht dann gewöhnlich eine gewisse Befangenheit, die, statt sich durch eigenes

Zusehen Belehrung zu erholen, nur zu gerne in vollste Gleichgültigkeit, wenn nicht gar in Abneigung gegen das Turnen umschlägt und ausartet. Würden sie die über dasselbe gegebenen behördlichen Vorschriften studieren und häufiger und mit Aufmerksamkeit den Turnplatz besuchen und sich das Leben der Schüler dort genauer betrachten — sie würden sich bei gutem Willen wohl bald einen Blick für die Sache und allmählich ein Urteil über den Turnbetrieb ihrer Lehrer zu eigen machen. Und es würde nicht lange dauern, so wären sie im stande zu ermessen, ob jede ihrer Schulklassen im Turnen so weit gebracht ist, als es die amtlichen Vorschriften verlangen. Dadurch würden der Turnunterricht und die Schüler nur gewinnen.

Wo Klassenziele für den Turnunterricht nicht vorgeschrieben sind, müssen wenigstens für die einzelne Schule solche ausgearbeitet und im Lehrerrate beraten und festgestellt werden. Ist das geschehen, so haben sie auch insolange Geltung, bis sie dort eine Abänderung finden. Ein willkürliches Aufgeben derselben ist nicht gestattet.

Wie für jeden anderen Unterricht bleibt es auch für das Turnen ein wichtiges Gesetz, daß kein Lehrer seinem Vormann in den Stoff pfuschen und Dinge herbeiziehen darf, die erst in den Klassenzielen eines höheren Kurses vorgesehen sind. Regelmäßige, planvolle Steigerung und Klarheit in den zu erreichenden Zielen müssen auch die Grundsäulen des Turnunterrichtes bilden, und es zeigt wie überall auch hier den Stümper, wenn der Lehrer an allen möglichen Übungsgruppen zupft und zerrt und bald dort bald da etwas versucht und versuchen läßt, was die Schüler zwar für den Augenblick vielleicht unterhält, für sie aber im allgemeinen doch nur eine unreife Frucht bleibt und den Unterricht eines kommenden Jahres gefährlich und unangenehm beeinträchtigt.

Wer mit der großen Mehrzahl seiner Schüler die aufgestellten Klassenziele erreichen will, hat tüchtig zu arbeiten. Und ist der Lehrer mit seiner Turnaufgabe des Jahres zu Ende, so mag er sie zunächst vertiefen, nicht erweitern. Die Erwägung, daß einige Schüler im Turnen erhöhten Forderungen gerecht werden können, als sie die Klassenziele aufstellen, die sich ja durchschnittlich mit verhältnismäßig geringen Anforderungen begnügen müssen, darf nicht zum Vorgreifen im Unterrichtsstoff verleiten. Könnten gewiß ja auch in anderen Unterrichtszweigen der Schule die befähigteren Schüler ungleich weiter kommen, als es die schwerfällige Mittelmäßigkeit der Mehrzahl gestattet. Es liegt einmal im Wesen der Schule, daß der Unterricht einzelner nicht Raum gewinnen darf, sondern daß das Hauptaugenmerk des Lehrers immer auf die Leistung der ganzen Klasse gerichtet bleiben muß.

Auswege, befähigteren Schülern schwierigere Aufgaben zu stellen, ohne die Pflichten gegen die Gesamtheit zu verletzen, bleiben übrigens im Turnunterrichte immer noch offen. So hat es der Turnlehrer in der Hand, die von den Schülern geforderte Anstrengung dadurch zu steigern, daß er zwar die ganze Klasse zur gleichen Übung anhält, aber die an Kraft weniger leistenden Schüler nur kürzere Zeit üben läßt, während die geübteren zu längerer Ausdauer angehalten werden.

Endlich möge sich der Turnlehrer durch diese notwendige Vorschrift von der Gleichartigkeit des Unterrichtes für alle Schüler einer Klasse — wo es nur immer thunlich ist — zur Einrichtung einer allwöchentlichen Kürstunde bewegen lassen, in welcher der Leistungskraft der einzelnen weitergehende Aufgaben gestellt werden können und der Unterrichtsgang kein so strenger und bestimmter zu sein braucht wie im Schulturnunterrichte.

Vorbereitung auf die einzelne Turnstunde und Tagebuch.

Der Lehrer hat sich für jede Turnunterrichtsstunde, die er geben will, selbstverständlich genau und umfassend vorzubereiten. Dieses Pflichtgesetz verlangt, daß er sich vor allem die Aufgaben, welche laut der geltenden Klassenziele im Turnunterricht des betreffenden Jahres erledigt werden müssen, klar macht, sie der Hauptsache nach auf das ganze Jahr verteilt und dann sich zunächst für die ersten zehn oder zwölf Stunden einen ausführlicheren Plan entwirft, nach welchem er seinen Turnunterricht einrichten will. Ist das geschehen, hat er sich die nach dem aufgestellten Plane an die Reihe kommenden Hauptübungen, welche das Thema für die einzelne Turnstunde zu bilden haben, vorher sorgfältig zurechtzulegen und zu durchdenken. Die Vorbereitung auf jede einzelne Stunde muß um so eingehender und gewissenhafter sein, je weniger Unterrichtsgewandtheit der Lehrer noch sein nennen kann. Ganz darf sie übrigens nie aufhören, und auch der gewandteste Unterrichtskünstler wird sich an einen ins einzelne ausgearbeiteten Plan halten müssen, soll sein Unterricht noch Sinn und Zusammenhang, Steigerung und immerwährende Beziehung zur vorgesetzten Jahresaufgabe haben.

Um über das, was in der Turnstunde geschehen soll und geschehen ist, fortwährend und zweckdienlich unterrichtet zu sein, lege sich der Turnlehrer ein Tagebuch an. Auf der einen Seite des Buches notiere er sich den auf die nächsten zehn oder zwölf Stunden verteilten Unterrichtsstoff, den er behandeln will, und der sich, den aufgestellten Klassenzielen entsprechend und sich in ihren Grenzen bewegend, ständig entwickeln und steigern muß. Auf der andern Seite des Buches bemerke er kurz, was er wirklich durchgenommen hat, und schreibe sich stets

ein kurzes, aber bezeichnendes Wort über den in der Unterrichtsstunde erzielten Erfolg nieder.

Besonders hervorragende Leistungen wie das Gegenteil werden dort gleichfalls eine bündige Erwähnung finden.

Diese Einträge haben baldmöglichst, mit gewissenhafter Regelmäßigkeit nach jeder Turnstunde zu geschehen, damit sich nichts auf den Unterricht Bezügliches und Bemerkenswertes aus dem Gedächtnis verliere.

Nach Verlauf von zehn oder zwölf Stunden, innerhalb deren der Turnlehrer einen bestimmten Erfolg aus seinen bisherigen Bemühungen wird wahrnehmen können, studiere er seine Aufschreibungen durch und mit erneuter Rücksichtnahme auf diese und auf die ihm vorgeschriebenen Klassenziele stelle er sich wieder einen Unterrichtsplan für eine neue Reihe von zehn oder zwölf Stunden auf. Hierbei muß er insbesondere auch jene Bemerkungen berücksichtigen, welche er sich in bezug auf das Tempo des Unterrichtsganges und auf das Begriffs- und Leistungsvermögen der Klasse gemacht hat. Auf solche Weise immer wieder neu vorbereitet wird sein Unterricht ohne Aufhalt und Unterbrechung vorwärts führen, das geforderte Klassenziel erreichen und sicherlich jenes immerwährende, planlose Tasten, Probieren und Versuchen vermeiden, das den Unterricht der nicht vorbereiteten Lehrer so häßlich auszeichnet und kennzeichnet.

Schließlich scheint die Bemerkung nicht überflüssig zu sein, daß ein Tagebuch, welches auch nur ein Jahr lang in dieser Weise gewissenhaft und regelmäßig geführt wurde, dem Lehrer selbst für ein anderes Jahr große Erleichterung und die erfolgreichste Beihilfe bei der Erteilung des Unterrichtes gewährt und ihm verständlichere und nützlichere Fingerzeige gibt als das dickleibigste Turnbuch.

Versäumnisse der Turnstunden.

Wenn Turnstunden, in denen ein genau berechneter und sorgfältig gesteigerter Unterrichtsgang durchgeführt wird, versäumt werden, so wird dieser Mifsstand natürlich stören und aufhalten. Nun gibt es faule oder zimpferliche Schüler und Schülerinnen, welche bei jeder geringfügigen Veranlassung vom Turnen wegbleiben.

Hiergegen läßt sich von seiten des Turnlehrers nicht viel thun; seine Hauptwaffe gegen diesen Unfug liegt wieder nur in der Art, in welcher er den Unterricht erteilt; diesen soll er so anregend und angenehm beschäftigend geben, daß die Schüler nur ungern und notgedrungen von demselben wegbleiben.

In der Regel entschuldigt nur Kranksein eine Versäumnis. Für andere Fälle muß die Erlaubnis des Schulvorstandes nachgesucht werden. Wo eine Ordnung in den Schulgeschäften besteht, werden dem Turnlehrer, wenn er nicht Klagslehrer ist, in irgend einer durch die Schulleitung angeordneten Weise regelmäßig und rechtzeitig in jeder Stunde die Schüler bezeichnet, welche den Klagsunterricht versäumten, und wird der Grund hiervon mitgeteilt, wenn ein solcher bekannt ist.

Wenn eben verlangt worden ist, daß der Turnlehrer, wenn möglich, mit den Gründen bekannt gemacht werde, welche die Schüler für ihre Abwesenheit beibringen, so erklärt sich diese Forderung dadurch, daß unter Umständen die Behandlungsweise und Beschäftigung einzelner beim Turnunterricht von der Veranlassung bedingt wird, die ihr vorheriges Wegbleiben von den Stunden notwendig gemacht hat.

In den oberen Klassen der Mittelschule wird der Turnlehrer gutthun, hie und da zu verlesen, um nicht durch zu große Laxheit in der Behandlung des Besuches

die Schüler selbst zum Wegbleiben vom Turnen zu verlocken. Insbesondere ist diese Vorschrift dort zu merken, wo in Riegen geturnt wird und sich die Abwesenheit eines Schülers dem Auge des Lehrers leichter entzieht. Dafs hierüber sofort Anzeige an die Schulleitung zu erfolgen hat, ist selbstredend.

Beginn der Turnstunde.

Der Turnlehrer halte darauf, dafs die Schüler jedesmal zur rechten Zeit im bestimmten Turnraume sich finden, und verläppere die Zeit nicht durch Zuwarten auf die Nachzügler. Es gibt wohl hie und da noch Lehrer, welche den Turnunterricht für so gleichgültig und geringfügig betrachten, dafs sie ihm nach Belieben Zeit wegnehmen und widerrechtlich einen Teil der Turnstunde für den von ihnen selbst gegebenen Unterricht verwenden. Gegen solche Vorkommnisse mufs sich der Turnlehrer mit aller Entschiedenheit wehren und darauf bestehen, dafs, wie er in der Erfüllung seiner Pflicht pünktlich zu sein hat, es auch sein Vorgänger in der Schulstunde in Bezug auf den rechtzeitigen Schluß seines Unterrichtes sei. Was dem einen recht, ist dem andern billig. Wo Ordnung und Verständnis ihrer Aufgabe bei einer Schulleitung zu finden ist, werden derartige berechnete Klagen schnelle Abhilfe finden.

Auch der Klasseslehrer wird, wenn er den Turnunterricht erteilt, in der Einhaltung der ihm vorgeschriebenen Zeit genau und pünktlich sein müssen, und es kann auch für ihn nicht die oft gehörte Ausrede, dafs er eben noch ein Kapitel in dem vorausgegangenen Schulunterrichte abschliessen mufste, als Entschuldigung gelten.

Es erscheint als selbstverständlich, dafs der Turnlehrer bei obligatorischen Turnunterrichtsstunden der erste im

Turnraum und der letzte aus demselben sein muß. Vor der Stunde und nach ihr soll und darf ohne hinlängliche Aufsicht nicht geturnt werden. Wer übernehme im entgegengesetzten Falle denn die Verantwortung?

Bei ihrem Eintritt in den Turnsaal haben die Schüler ihre Mützen abzunehmen, diese und ihre Mäntel, dicken Halstücher, Überschuhe, Bücher, Schulranzen u. dgl. in dem dafür angeordneten Raume niederzulegen und sofort zu der Aufstellung anzutreten, welche der Lehrer ein- für allemal für den Beginn des Turnunterrichtes angeordnet hat.

Ist von den Schülern die befohlene „Aufstellung“ regelrecht eingenommen, so hat auf den Befehl „Achtung!“ oder „Stellung!“ oder „Stillgestanden!“ die ganze Klasse eine stramme Haltung anzunehmen. Nun tritt, wenn der Lehrer nicht ohnehin schon von den Versäumnissen in der Klasse unterrichtet ist, der mit der Feststellung der Präsenz betraute Schüler vor und erstattet dem Lehrer Bericht. Wenn kein unmittelbarer Verkehr zwischen Turnschule und Schule besteht, hat der Turnlehrer über alle Versäumnisse genau Buch zu führen. — Sodann stellen sich jene Schüler vor, welche der letzten Stunde nicht angewohnt haben, und geben den Grund ihrer Abwesenheit an. Unter Umständen hat auch hiervon der Turnlehrer Vormerkung in seinem Tagebuch zu machen. Mit einem raschen Blicke möge sich dann der Lehrer überzeugen, ob von den Schülern der Klasse die überflüssigen Kleidungsstücke wirklich abgelegt seien. Ist das nicht von allen geschehen, so muß es jetzt noch gethan werden, der Lehrer bestehe auf der genauen Durchführung dieser Anordnung. Bemerkt er, was ja in der Volksschule noch häufig vorkommt, ein ungewaschenes Kind, zumal mit schmutzigen Händen, so lasse er sich die Zeit nicht gereuen, dasselbe an den Brunnen zu schicken, und gestatte ihm erst dann Gemein-

schaft mit den andern, wenn es sich hinlänglich gereinigt hat. Das alles muß in rascher Folge geschehen. Fünf Minuten nach dem Glockenschlag soll, wenn irgendwie Ordnung in der Schule besteht, der Turnsaal im oder am Schulgebäude liegt und der Turnlehrer seine Zeit nicht unnütz verzettelt, der Turnunterricht seinen Anfang nehmen.

Verhalten des Lehrers den Schülern gegenüber.

Das Verhalten des Turnlehrers seinen Schülern gegenüber muß ein gleichmäßig freundliches sein, ohne deswegen in Familiarität auszuarten.

Er behandle sie mit Wohlwollen und Güte und sei für alle seine Lehren selbst Muster und Beispiel. Auch in seinem Äußeren zeige er den gebildeten Mann. Er trete nur in reiner, anständiger, gut geordneter Kleidung vor die Schüler. Übersieht er das, so wird er nur zu leicht ein Gegenstand häufigen Spottes und die Schüler wie Schülerinnen ermüden nicht, sich über ihn lustig zu machen.

Nicht mindere Beachtung muß er seiner eigenen Haltung zuwenden: sie darf nie nachlässig, bequem oder schlottrig sein.

Die Regeln, welche den Lehrton im Schulzimmer bestimmen und verändern, gelten natürlich auch im Turnsaal. Er sei frisch, anregend, ja begeisternd, wie er der Jugend und ihrem Turnen zusagt. Mürrischer Ton und jedartige Launenhaftigkeit sind insbesondere vom Turnsaal ferne zu halten. Das ewige Poltern und Zanken verstößt gegen den Geist des Turnunterrichtes, und die Gewohnheit so mancher Lehrer, bei jeder Gelegenheit das rohe Recht des Stärkeren zu üben und die Schüler zu schlagen, ist im Turnsaal geradezu abscheulich.

Mit der Jugend häufig Spässe zu treiben ist zu vermeiden, denn das führt zur Lockerung der Schulzucht und zur Geringschätzung und Würdelosigkeit des Lehrers und seines Unterrichtes.

In seinen Erklärungen sei der Lehrer klar und bündig; er entwickle die Übungen folgerichtig, dann bedarf er nicht vieler Worte. Nicht dem Lehrer zum Reden, sondern dem Schüler zum Üben diene die Turnstunde. Vor den Schülern der unteren Klasse drücke sich der Lehrer ausführlicher und anschaulicher aus als älteren Schülern gegenüber.

Wendet sich der Lehrer an die Klasse, so befeifige er sich einer richtigen und gebildeten Ausdrucksweise; seine Sprache halte sich frei von Roheit und Derbheit, und er ahme nicht jene nach, die meinen, daß der Lehrer einen solchen Ton anschlagen müsse, wenn er bei den Schülern die beabsichtigte Wirkung erzielen wolle. Die Ausdrucksweise des Lehrers bezeichnet nur seinen Bildungsgrad, nicht aber jenen der Klasse.

Für Lehrer, welche ihr Bildungsweg nicht durch ein Gymnasium geführt hat, wird es, wenn sie nun in solchen Mittelschulen Turnunterricht erteilen sollen, oft schwer, den Ton zu finden, der für die oberen Gymnasialklassen paßt. Bald behandeln sie die Schüler wie Herren, bald wie Kinder. Der geübte Lehrer wird in dem Auftreten gegenüber den Gymnasiasten keine Schwierigkeit finden; aber dem angehenden Lehrer muß geraten werden, sich, schon bevor er den Unterricht antritt, genau über den gewohnten Ton und die gebräuchliche Behandlung der Schüler an der Anstalt zu unterrichten, in seinem Benehmen rückhaltend, in seiner Ausdrucksweise möglichst vorsichtig zu sein.

Zumal in den deutschen Humangymnasien wird der Schüler in der Regel von den meisten seiner Lehrer sehr rücksichtsvoll behandelt, was an vielen Orten in dem Maße übertrieben wird, daß sich dadurch jener bekannte abgeschmackte Dünkel erzeugt, der auf einem großen Teile der jetzigen studierenden Jugend wie Mehltau liegt. Dem Turnlehrer nun, welcher die Woche über nur zwei Stunden in einer Klasse unterrichtet, wird es schwerlich gelingen, diesen allseitig genährten Dünkel seiner Schüler zu brechen; jedenfalls glückt es ihm nicht dadurch, daß er in den gegenteiligen Fehler verfällt und die Schüler durch Schimpfworte reizt oder sie wie kleine Knaben behandelt. In einem solchen Falle muß es genügen, einen anständigen Ton gegen die Gymnasiasten festzuhalten und in strenger Pflichterfüllung selbst ein Muster für dieselben zu sein; im übrigen aber mag er sich vor allen Zugeständnissen hüten, welche dem Dünkel weitere Nahrung zuführen.

In jeder Schule ist es unter allen Umständen auch dem Turnlehrer zu verbieten, beleidigende Schimpfwörter, verletzende Bezeichnungen gegen die Schüler zu gebrauchen. Daß die Hereinziehung häuslicher Verhältnisse und ihre absprechende Beurteilung nicht erlaubt ist, braucht doch wohl einem Lehrer nicht weitläufig auseinandergesetzt zu werden.

Der Lehrer dulde unter keiner Bedingung, daß die Schüler — ob groß ob klein — je anders als achtungsvoll mit ihm verkehren. Hat ein Schüler mit ihm etwas zu sprechen oder ruft er einen Schüler vor die Reihe, so hat sich dieser in gemessener Entfernung und in anständiger, völlig strammer Haltung vor den Lehrer hinzustellen und erst auf gegebene Erlaubnis mag der Schüler reden. Während der Lehrer mit ihm verhandelt, hat letzterer die feste turnerische Stellung beizubehalten, darf nicht wackeln und

unruhig sein, und auch sein Rücktreten in die Reihe geschehe in anständiger, vom Lehrer für immer vorgeschriebener Form.

Freilich muß aber, wie schon berührt, gleichfalls der Lehrer dem Schüler gegenüber eine Haltung annehmen, die den Mann von Erziehung zeigt.

Der Klagslehrer, welcher auch den Turnunterricht erteilt, wird dieselbe Form des Verkehrs gewiß auch in seinem Schulsaal zum Gesetze machen und durchführen.

Der Gruß des Schülers sei freundlich und achtungsvoll; es schadet gar nicht, wenn in den unteren Klassen der Turnlehrer alljährlich zum Beginne seines Unterrichts die nötigen Vorschriften über Höflichkeit und besonders auch über das Grüßen gibt. Dafs auch für Mädchen solche Lehren nicht überflüssig sind, beweist die tägliche Erfahrung.

Hierbei merke sich der Lehrer aber das Eine, dafs er nicht nur das Recht hat, von den Schülern, die ihm begegnen, einen Gruß zu verlangen, sondern dafs er auch verpflichtet ist, dafür zu danken. Das, scheint es, ist nicht allen Lehrern in jedem Augenblick im Gedächtnis.

Disziplin. Strafe, Lob, Ehren.

Ein Turnunterricht, in welchem nicht gute Disziplin gehalten wird, kann unmöglich von zureichendem Erfolge sein, ja ein solcher muß geradezu als eine Gefahr für die Schule angesehen werden.

Disziplin halten ist leicht und — schwer; der eine Lehrer vermag es ohne jede Mühe, ein anderer müht sich täglich ab und bringt es nicht zu stande: es scheint fast, es ist ein Geheimnis, das sich nicht gut erklären läßt. Einige Winke lassen sich aber doch geben.

Wie bei jedem anderen Unterrichte ist auch beim Turnunterricht das Wesen, die Erscheinung und die Haltung des Lehrers das wichtigste Mittel zur Handhabung guter Disziplin. Er sei gegen die Jugend immer leutselig, gerecht, freundlich, wohlwollend, er vergebe seiner Würde nichts, außerdem sehe er alles, höre alles, sei überall. Mit ganzer Kraft widerstehe er den Anfängen eines jeden Unfuges. In vielen, vielen Fällen kann er Überschreitungen seitens der Schüler, die sonst gegen die Schulzucht verstossen, durch kluges Benehmen, durch Umsicht und Besonnenheit vorbeugen, was ungleich wertvoller und zweckdienlicher ist als hinterher gegen den erfolgten Unfug lärmend und strafend einzuschreiten. Die Schüler sind im Turnsaal bald an die Ordnung gewöhnt, und es ist ihnen dann selbst ein Bedürfnis, sie erhalten zu sehen. Wer es versäumt hat, von vorneherein auf strenge Zucht in der Turnklasse zu halten, wird sie hinterher nur mit der äussersten Kraftanstrengung und unter verdoppelten Schwierigkeiten einführen können, wenn es ihm überhaupt noch möglich wird, in seiner Turnstunde geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Der Lehrer bringe zu seinem Unterrichte vor allem ein heiteres Gemüt, eine sorgfältige Vorbereitung, eine rechte Frische des Lehrens mit und beschäftige die Schüler in ausreichendem Masse, dann wird es ihm bei einiger Geschicklichkeit, Aufmerksamkeit und Ausdauer nicht schwer werden, in seinen Turnstunden Ordnung zu erhalten.

Das sind die Hauptforderungen, die der Lehrer nach dieser Richtung zu erfüllen hat.

Wenn er aber selbst keine Lust an dem Unterricht empfindet, oder wenn er nicht im stande ist, die Schüler zu überschauen und stets im Auge zu behalten, wenn diese nicht genügend beschäftigt und zum Nichtsthun verurteilt

werden, dann darf er sich nicht wundern, wenn die letzteren bei jeder Gelegenheit mutwillig die Ordnung zu durchbrechen versuchen.

Es gibt Klagslehrer, welche ihre Schüler im Schulzimmer recht wohl zu beherrschen vermögen, aber im Turnsaal versagt ihnen hierzu die Kraft. Es ist das leicht zu erklären: die Schulbank an und für sich hält schon in Zucht und Ordnung; ein regelwidriges Verhalten fällt dort rasch in die Augen; das Bewußtsein, daß in der Schule Ruhe gehalten werden müsse, wird den Schülern schon von der untersten Klasse in immer und immer wiederholter Belehrung eingeeimpft; hier besteht zwischen Lehrer und Schüler eine weite Kluft; hier ist der Lehrer ungleich mehr der Mitwirkung des Hauses sicher, und die Aussicht auf schlechte Noten, auf Versagung der Erlaubnis zum Vorrücken trägt wesentlich dazu bei, Mutwillen und Ordnungsstörungen niederzuhalten. Im Turnsaal aber tritt der Schüler dem Lehrer ungleich näher, ja es wird da und dort vorkommen, daß der erstere ein gewandterer Turner als sein Lehrer ist, hier weiß der Schüler außerdem, daß er sich regen und rühren darf und soll: der Lehrer, welcher hier das rechte Maß von Freiheit gewähren und dabei doch ohne diese drastischen Hilfsmittel feste Ordnung halten kann, muß ein umsichtiger Pädagog, muß rüstig und schnellkräftig an Geist und Körper sein.

Bei Frei-, Ordnungs-, Stab- und ähnlichen gemeinsamen Übungen ist es viel leichter, die Disziplin aufrecht zu halten als bei Geräteübungen, weil die Schüler vor dem Lehrer in einer Aufstellung stehen, die derselbe mit einem Blicke völlig beherrschen kann, und weil die Schüler in gemeinsamer Beschäftigung, welche etwaige Verstöße gegen die Ordnung und gegen die richtige Ausführung der verlangten Übung sehr schnelle bemerkbar macht, fortwährend

zu thun haben. Ungleich schwieriger aber wird die Erhaltung der Ordnung, wenn der Lehrer seine Schüler an den Geräten beschäftigen soll. Denn da muß von ihm verlangt werden, daß er jene im Auge behält, welche in der Übung begriffen sind, und zugleich diejenigen, welche eben im Ausruhen neue Kräfte gewinnen sollen. Auch hier bleibt neben einer verständig angeordneten, übersichtlichen Aufstellung der Schüler, von der an einem anderen Orte die Rede sein wird, immer wieder Voraussetzung und Bedingung für die Aufrechthaltung der Ordnung, die Schüler nur so lange unthätig stehen und ruhen zu lassen, als es notwendig ist, daß sie ihre Kräfte zu neuen Anstrengungen gesammelt haben. Unzureichende Beschäftigung wird die Veranlassung des meisten Unfuges sein.

Schüler, welche warten, bis sie an die Übung kommen, dürfen sich in der Ruhezeit nicht niedersetzen. So lange die Turnstunde dauert, kann von dem Schüler, der ohnedies viele Sitzarbeit zu leisten hat, schon das Stehen verlangt werden. Ein zu bestrafender Unfug, der noch dazu häufig schlimme Folgen hat, aber ist es, wenn sich ein Schüler erlaubt, hinterrücks des Lehrers an einem anderen Geräte als an dem eben vorgeschriebenen zu turnen. Ein Turnlehrer, der die Augen überall hat, wird diesem gefährlichen und ordnungswidrigen Treiben vorbeugen und, tritt es trotzdem auf, es in Kürze abstellen; Turnlehrer aber, die nicht sehen und hören, was um sie herum vorgeht, müssen es sich selbst zuschreiben, wenn sich dieser Unfug in ihren Schülerreihen wie eine Krankheit rasch verbreitet und die Ordnung und den Unterricht stört.

Wohl noch mehr als im Schulzimmer sollen in den Turnräumen die Strafen selten sein. In der Regel wird nur Widerspenstigkeit, Frechheit und mutwillige Ordnungsstörung geahndet werden müssen: ungenügende Leistungs-

fähigkeit aber kann wohl schlechte Noten, jedoch keine Bestrafung finden.

Es hat verschiedene Wirkung, wenn der Turnlehrer an einer Schule, deren Vorstand diesem Gegenstand keine Neigung und Unterstützung entgegenbringt, über einen Schüler eine Strafe ausspricht, und wenn der Ordinarius, der seiner Klasse auch Turnunterricht erteilt, die Schüler mit einer solchen belastet. Im ersteren Falle wird sie ohne jeglichen Erfolg bleiben, im Gegenteile wird durch häufige Ausübung der Strafgewalt seitens des Turnlehrers die Abneigung der Schulleitung gegen das Turnen noch vermehrt, die Eltern werden demselben gleichfalls nur Widerwillen entgegensetzen — und die Schüler? — Nun, die bleiben kalt und ungerührt, wenn ihnen der Turnlehrer eine Strafe diktiert; wissen sie doch, daß diese ihnen zu Hause und in der Schule keine Unannehmlichkeit bereitet. Ganz anders aber verhält es sich dort, wo ein Schulvorstand den Turnlehrer in seinen Bemühungen, Zucht und Ordnung in der Turnstunde festzuhalten, mit seinem Ansehen unterstützt, und auch die Strafe, welche der Klassenlehrer in seiner Turnunterrichtsstunde verhängt, wird bei dem Schüler wie bei seinen Eltern in den meisten Fällen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Der Fachturnlehrer sei also in seinen Strafen doppelt rückhaltend und vorsichtig, spreche eine solche nur dort aus, wo ein anderes Erziehungsmittel nicht mehr verfängt, und halte sich genau innerhalb der Strafskala, die an seiner Anstalt gebräuchlich ist.

Der Turnlehrer darf wie jeder andere Lehrer nie darauf vergessen, den Nachweis über eine erstandene Strafe einzufordern. Die Art der Strafe wie das Vergehen, um dessen willen sie verhängt wurde, muß im Tagebuch oder in einem eigenen Strafenbüchlein aufgezeichnet werden.

Der Ehrgeiz der Schüler ist im Turnen weitaus der schärfste Sporn zur Aufbietung und Anspannung aller Kräfte wie zur Aufrechthaltung der Ordnung. Diesen zu pflegen und ihm die rechten Wege zu zeigen, muß sich der Turnlehrer besonders angelegen sein lassen. Ist der Ehrgeiz in einer Klasse lebendig und rege, so stellt schon ein ihn aufrufendes Wort die Ruhe wieder her, eine Mahnung an ihn spornt die Schüler zu erhöhter Anstrengung an. Weil der Ehrgeiz fast das einzige, aber auch ein höchwichtiges Mittel den Schüler zu packen im Turnunterrichte ist, darf keine Strafe, die der Turnlehrer ausspricht, für den Schüler etwas Entehrendes haben. Und nie soll zur Strafe der Hohn treten, denn das ist Pfeffer in die Wunde, und der Schüler wird dadurch nur verbittert und böseartig.

Ferner soll die Strafe nie gruppenweise erteilt werden, sondern stets der Eigenart des zu Strafenden angemessen sein. Unter den so Bestraften befinden sich immer einige, welche sich nicht schuldig fühlen: die Verletzung des Rechtsgefühles führt nur zum Schlimmen. Außerdem möge der Turnlehrer immer bedenken, daß für den feinfühligere, gutartigen Schüler, dessen Eltern seine Studien und Aufführung gewissenhaft überwachen, das schon eine harte, empfindliche Strafe sein kann, was von einem anderen als solche nur belächelt wird.

Es ist verwerflich, Schüler durch die Nötigung zu langdauernder Ausführung gewisser recht schmerzender und anstrengender Freiübungen zu strafen. Nur zu häufig erfährt der Schüler hierdurch einen Körperschaden, und zudem gewinnen diese Übungen das Aussehen von Strafübungen und werden von den Schülern danach gewertet und betrieben.

In unteren und mittleren Klassen wird der Turnlehrer ein leichteres Vergehen, wie Unaufmerksamkeit, Schwätzen u. dgl., dadurch strafen, daß er die bezüglichen Schüler auf eine Weile von der Übung oder vom Spiele ausschließt, soferne ihnen mit dieser Ausschließung kein Gefallen geschieht, wie es ja bei faulen und anstrengungsscheuen Schülern häufig der Fall ist. Schüler, welchen zur Strafe die Antheilnahme an den Turnübungen zeitweise verwehrt wird, müssen so gestellt werden, daß sie den Übenden nicht in das Gesicht sehen; der Lehrer aber muß sie strenge im Auge behalten und jeden weiteren Unfug ihrerseits mit ganzem Ernste unterdrücken.

An Dingen, die dem Schüler für sein körperliches Gedeihen unbedingt notwendig sind, darf kein Pädagoge, also auch der Turnlehrer nicht, strafen. Andauernde oder oftmalige Freiheitsstrafen verhängt darum der Turnlehrer nie, auch wenn es ihm anderwärts gestattet wäre.

Wenn der Lehrer den Spruch befolgt: „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör' bald auf!“, so wird es ihm nicht schwer, die Schüler fest im Zaume zu halten. Besonders den Klassen gegenüber, die zum ersten Male zum Turnunterrichte oder die aus den Ferien kommen, mag er diesen Grundsatz mit männlicher Entschiedenheit und pädagogischer Geschicklichkeit und Ausdauer [zur Anwendung bringen.

Es ist aber schon angedeutet worden, daß mit der Strenge allein noch lange nicht alles, was im Turnsaal zu fordern ist, erreicht wird; gilt es hier ja doch nicht, die Schüler in sklavischer Furcht niederzuhalten, sondern sie vielmehr zum bewußten, schnellbereiten Gehorsam (— aber immerhin unerbittlichen Gehorsam! —) zu erziehen, ihre Jugendlust zu wecken und zu fördern und ihrer Freude an frischer, kräftiger Bewegung die Bahn zu

zeigen und zu öffnen. Die Freudigkeit des Unterrichtes darf nicht Schaden leiden, und sie läßt sich auch sehr wohl mit einer strammen, unbeugsamen Disziplin verbinden.

Wo erstere fehlt, geht der Lehrer ebenso falsche Wege, als wenn er keine Ordnung zu halten versteht. Der aber kennt die Jugend schlecht, der glaubt, eine strenge Ordnung mißfalle ihr. Nur wenige Schüler, die allerdings immer in nächster Nähe des Lehrers gehalten werden müssen, werden eine Ausnahme von der rühmlichen Regel machen.

Mit der Erteilung von Lobsprüchen karge der Lehrer, sie verlieren sonst, wie häufige Strafen, an Eindruck. Aber wenn er einmal lobt, so thue er es herzhaft und so, daß dieses Lob sofort auch wieder ein Ansporn für die übrigen Schüler werde. Es scheint nicht überflüssig zu sein, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß ausdauernder guter Wille — auch bei geringerer Leistungsfähigkeit — vor allem Anerkennung und Auszeichnung verdiene.

Als höchste Auszeichnung im Klassenturnen jüngerer Schüler und Schülerinnen gelte die Ernennung zum „rechten Führer“ — zur „rechten Führerin“. Nur ganz zuverlässige, aufmerksame und geschickte Schüler sollen mit diesem Ehrenamte bekleidet werden. Der Lehrer, welcher einen im Begreifen schnellen, auf jeden seiner Winke achtenden rechten Führer hat, wird dadurch bei vielen Übungen, insbesondere auch bei Auf- und Umstellungen der Reihen, große Erleichterung seiner Aufgabe und die Wahrheit des mehrbekannten Satzes verspüren, daß ein verlässiger „rechter Führer“ ein wahrer Segen des Himmels sei.

In den oberen Klassen tritt, wenn Riegenturnen stattfindet, ein ähnliches Ehrenamt auf, dem aber seitens der Schüler häufig aus dem Wege gegangen wird, versteht es der

Turnlehrer nicht, dasselbe in Achtung und Wertschätzung zu erhalten — der Vorturnerposten.

Die Ernennung der Führer in den unteren und mittleren Klassen wie jene der Vorturner bei den älteren Schülern geschehe mit einer gewissen Förmlichkeit, damit den Schülern die Ehrenstelle auffallender werde und wünschenswerter erscheine. Eine kurze, packende Anrede des Lehrers möge die Aufgaben der Führer, der Vorturner darlegen, und die mit diesen Ehrenstellen betrauten Schüler mögen vor der ganzen Klasse das Versprechen ablegen, jederzeit ihrer Pflicht im vollen Umfange nachzukommen. Jener Lehrer, der das geschickt zu machen weiß und dem ein das Jugendleben verstehendes Herz unter der Weste schlägt, wird seine Schüler so aufmuntern und aneifern, daß es in seiner Turnklasse nie an tauglichen Kandidaten für diese Stellen und an tüchtigem Nachwuchs für die in Amt und Ehren stehenden Schüler gebricht. Wo sich die nötige Anzahl von Vorturnern nicht gewinnen läßt, ist gewöhnlich etwas faul in dem Betriebe des Turnunterrichtes dieser Klasse.

Die Aufstellung der Schüler und des Lehrers.

Die Aufstellung der Schüler zu gemeinsamen Übungen richtet sich stets nach dem zur Verfügung stehenden Turnraume, und es ist deshalb nicht möglich, diesbezügliche Vorschriften zu geben, welche für alle Fälle passen. Jeder Lehrer muß seinen Turnraum studieren, bis er, durch fortgesetzte Beobachtung belehrt, die möglichst günstige und zweckdienliche Aufstellung für seine Turnklasse gefunden hat.

Ist er sich hierüber klar geworden und weiß er, welchen Raum jeder einzelne Schüler zur Ausführung der anzuordnenden Übungen benötigt, dann wird es ihm in

jedem den Forderungen des Unterrichts entsprechend großen Turnraume leicht sein, jene Aufstellung anzuordnen, welche seine Klasse für die angesetzten Übungen einnehmen soll, um dieselben ungehemmt und ungehindert ausführen zu können. Wenn die Schüler dann den nötigen Raum für ihre Übungen nicht finden, muß der Lehrer jeden Unfug sich selbst zur Last legen, der bei solcher Gelegenheit in den Reihen seiner Schüler zur Ausführung kommt.

Ist aber, wie das leider noch in vielen Turnsälen der Fall ist, für Massenübungen nur ein mangelhaft ausreichender Raum geboten, so muß der Lehrer eine gedrängte Aufstellung wählen, welche den Raum so viel als möglich ausnützt.

Hierfür mögen zwei Beispiele gegeben werden:

Der Lehrer stellt eine Stirnsäule auf: die Reihen sollen nicht ganz so breit sein als der Turnraum; dann wird angeordnet, daß die einzelnen Reihen der Säule (nach vorne) auf je drei Schritte voneinander Abstand nehmen, daß sich hierauf die Schüler nach „erste, zweite und dritte“ abzählen, daß ferner alle zweiten einen Schritt, die dritten zwei Schritte vorwärts machen und daß endlich alle eine Achtelsdrehung rechts oder links ausführen.

Oder:

Die Reihen einer Stirnsäule zählen sich nach erste, zweite und dritte ab, hierauf nehmen die Rotten durch Seitgehen auf zwei Schritte voneinander nach rechts oder links Abstand, dann machen die Glieder der zweiten Reihen einen Schritt, die der dritten Reihen zwei Schritte (rechts oder links) seitwärts und endlich führt die ganze Säule eine Achtelsdrehung rechts oder links aus.

Diese Aufstellungen gewähren die Möglichkeit, selbst große Schülermassen auf einem verhältnismässig beschränkten Raume mit Frei- und Stabübungen an Ort zu beschäftigen.

Dass die kleineren Schüler die vorderen Reihen, die größeren aber den Schluss der Säule zu bilden haben, ist eine selbstverständliche Forderung. Ferner muss verlangt werden, dass die Schüler immer so gestellt werden, dass sie die Sonne nicht im Gesichte haben.

Allzuweit ausgedehnte Reihen sind nicht zu empfehlen; sie erschweren den an den Enden stehenden Schülern das Hören des Befehls, der Lehrer kann sie gleichfalls nicht immer im Auge behalten, und somit öffnet er durch seine fehlerhaft angeordnete Aufstellung selber dem Mutwillen Riegel und Thüre. In den meisten Fällen wird die größere Tiefe einer Säule der Aufstellung in wenigeren, aber langgedehnten Reihen vorzuziehen sein.

Großes Vorsicht bedarf es insbesondere auch bei der Aufstellung der Schüler zu Stabübungen. Der Lehrer hat sich hier mit doppelter Sorgfalt zu vergewissern, dass die Schüler den hinreichenden Raum für ihre Bewegungen haben und nicht durch den Eisenstab zu nah gestellter Mitschüler Schaden erleiden.

Noch mehr Raum fordern die dem (Mädchenturnen angehörigen) Übungen mit dem kurzen Schwungseil. Da diese sehr anstrengender Natur sind, kann der Lehrer die Anordnungen wie beim Turnen an Geräten treffen, so dass also immer nur ein Bruchteil der Klasse übt, der größere rastet.

Bei den gemeinsam betriebenen Frei-, Ordnungs-, Stab- und Ballübungen u. dergl. hat der Lehrer in der Regel vor den Reihen Aufstellung zu nehmen. Dem von Statur kleinen Lehrer ist zu raten, sich einen erhöhten Standort

(Schemel, Podium) zu wählen, damit er und die von ihm vorgezeigten Übungen von allen Schülern gesehen werden, andererseits daß er die Klasse bis zum letzten Manne zu übersehen vermag, wodurch er manchem Unfuge vorbeugen kann.

Hat der Lehrer zur Ausführung von Übungen einen Kreis bilden lassen, so muß er selbst in der Kreisreihe oder außer dem Kreise Aufstellung nehmen, sonst kehrt er einzelnen Schülern immer wieder den Rücken, was in keinem Falle den Interessen des Unterrichts und der Disziplin entspricht.

Für die Aufstellung der Schüler bei dem Geräte-turnen halte der Lehrer im allgemeinen die beiden Hauptregeln fest:

1. Er stelle seine Schüler so, daß sie sämtlich, ohne die Ordnung zu stören, die Übenden ungehindert sehen können; die zu diesem Zwecke in den meisten Turnräumen empfehlenswerteste Aufstellung ist jene im Halbkreise um das benutzte Geräte. Er selbst wähle seinen Standort stets da, wo er sowohl die Übenden als die Wartenden im Auge haben und überwachen kann.
2. Er halte mit ausdauernder Entschiedenheit darauf, daß die Schüler von ihrem Geräte nicht eher weggehen, als bis er ihnen hierzu die Erlaubnis (etwa mit dem Befehl: „Weg!“) gegeben hat. Ein willkürliches und ungeordnetes Weggehen der Schüler von der Übung darf unter keiner Bedingung geduldet werden. Treten sie nun in die Reihen zurück, so muß das so geschehen, daß sie die in oder an das Geräte ziehenden Schüler nicht stören und aufhalten. Hier empfiehlt es sich am meisten, die Schüler, welche aus der Übung kommen, hinter der Reihe an ihren

Platz gehen zu lassen, während die (natürlich gleichfalls erst auf Befehl, der sich in der Regel mit dem Befehle, welcher die anderen Schüler von den Geräten wegkommandiert, vereinigen läßt) zur Übung eintretenden auf dem kürzesten Wege in oder an das Geräte kommen müssen. Das ruhelose Nachschieben der ganzen Reihe stört in den meisten Fällen die Ordnung und gibt vielen Anlaß zu verdrießlichem Unfug. Der Lehrer wird deshalb gutthun, die Schüler, welche zur Übung kommen sollen, einfach aus der Reihe heraustreten und die dort entstandene Lücke so lange unausgefüllt zu lassen, bis die von der Übung wegziehenden Schüler, welche schon vorher dort gestanden waren, in dieselbe wieder einrücken.

Bei verschiedenen Geräten, wie Barren, Stangenwald u. dergl., muß den Schülern der Eingang und der Ausgang genau vorgeschrieben werden.

Drei Aufgaben hat der Lehrer also bei der Aufstellung der Schüler im Turnraum zu erfüllen: den Schülern den nötigen und gesicherten Raum für ihre Übungen zu schaffen, dann eben durch die richtige Aufstellung die Ordnung aufrecht zu halten und endlich das Eintreten und Weggehen der Übenden zu und von den Geräten so zu regeln, daß keine Bahn gekreuzt und der Wechsel zwischen den Übenden und den Wartenden schnellstmöglich ausgeführt wird.

Auf letzteres, auf den raschen Wechsel, möge ja ein aufmerksames Auge geworfen werden, denn bei der Frage, wie eine Turnstunde in möglichst ergiebiger Weise ausgenutzt werden kann, fällt dieser Punkt schwer ins Gewicht.

Der Befehl.

Jeder Befehl besteht aus drei Teilen.

Der erste Teil („der Ankündigungsbefehl“) benennt und bezeichnet die zur Ausführung zu bringende Übung in einer genauen und verständlichen Weise, so daß den Schülern völlig klar ist, was der Lehrer von ihnen fordert; er muß alles enthalten, was der Schüler zu wissen nötig hat, um die geforderte Übung in jeder Beziehung richtig ausführen zu können. So müssen insbesondere auch die Richtungen, das Rechts oder Links u. dgl., in den Ankündigungsbefehl mit einbezogen werden. Dieser wird ohne großen Stimmaufwand, in gewöhnlichem Redeton gegeben.

Hierauf folgt als zweiter Teil des Befehls eine P a u s e, welche den Schülern Zeit läßt, das, was von ihnen gefordert wird, zu überdenken, und die um so länger sein muß, je zusammengesetzter die Übung oder je ungeübter die Schülerschaft noch ist. In dieser Pause muß derselben die ganze Übung in allen ihren einzelnen Teilen geläufig sein, und sie muß sich nun klar gemacht haben, was sie in jedem Augenblicke zu thun, wie sie sich bei jedem einzelnen Teile der Gesamtübung zu verhalten habe.

Der dritte Teil des Befehls („der Thatbefehl“) verlangt, daß nun sofort, ohne jeden Verzug, die Übung zur Ausführung zu gelangen habe. Es ist am zweckmäßigsten, wenn dieser Teil nur aus einem einzigen und einsilbigen Worte besteht. Er wird mit gehobener und lauterer Stimme, mit scharfem Accent, in der Regel kurz und schneidig gegeben. Auf die Genauigkeit der Ausführung einer Übung kann nur dann gerechnet werden, wenn dieser „Thatbefehl“ mit bündiger Entschiedenheit, mit packender, nachdrucksvoller Kraft erteilt worden ist:

ein schlapper Befehl straft sich immer und überall durch die Nachlässigkeit, mit welcher ihn die Schüler zur Ausführung bringen.

Nur dann, wenn die auszuführende Bewegung eine gleichmäßig langsame werden soll — wie z. B. Rumpfbeugen rückwärts, eine tiefe Kniebeuge u. s. w. — muß der Lehrer den Thatbefehl in gedehntem Tone geben.

Dafs in dem Thatbefehl kein Verstofs gegen den Sinn und den Geist der Sprache gemacht werden darf, sollte eigentlich selbstredend sein. Und doch wird hiegegen oft gesündigt. So ist es ein Unsinn zu sagen: „Die Arme heben — Marsch!“ oder „Rückwärtsgehen — vorwärts Marsch!“ und wie die Gedankenlosigkeiten alle heißen, die sich in verschiedenen Turnräumen eingeschlichen haben.

Um das für den Thatbefehl wünschenswerte einsilbige bezeichnende Wort zu gewinnen, kann man die maßgebende Anordnung aus dem Ankündigungsbefehl hinübernehmen, z. B. „Die Arme heben — hebt!“, „Rückwärtsgehen — geht!“, „Eine halbe Schwenkung links — schwenkt!“, „Aufhängeln — auf!“. In vielen Fällen thut auch das Wort „Fort!“ gute und sachgemäße Dienste, z. B. „Im Streckstütz stützeln — fort!“ oder „Nach rechts vorreihen — fort!“.

Sind mehrere Bewegungen gleichzeitig auszuführen, so thut der Lehrer am besten, nicht die eine oder die andere im „Thatbefehl“ zu nennen, weil das bei den Schülern sehr häufig Verwirrung erzeugt, sondern sich mit einer Zahl oder mit einem anderen neutralen, aber doch den Sinn nicht störenden Worte zu behelfen, z. B. „Die Arme abwärts stoßen und den Rumpf nach vorne beugen — eins!“ (nicht aber: die Arme abwärts stoßen und den Rumpf nach vorne beugt — „stofst“ oder „beugt“! Eine Anzahl von gedankenlosen Schülern wird in diesem Falle

blofs den „Stofs“ oder blofs das „Beugen“, von dem ihr Ohr zuletzt gehört hat, zur Ausführung bringen).

Zählt der Lehrer, wie oft die befohlene Übung ausgeführt wird, so möge er sich daran gewöhnen, eine zweizeitige etwa so zu zählen: Eins, zwei — zwei, zwei — drei, zwei — vier, zwei — u. s. f. Eine dreizeitige muß demnach so gezählt werden: Eins, zwei, drei — zwei, zwei, drei — drei, zwei, drei — vier, zwei, drei! u. s. w. Die mehrsilbigen Zahlwörter darf der Lehrer für diesen Fall ohne Bedenken kürzen; ja in den meisten Fällen stört es geradezu, weil es den Rhythmus unterbricht, wenn gezählt wird: „Elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn“ oder gar „Ein und zwanzig, zwei und zwanzig, drei und zwanzig“, Er zähle: „Elf, zwölf, drei, vier . . . acht, neun, zwanzig, eins, zwei . . . neun, dreißig“ u. s. w.

Welche von den gezählten Zeiten den Accent, den „Druck“ erhalten soll, hängt von den Teilen ab, aus denen sich die Übung zusammensetzt. In der Regel wird jene Bewegung, welche beim Zählen die wuchtigere Betonung erhält, auch schneidiger, schnellkräftiger ausgeführt. Und danach ist zu verfahren. Hat der Lehrer z. B. angeordnet, daß die Schüler auf die erste Zeit in die »tiefe Kniebeuge« gehen, auf die zweite Zeit aber bei völlig gestrecktem Körper mit geschlossenen Fersen vorwärts hüpfen und wieder in die Kniebeuge kommen, auf die dritte Zeit endlich die Knie strecken und stehen sollen, so muß das „Eins“ leicht, ohne reizenden Accent, das „Zwei“ aber mit stärkstem Nachdruck und das „Drei“ endlich kräftiger als „Eins“ und doch wieder schwächer als „Zwei“ gesprochen werden. Der Lehrer ist oft selbst schuld, wenn die Schüler auf die unrichtige Zeit einen Sprung oder einen anderen kräftigeren Ruck ausführen: er soll eben die Bewegung der Schüler in der Tonfärbung seines Befehles markieren.

Vielen Turnlehrern gilt „Zeit“ und „Bewegung“ als gleichbedeutend, was aber bekanntlich nicht der Fall ist. Unter „Zeiten“ versteht man im Turnen die gleichen Teile eines Taktes; sie decken sich häufig mit der Bewegung, oft aber auch nicht, und es trifft sich oft, daß mehrere Bewegungen auf eine „Zeit“ kommen. So hat z. B. der Schrittwechsel drei Bewegungen, aber nur zwei Zeiten, und der Lehrer, der hier zählt: „Eins, zwei, drei — eins, zwei, drei“ — verführt seine Schüler zu der falschen Annahme, es sei damit ein Dreivierteltakt gegeben, was ja nicht der Fall ist; der Lehrer hat hier zu zählen: „Eins und — zwei“.

Beim Zählen der einzelnen Zeiten einer Übung halte der Lehrer anfänglich strenge den Takt fest. In der Regel lasse er die Frei-, Ordnungs-, Ball- und Stabübungen in frischem Schrittempo ausführen. Es sei hier nur noch bemerkt, daß für kleinere Schüler besonders ein langsamer Schritttakt meist bedeutende Schwierigkeit hat, und daß es verlorene Mühe ist, wenn der Lehrer denselben mit aller Gewalt eine schleppende Ausführungsweise der Geh- und anderer Freiübungen aufdrängen will.

Ist die Mehrzahl der Schüler mit der richtigen, streng-rhythmischen Ausführung der Übung vertraut, so kann der Lehrer, vorzüglich zur Förderung der Aufmerksamkeit und der sicheren Beherrschung des Körpers seitens seiner Schüler zuweilen auch die Ausführung einzelner Teile der Übung in beliebig verlängerten oder verkürzten Zeiten verlangen.

In vielen Fällen erleichtert der Lehrer seinen Schülern ihre Aufgabe, wenn er den Takt einer Übung, bevor der Thatbefehl gesprochen ist, genau kundgibt.

Vom ersten Beginn des Turnunterrichtes an mache es sich der Turnlehrer zur Pflicht, auf die Bildung des rhythmischen Gefühles bei seinen Schülern hinzuarbeiten. Dies

wird aber nicht erreicht, wenn sich der Lehrer fortwährend mit Zählen abquält und in trostlosem, ödestem Mechanismus seinen Schülern unausgesetzt zuruft: „Eins, zwei — eins, zwei — eins, zwei — eins, zwei“; er hat vielmehr öfter die Schüler gemeinsam oder einen Schüler allein zählen zu lassen und möglichst bald die Ausführung der Übung zu verlangen, ohne daß noch laut gezählt werden darf, was bei Klassen, die von vorneherein an Aufmerksamkeit und taktmäßige Bewegung gewöhnt worden sind, schon frühe und sehr leicht erreicht zu werden pflegt. Wollen einige Schüler den Takt verzögern, oder ihn (was häufiger zu geschehen pflegt) übermäßig beschleunigen, so zähle der Lehrer kurze Zeit wieder laut oder markiere den Takt durch eine Handbewegung oder ordne das Aufhören der Übung an, um sie im Takte neu beginnen zu lassen.

Für die Dauer der Zeiten bei Hang- und Stemmübungen an den Geräten läßt sich wegen der Verschiedenheit und Vielartigkeit der Bewegungen keine allgemeine Regel aufstellen.

Stemm- und Hangübungen an Geräten, die in gemeinsamer gleicher Bewegung ausgeführt werden wollen, müssen fast ausnahmslos sehr fleißig betrieben werden und bedürfen seitens der Schüler der vollsten Beherrschung des Körpers, wie jedes einzelnen Teiles der Übung, wenn sie der gestellten Forderung entsprechen wollen. Bei der Zusammenstellung der gleichzeitig übenden Schüler muß für diesen Fall besonders auch auf die Gleichheit der GröÙe Rücksicht genommen werden.

Will der Lehrer der Turnklasse einen für alle gültigen Befehl erteilen, so muß er da Aufstellung nehmen, wo ihn sämtliche Schüler sehen und verstehen können; er gebe ihn nie, ehe er nicht ganz sicher ist, daß ihn alle Schüler hören — hören können. Von der ersten Turnstunde an

dringe er darauf, daß alle Blicke sich auf ihn richten, sobald er mit der Klasse spricht, ihr einen Befehl, eine Erklärung gibt.

Es ist nicht notwendig, daß das Kommando immer mit lauter, dröhnender Stimme gegeben werde; ja es empfiehlt sich schon deshalb nicht, weil die Schüler dadurch gar leicht verleitet werden, dem Lehrer nicht jene Aufmerksamkeit entgegenzubringen, welche dann vorhanden zu sein pflegt, wenn die Übung mit Aufwand geringerer Stimmittel befohlen wird.

Daß hinwiederum das Gegenteil, ein allzuleises Sprechen, gleichfalls vermieden werden muß, versteht sich von selbst.

Beim Mädchenturnen macht die übertrieben laute Befehlsweise einen unangenehmen, martialischen Eindruck.

Wenn der Lehrer von seinen Schülern die Ausführung einer Übung verlangt, so bezeichne er sie so, daß das, um was es sich handelt, für alle klar sei. Er vermeide deshalb gesuchte und gezwungene technische Ausdrücke, die der sonstigen Sprache fremd sind oder ihr Gewalt antun; er spreche nicht von „Klimmen“, „Wogen“ u. dgl.; selbst „Kehre“ und „Wende“, noch mehr „Kehrwende“ und „Wendekehre“ u. dgl. werden Ausdrücke sein, an die des Schülers Ohr sich wohl allmählich gewöhnt, über deren eigentlichen Sinn er sich aber schwerlich sofort Rechenschaft geben kann. Je natürlicher, einfacher, sprach- und sachgemäßer sich die Bezeichnung einer Übung gibt, desto willkommener, weil allgemein verständlicher, ist sie im Schulturnen.

Sobald der Lehrer seinen Schülern eine Übung einmal bezeichnet hat, soll er diese Bezeichnung immer wieder gebrauchen, so oft er die gleiche Übung verlangt. Verschiedenartige, wechselnde Bezeichnungen verwirren nur und nötigen zu überflüssigem Reden.

Nie möge der Lehrer außer acht lassen: hat er einmal einen Befehl gegeben, so muß er auch auf die regelrechte und sofortige Ausführung desselben halten. Er darf unter keiner Bedingung die Schüler an eine willkürliche, schlappe, lässige und gedankenlose Ausführung von Befehlen gewöhnen. Dieses Übel würde, wenn nicht schon früh und eifrig bekämpft, schnell um sich greifen, dem Lehrer seine Aufgabe im Turnsaal unerfüllbar machen und die Disziplin und die Unterrichtserfolge bedenklich beeinträchtigen. Darum muß der Lehrer immer strenge darauf achten, daß jeder, auch der kleinste und unbedeutendste seiner Befehle nach bester Möglichkeit befolgt werde. Führen nun aber die Schüler das aus, was ihnen aufgetragen worden ist, so darf sich hinwiederum der Lehrer nicht mit anderen Dingen beschäftigen, sondern muß die Augen auf diese Ausführung gerichtet haben. Hat er kein rechtes Interesse daran, ob sein Befehl richtig in die That umgesetzt werde, so haben die Schüler gewiß ein noch geringeres.

Will der Lehrer eine Übung beendet haben, so ist oft einige Geschicklichkeit von seiner Seite notwendig, um dieses in einer genau übereinstimmenden, von allen Schülern zu gleicher Zeit und in gleicher Weise eingehaltenen Form zu erwirken. Für diesen Fall wird der Lehrer in der Regel (besonders bei gemeinsamen Frei-, Ordnungs-, Stab- und Ballübungen) die „Ankündigung“ („Acht“ = Obacht!) auf den vorletzten betonten Taktteil der Übung und den Thatbefehl („Halt!“) auf den darauffolgenden, also letzten betonten Taktteil bringen. Wenn z. B. ein „Schrittwechselgang“ befohlen war, so kommt das Wort „Acht!“ auf die erste Taktzeit, die Pause auf die zweite und der sofort auch zu befolgende Thatbefehl „Halt!“ auf die erste Zeit des neuen Taktes. Damit haben die Schüler einen Schlufs-

tritt auszuführen. Als weiteres Beispiel mag (für einen Dreivierteltakt) im Mädchenturnen der „Wiegeschritt“ dienen: das Wort „Acht!“ fällt auf die erste von den drei Zeiten des Schrittes, dann wird die zweite und dritte Zeit noch ausgeführt und „Halt“ kommt auf die erste Zeit des neuen Taktes, so daß die ganze Übung ebenfalls mit einem Schlußtritt beendet und rhythmisch abgerundet wird. So wenig ein Musikstück mit einem schlechten Taktteil aufhört, darf es in den meisten Fällen auch eine rhythmisch abgemessene Turnübung thun.

In der Regel wird der Lehrer die Beendigung einer zusammengesetzten Übung mit dem Schluß der Zusammensetzung und nicht ohne Not und dringende Veranlassung mitten in die Übungsteile hinein kommandieren.

Ein unter Umständen gut verwendbarer gewöhnlicher Kunstgriff vieler Lehrer ist es, das beabsichtigte Ende von Übungen auch noch durch erhöhte Stimme beim Zählen u. dgl. anzukündigen und bemerkbar zu machen.

Führt der Lehrer einen von ihm gegebenen Befehl als Erklärung des letzteren selbst aus und steht er in Gegenstellung zu seinen Schülern, so möge er merken, daß er, wie das Bild im Spiegel, eine Bewegung, die seine Schüler mit oder nach der rechten Seite ausführen, links — und die befohlene linksseitige Bewegung — rechts zeigen muß. Besonders kleineren Schülern gegenüber hat er diesen Fingerzeig zu beherzigen: er erleichtert damit vielfach die übereinstimmende Ausführung der Bewegung.

Korrekturen.

Der Lehrer wird in dem Turnunterricht seiner Klasse die wenigsten Verstöße gegen seine Befehle gemacht sehen, welcher es verstanden hat, die Schüler an genaue Aufmerksamkeit zu gewöhnen, und der sich deutlich auszu-

drücken und seine Befehle klar und bündig zu geben vermag. Ein unablässiges Bestreben des tüchtigen Turnlehrers muß sein, so zu lehren, daß Fehler vermieden werden.

Werden solche aber trotz seiner genauen Erklärung und trotzdem daß die Übung von ihm selbst oder von einem oder von mehreren Schülern, die er dazu aufgerufen hat, gezeigt und das Charakteristische der Übung und das, worauf es bei ihr ankommt, betont wurde, doch gemacht, so nehme er die Korrekturen so vor, daß seine Worte von der ganzen Klasse gehört werden; mit einzelnen Schülern darf er sich nicht zu lange und ausschließlich beschäftigen, damit die anderen dadurch nicht gelangweilt und unruhig werden. Besonders aber hüte er sich, weitläufige Erklärungen und lange Korrekturen zu einer Zeit zu geben, da sich die Schüler in einer anstrengenden und stark ermüdenden Stellung befinden. Dasselbe gilt in gleicher Weise von den Freiübungen wie vom Geräte-turnen. Das ist eine Vorschrift, welche unglaublich oft übertreten wird. Einige Beispiele mögen die Sache noch klarer machen. Ein Lehrer ordnet an, daß die Schüler im Barren in den Streckstütz hüpfen. Sie thun es. Wenn nun erst der Lehrer eine lange Erklärung von jener Übung gibt, die er jetzt ausgeführt sehen will, so ist das ein Fehler gegen die bezeichnete Vorschrift. — Wenn die Schüler sich in der Hockstellung befinden und den Eisenstab mit gestreckten Armen nach vorne halten, und der Lehrer geht langsam und fast bei jedem Schüler der Korrektur wegen sich aufhaltend die Reihen der Turnklasse entlang, so ist das ein Fehler gegen die bezeichnete Vorschrift.

Eine Anzahl von Schülern hat mit Anstrengung, ja mit Aufwand der äußersten Kraft die Stangen erklettert, einige

Schüler aber sind, entweder weil sie schwächer sind oder weniger guten Willen mitbringen als die anderen, zurückgeblieben und hangen noch ziemlich tief unten. Da tritt nun der Lehrer zu diesen, hilft ihnen, ermuntert sie, zankt sie, schiebt nach, kurz er vergift, daß die anderen Schüler auf der Höhe des Gerätes sich nur mit letzter Anstrengung halten — er hat die vorgegebene Verordnung übersehen.

Den Schülern häufig ihre schlechten Haltungen in eigener Person vor Augen zu stellen ist für den Lehrer nicht ratsam, denn das erbittert den karikierten Schüler und macht den Lehrer, wenn auch nur für Augenblicke, in den Augen der übrigen Schüler zum Possenreißer und deshalb selber lächerlich.

Die Korrektur soll immer in ernstem, aber wohlwollendem Tone vorgenommen werden. Das Lächerlichmachen und Verspotten eines Schülers durch den Lehrer wird, wie eben angedeutet, in der Regel seinen Zweck verfehlen. Im allgemeinen wird bei der Korrektur daran festgehalten werden müssen, daß ein aufmunterndes, anspornendes Wort im Turnraume ungleich wirksamer und daher wertvoller ist, als häufiges Nergeln, Bespötteln, Zanken und Strafen.

Wiederholung.

Häufige Wiederholung des bereits durchgearbeiteten Unterrichtsstoffes in der gleichen Weise muß den Unterricht langweilig machen. Ist derselbe nicht übereilt worden, so bedarf es auch dieser ewigen, gleichförmigen und eintönigen Wiederholungen nicht: eine stetig fortschreitende Methode, die ihre neuen Übungsgruppen auf früher geübten und von der großen Mehrzahl der Schüler sich zu eigen gemachten aufbaut, wiederholt eigentlich ohnehin immer. Sie wird es sogar ermöglichen, daß auch jene Schüler,

die längere Zeit die Turnstunde versäumen mußten, von dem neu aufgenommenen Unterricht für ihre Turnfertigkeit Nutzen ziehen und Versäumtes nachholen.

Eine gründliche Wiederholung der ganzen Jahresaufgabe empfiehlt sich in den letzten Wochen eines jeden Schuljahres. Da soll der Lehrer Heerschau halten über seine Erfolge und prüfen, ob er die vorgeschriebenen Klassenziele in allen Teilen erreicht habe. Wo er noch Differenzen bemerkt, möge er um so fleißiger und mit ganzer Kraft bestrebt sein, den gestellten Ansprüchen ganz und voll zu genügen.

Qualifikation der Schüler.

Es ist begreiflich, daß derjenige Lehrer, welcher seiner eigenen Klasse Turnunterricht erteilt, die Schüler auch im Turnen sehr bald zu beurteilen vermag: er kennt sie schon vom Schulzimmer her vielfach nach ihren Neigungen, Fähigkeiten und Charakteranlagen.

Einen ungleich schwierigeren Stand in dieser Beziehung hat der Turnlehrer, welcher Klassen unterrichtet, deren Schüler ihm nicht einmal dem Namen nach bekannt sind. Um sie möglichst schnell kennen zu lernen, soll er in den Turnstunden die Namen derjenigen Schüler einzeln verlesen, die er noch nicht kennt. Die Schüler haben einen Schritt aus ihrer Reihe zu treten und in strammer, anständiger Haltung „Hier!“ zu rufen; der eine tritt vor, wenn derjenige, welcher sich vorgestellt hat, in seine Reihe zurückkehrt. Auf solche Weise erweitert der Lehrer den Kreis seiner Bekanntschaft unter den Schülern von Stunde zu Stunde und lernt sie in Bälde dem Namen und der äußeren Erscheinung nach kennen.

Jedenfalls wird ein Lehrer, welcher sein Tagebuch regelmäßig führt, schon am Ende des ersten Vierteljahres

im stande sein, die im Turnsaal zu schätzenden Eigenschaften seiner Schüler zu beurteilen. Er wird die Aufmerksamkeit, den Ordnungssinn, den Fleiß und die turnerische Genauigkeit an seinen Schülern nicht geringschätzen dürfen, wenn auch angeborenes Talent, körperliche Frische und natürliches Geschick in der Regel bessere Erfolge erzielen werden, wie es ja im übrigen Schulleben in gleicher Weise der Fall ist. Jede Stunde muß ihm demnach als eine Probe- und Prüfungsstunde gelten, und jener Lehrer stellt seiner Aufmerksamkeit, seinem Ernste für den Unterricht und seiner Beurteilungsgabe ein schlimmes Zeugnis aus, welcher erst in dem Augenblicke, wo er Zensuren aus dem Turnen machen soll, die Schüler einzeln vorruft, um ihre Qualifikation ausschließlich nach dieser augenblicklichen Leistung festzustellen. Das Gesamtbild eines Schülers, wie es sich in der bisherigen Turnunterrichtszeit darstellte, begründet allein die richtige Zensur.

Das Urteil, die Note, sei strenge, aber gerecht. Persönliche Neigung oder Abneigung dürfen nicht das Wort führen. Im Interesse der Schüler ist es zu wünschen, daß zwischen dem Turnlehrer und dem Klassenlehrer ein häufiger Verkehr, ein vielfacher Austausch von Meinungen über das Verhalten wie die Beanlagung der Schüler stattfinde. Die Beurteilung der letzteren gewinnt dadurch an Bestimmtheit und Tiefe.

Weil der Schüler in den Turnräumen ein größeres Maß persönlicher Freiheit genießt als im Schulsaal, und weil sich unter diesen Umständen die Charaktere unverhüllter zu zeigen pflegen, so ist das Votum, welches der gewissenhafte und verständige Turnlehrer bei der Beurteilung eines Schülers abgibt, sicherlich von Bedeutung. Der Lehrer aber, welcher sich erst einige Turnübungen vorführen läßt, um den Schüler qualifizieren zu können,

möge sich bei solchen Gewissensfragen, wie die Charakterisierung der Schüler, in stummer Bescheidenheit zurückziehen.

Behandlung der Turngeräte.

Es ist Pflicht eines jeden Turnlehrers, sich genau über den Bau, die Art der Verstellung und der Benutzung der Turngeräte und -gerüste zu unterrichten und die Höhen- und Weitenverhältnisse, das Gewicht, die Grösse derselben kennen zu lernen, um diese Kenntniss in seinem Turnunterrichte zu verwerten. Nur an richtig gebauten und gestellten, den Schülern angepaßten Geräten erzielen die dort vorgenommenen Übungen die beabsichtigten segensvollen Wirkungen auf die Körperbildung; richtig gebaute und regelrecht gestellte Geräte schützen nächst der mit klarer und sorgfältiger Überlegung steigenden Methode am besten vor Unglücksfällen in den Turnräumen.

Es ist hier nicht der rechte Platz, den Bau und die Verwendung eines jeden einzelnen Gerätes näher auseinanderzusetzen. Nur darauf sei hingewiesen, daß die Geräte des Schulturnsaales vor allem tragsicher sein und sich ohne großen Zeit- und Müheaufwand verstellen lassen müssen. Künstliche Vorrichtungen mit komplizierter Mechanik sind hier am wenigsten zu brauchen, und je einfacher und tragfester ein Geräte gebaut ist, desto willkommener wird es sein. Diese Forderung bedingt aber keineswegs, daß die Turngeräte demnach möglichst plump sein sollen: die Plumpheit ist noch lange kein Zeichen eines richtigen Baues oder jener Sicherheit und Brauchbarkeit, die ein Turngeräte erst wertvoll machen. Jeder tüchtige Turnlehrer wird auf gute Geräte einen großen Wert legen und darnach trachten, an ihnen die besten neuen oder alten Konstruktionen verwendet zu sehen.

Es gibt Lehrer und Lehrerinnen, welche im Turnsaal die Geräte in der Verstellung benutzen, in welcher sie dieselben vorfinden, unbekümmert darum, ob diese Weite und Höhe auch für ihre Schüler und Schülerinnen passend sei oder nicht. Sie thun das aus Bequemlichkeit und weil sie die Gefahren nicht kennen, die den Zöglingen aus einem solchen Turnen erwachsen. Vor derartigen Unterrichtssünden muß eifrig gewarnt werden.

Bei dem Verbringen der Turngeräte wie beim Verstellen derselben ordne der Lehrer für seine Schüler immer eine solche Aufstellung an, daß sogar das Umfallen eines Gerätes oder das unvorhergesehene Zerreißen eines Seiles oder der Bruch eines Stiftes, Bolzen, einer Klammer u. dergl. dieselben nicht beschädigen kann.

Daß er zum Transport und zur Verstellung der Geräte Schüler nur dann gebraucht, wenn mit dieser Arbeit keine Gefahr verbunden ist und er diese Arbeit mit Sorgfalt überwacht, ist doch wohl eine selbstverständliche Forderung.

Beim Verbringen der Turngeräte an einen anderen Ort erwächst dem Turnlehrer die Aufgabe, für eine schonende Behandlung derselben möglichst Sorge zu tragen.

Am Schlusse einer Stunde bringe der Lehrer, wenn mit Kollegen nicht andere Vereinbarungen getroffen sind, die benutzten Geräte jedesmal wieder an ihren bestimmten Ort zurück. Nach jeder Turnzeit muß der Turnraum in Ordnung gestellt sein.

Die Turngeräte müssen in bezug auf ihren guten Zustand einer fortgesetzten Aufmerksamkeit, einer häufigen Untersuchung und Prüfung unterstellt werden. Diese Sorgfalt ist regelmäfsig auch auf die Seile, Riemen, Haken u. s. w., die sich dem nächsten Anblick entziehen, auszu-dehnen.

Notwendige Reparaturen sind schleunigst vorzunehmen. Insolange aber die Zuverlässigkeit eines Gerätes in Zweifel steht, ist dieses der Verwendung ganz zu entziehen.

Die Gefahren und Hilfeleistungen in den Turnräumen.

Wie schon vorhin gesagt, ist neben strammer Disziplin und neben richtig konstruierten und richtig gestellten Geräten eine richtige Methode das beste und sicherste Schutzmittel gegen Unglücksfälle in den Turnräumen. Wenn der Lehrer nur langsam und mit Bedacht vom Leichten zum Schwereren vorschreitet und sich stets darüber klar ist, ob bei der größeren Mehrzahl seiner Schüler die nötigen Kräfte für die schwierigere und anstrengendere Übung vorhanden sind, so wird er immer die Reihenfolge und Steigerung der Übungen anordnen können, welche dem Kräftevorrat der jeweiligen Klasse angepasst sind.

In der Volksschule sind es insbesondere das Laufen (sowohl gradeaus wie bei Kreisspielen) und die Niedersprünge, welche nicht selten Veranlassung von kleinen Unfällen, von geringfügigen Zerrungen und Verstauchungen u. s. w. werden. Eben deshalb fällt dem Turnlehrer die Aufgabe zu, sofort von der ersten Turnstunde an, seitens seiner Schüler auf Geschicklichkeit im Laufen zu halten und einen regelrechten Niedersprung zu lehren, sei es, daß dieser von einem Geräte herab, sei es, daß er nach einem gewöhnlichen Sprung auf den Boden führt. Immer und bei jeder Gelegenheit müssen die hierauf bezüglichen Regeln geübt und jedem zum Eigentum gemacht werden.

Das Turnen in der Schule kennt keine Gaukeleien und halsbrecherischen Kunststückchen. Der Turner und der Jongleur haben mit einander nichts gemein. Bei den einfachen, allmählich sich entwickelnden und gesteigerten

Übungen des Schulturnens besteht aber weniger Gefahr, als von vielen Eltern, Lehrern und Ärzten, die dasselbe nicht kennen, angenommen zu werden pflegt. Jedenfalls ist die Gefahr für die heilen Knochen der Schüler hier ungleich geringer als bei den oft recht tollen und verwegenen Spielen, die sie zuhause unter und ohne Aufsicht treiben. Und würde über die Unglücksfälle Buch geführt, welche z. B. die Schüler eines Gymnasiums alljährlich zuhause erleiden, so würde in kürzester Zeit das unbegründete Vorurteil zerstört, als sei der Turnplatz in hervorragender Weise eine Art von Fallgrube für die gesunden Glieder der Schüler. Denn die Verletzungen, welche die Schüler sich zuhause, unter den Augen ihrer Eltern, zuziehen, sind — langjähriger Erfahrung und genauen Aufschreibungen zufolge — ihrer Anzahl wie ihrer Bedeutung nach durchgehends weitaus schlimmer als die auf dem Turnplatze vorkommenden.

Das viele „Hilfegeben“ ist dem Lehrer einer Schulklasse, weil es den Unterricht häufig recht empfindlich stört, nicht zu empfehlen. Auch die Erziehung der Schüler zur Selbständigkeit und zum Selbstvertrauen — gewiss eine der wichtigsten Aufgaben des Turnunterrichtes — wird durch allzu ängstliches Hilfegeben keineswegs gefördert.

Aber das alles enthebt den Turnlehrer nicht der Verpflichtung, mit vollster Aufmerksamkeit und jederzeit hilfbereit die Ausführung der geforderten Übungen seitens der Schüler zu überwachen und durch seine Anordnungen und seine Methode dieselben gegen Unfälle möglichst zu schützen.

Im Mädchenturnen unterlasse der Lehrer das Hilfegeben gänzlich: es schafft leicht Anstoß zu Verdächtigungen und Mißdeutungen. Er unterrichte einige geschickte und kräftige Mädchen der Klasse in den bei Hilfeleistungen an-

zuwendenden zweckdienlichen Handgriffen, ordne bei den Übungen die nötigen Vorsichtsmafsregeln an und lasse dieselben soweit thunlich durch die damit beauftragten Mädchen ausführen. Im Mädcheturnen, wo die Turnfertigkeit an den Geräten verhältnismäfsig nicht weit gesteigert werden kann, ist das Hilfegeben ohnehin nicht entfernt so notwendig wie im Knaben- und Männerturnen.

Kleine Schmerzen dürfen auf dem Turnplatze, der auch nach dieser Seite erzieherisch wirken will, nicht beachtet werden. Weinerliche Knaben müssen für die übrigen schliesslich ein Gegenstand der Lächerlichkeit werden, und auch bei Mädchen mufs man die leider weitverbreitete Empfindlichkeit und Zimpferlichkeit thatkräftig und ausdauernd bekämpfen.

Ist aber wirklich eine der Rede werthe Verletzung eines Schülers, einer Schülerin vorgekommen, so wird der Lehrer das für den ersten Augenblick Zweckdienliche rasch, richtig und ohne Aufregung anordnen. Bei schwereren Verletzungen wird er, nachdem er dem Schüler mit einem Tuche feuchtkalte Umschläge über die verletzte Stelle gemacht hat, möglichst bald für die Heimschaffung desselben unter geeigneter (am besten unter seiner eigenen) Aufsicht sorgen.

Vor allem hüte sich der Lehrer, bei solchen hoffentlich ganz ausserordentlich seltenen Vorkommnissen den Kopf zu verlieren und in die Schüler eine überflüssige, zu nichts nutze und nebenbei den Kredit des Turnens keineswegs fördernde Angst zu tragen. Solche Fälle sind mit Ernst, Ruhe und Überlegung zu behandeln, und im Besitze dieser Besonnenheit wird der Lehrer das, was im Augenblicke zu geschehen hat, viel eher und klüger treffen und thun, als wenn er aufgeregt und kopflos dem Unglücksfalle gegenübersteht.

Der Gesang.

Gesang- und Turnunterricht müssen mehrfach in nahe Beziehung zu einander gebracht werden. Dem Turnunterrichte wird große Erleichterung dadurch geschaffen, wenn die Lieder, welche er verwendet, in der Singstunde eingeübt wurden. Nur möge der Gesanglehrer dann immer insbesondere auch auf eine strenge Beachtung des Rhythmus und zumal auf eine taktmäßige Hinüberführung von einer Strophe auf die andere achten.

Ferner ist darauf hinzuarbeiten, daß die Schüler ihre Melodien und Texte auswendig können; das Singbuch muß ihnen schon in der Gesangstunde häufig aus der Hand genommen werden, sonst lernen sie, im günstigsten Fall, durchgehends nur die erste Strophe ihrer Lieder auswendig.

Wenn der Gesang in den Turnunterricht hereingezogen wird, so darf derselbe nicht in geschmack- und sinnloser Weise mißbraucht werden. So kann es insbesondere nicht gestattet sein, nach Willkür des Turnlehrers den Text bekannter Lieder zu ändern, die Melodien auf dem Prokrustesbette des Bedarfs zu verlängern oder zu verkürzen, das Tempo zu beschleunigen oder zu verzögern und willkürlich angenommene Pausen zwischen die einzelnen Strophen einzuschieben. Der Gesang soll der Begleiter, nicht aber der Tagelöhner und Schleppträger des Turnens sein. Braucht der Turnlehrer eine Melodie von gewisser Länge und Breite, so suche er entweder so lange, bis er eine zusagende gefunden hat, oder er lasse sich, wenn er es nicht selbst vermag, eine solche von einem sachverständigen Manne komponieren — nie aber verübe er eine Missethat an den Schöpfungen unserer Tondichter, nie fälsche er die Texte unserer Dichter! Der Hinweis auf

berühmte Namen, welche sich solche Verstöße gegen die Pietät wie gegen den guten Geschmack zu schulden kommen ließen, kann solche Verstümmelungen nicht rechtfertigen. Das deutsche Lied, wie es dem Herzen seiner Schöpfer entsprungen ist, soll rein und unverfälscht, nicht durch den Turnlehrer beliebig verhunzt, auf die Schüler gebracht werden. Jedem sein Recht!

Der Gesang wird im Knabenturnen viel seltener zur Verwendung kommen als im Turnen der Mädchen, und bei ersterem muß sich der Lehrer doppelt hüten, süßliche oder unbedeutende Texte zu verwerten. Insbesondere möge der Knabe mit den beliebten Kraut- und Blumenpoesien verschont bleiben; die poetische Gemüsekost sagt ihm nicht zu. Aus dem Füllhorn unserer deutschen Volkslieder hole sich das Turnen die nötigen Texte für das Knabenturnen; freie, frische Wanderlust und Liebe und Treue gegen das Vaterland bilde den Inhalt seiner Lieder.

Für das Mädchenturnen mit seinen vielartigen Schrittwegen ist der Bedarf an verschiedenen Rhythmen viel größer als im Knabenturnen, das hoffentlich fast ausschließlich bloß das meist viertaktige Marschlied kennt. Die Melodien und Texte müssen für beide Geschlechter mit großer Sorgfalt vorgeseucht und ausgewählt werden, Gemeines und Unschönes darf weder der Text noch die Melodie zeigen.

Die Schüler der oberen Mittelschulen zeigen häufig eine auffallende Unlust gegen den Gesang. Der Grund dieser Thatsache ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß sie zu wenige Lieder kennen, und von den ihnen bekannten hat sich ihr Gedächtnis in der Regel nur die erste Strophe bewahrt. Wo einmal die Vorliebe für Kneiplieder erwacht ist, stößt das einfache Volkslied gleichfalls häufig auf Widerwillen. Natürlich muß es sich der Turnlehrer

angelegen sein lassen, die Gesanglust der Schüler zu wecken und zu steigern; er wird das aber nur dann vermögen, wenn er ihnen kräftige, ethisch und poetisch wertvolle Texte und gesunde, markige Melodien gibt.

Im übrigen hat der Turnlehrer mit Sorgfalt darauf zu achten, daß die Stimme der Kinder und der jungen Leute nicht durch lautes Schreien oder durch häufige Verwendung der höchsten Stimmlage verdorben werde. — Die Schüler während ihrer Mutation zum Singen zwingen zu wollen wäre ein großer Fehler.

Bei Übungen, welche die Brust erschüttern oder überhaupt angestrengtere und beschleunigte Atmung erfordern, ist es nicht erlaubt von den Turnenden Gesang zu verlangen.

Endlich muß der Turnlehrer gleichfalls auf korrekte und saubere Singung der Melodie, auf regelrechte Textaussprache und die Festhaltung eines strengen Rhythmus dringen. Letzteres Ziel wird im Turnsaal sicherlich meist leichter und genauer erreicht als in der Singstunde. Daß eine Turnstunde nicht zur Singstunde und daß der Gesang nur das Gewürz, nicht das Gericht selbst werden darf, ist eine selbstverständliche Voraussetzung. Nicht minder selbstredend erscheint die Forderung, daß sich besonders der Mädchenturnlehrer, die Turnlehrerin, hinreichende musikalische Bildung zu eigen gemacht hat.

Schluss der Turnstunde. Weggang der Schüler aus dem Turnraume.

Mit dem Glockenschlage endige der Turnlehrer seine Stunde. Haben die Schüler von ihm den Befehl erhalten, ihre Kleider u. s. w. zu holen, so muß derselbe ruhig und schnell, ohne Hast und Lärmen ausgeführt werden. Den Versuchen mutwilliger Schüler, die Kleider ihrer Mitschüler

zu verlegen oder herumzuzeren, muß wie jedem anderen Unfug, der sich bei dieser Gelegenheit zu zeigen liebt, baldmöglichst mit nachdrücklicher Entschiedenheit entgegengetreten werden. Bei den Mädchen ist besonders auch die Langsamkeit, mit welcher viele von ihnen sich fertig zu machen pflegen, mit Ausdauer zu bekämpfen.

Zumal in der rauheren Jahreszeit ist seitens des Lehrers auch darauf zu achten, daß sich die Kinder nicht erst außerhalb des Turnsaales völlig ankleiden. Das muß noch im Turnsaal geschehen, und der Lehrer dringe jederzeit darauf, daß sich die Kinder an rasches und ordentliches Ankleiden gewöhnen.

Die Schüler der unteren Klassen treten, wenn sie sich angekleidet und ihre Bücher, Schulranzen u. dergl. geholt haben, wieder auf der festgesetzten Stelle an und warten (die Knaben wie der Lehrer mit unbedecktem Haupte) die weiteren Befehle des Lehrers ab. Wo der taktmäßige Gleichtritt in einem Schulhause nicht stört (und dieser stört eigentlich weniger als das chaotische, taktlose Geräusch des gewöhnlichen Gehens), werden die kleineren Knaben und Mädchen aus dem im oder am Schulgebäude liegenden Turnraum immer in festem Taktschritte abgehen. Eine Aufstellung der Kinder in einer Säule von Stirnpaaren wird für den Weggang der Turnklassen in den meisten Fällen die empfehlenswerteste sein.

Höhere Klassen der Mittelschulen lasse der Lehrer am Schlusse der Stunde antreten, er grüße sie, wie es der Anstand verlangt, und nach einer grüssenden Verbeugung gehen die Schüler (Schülerinnen) auseinander, um ihre Kleider u. s. w. zu holen und vollständig angekleidet sofort den Saal zu verlassen.

Das Verbleiben einzelner Schüler im Turnsaal oder auf dem Turnplatz nach der Stunde kann nur mit aus-

drücklicher Genehmigung des Turnlehrers und selbstverständlich nur dann gestattet werden, wenn die Schüler keine anderweitigen Unterrichtsstunden [mehr haben und wenn keine andere Klasse zum Turnunterrichte kommt. Der Turnlehrer übernimmt damit aber auch natürlich die Verpflichtung, die Schüler zu beaufsichtigen und ihr Turnen und ihre Spiele zu überwachen.

Die wenigsten Turnlokalitäten werden es der Gröfse ihres Raumes nach erlauben, daß eine Klasse, welche zu einer Turnstunde kommt, dieselben betreten darf, ehe noch jene Schüler, die eben jetzt Unterricht hatten, das Lokal geräumt haben. In den meisten Fällen würde ein solches Zusammentreffen zweier Turnklassen im Turnsaal und am Eingange hierzu die gröbsten Störungen der Ordnung veranlassen. Die neu ankommenden Schüler haben vor dem Turnsaale ruhig zu warten, bis die anderen Schüler das Lokal verlassen haben.

Daß sich der Turnlehrer an der Ordnung selber schwer vergeht, der, wenn noch eine andere Klasse im gleichen Turnraume Unterricht erhalten soll, die Turnzeit über die ihr zugewiesene Stunde hinaus ausdehnt, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. Es liegt demzufolge meist in seiner Hand, solchen Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, die sich aus dem Zusammenstoß zweier unbeaufsichtigter Klassen zu ergeben pflegen.

Schulfeste und Turnen.

Wo ein frisches Jugend- und Schulfest gefeiert wird, hat das Turnen ein unbestreitbares Anrecht darauf, im Programm vertreten zu sein. Es wird bei Maifesten im Freien gewifs den hauptsächlichsten und anmutigsten Inhalt der Festlichkeiten bieten: seine Ordnungsübungen halten den Zug in Reih und Glied; seine Spiele gewähren die

heiterste, der Jugend nützlichste und zusagendste Unterhaltung; die Knaben- und noch mehr die abwechslungsreichen Mädchenreigen, Stab-, Ballreigen und die Reigen mit kurzem Schwungseil verfehlen — gut ausgeführt — auf die Übenden wie auf die Zuschauenden selten ihren Reiz. Ja, es können Reigen mit bestem Erfolg auch in solche Feste eingefügt werden, welche die Schule in geschlossenen Räumen feiert. Der Turnlehrer mag es sich nur recht angelegen sein lassen, in die Vorführungen Reiz, Charakter und Abwechslung zu bringen. Er hat es darum übrigens noch lange nicht notwendig, eine ganze lange Reihe von Stunden ausschließlich der Vorbereitung für solche Feste zu opfern.

Auch *!eigene Schulturnfeste* wirken nützlich und regen vielfältig an; ganz besonders wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn einmal ganze Schulen oder wenigstens ganze Klassen gegen andere gleichartige Schülmassen im Turnen um den Siegeskranz (andere Preise darf der Schulturnplatz nicht verteilen) kämpfen würden.

Die Schulturnfeste, in welchen der eigenartige Betrieb und zugleich auch das turnerische Leistungsvermögen der Schüler gezeigt wird, dürfen als wohlanständiges Agitationsmittel, das Turnen in weiteren Kreisen bekannt zu machen, ihm neue Freunde zuzuführen, immer gesicherteren Boden zu gewinnen, wie ob ihrer Aneiferung und ihres bedeutsamen erzieherischen Einflusses nicht unterschätzt werden und müssen deshalb eine aufmerksame, verständnis- und liebevolle Pflege finden.

VII. Baden, Schwimmen, Fechten, Schlittschuhlaufen, Tanzen, Reiten, Fußwandern.

Dafs das Baden und Schwimmen auf die Gesundheit des Menschen aufserordentlich günstig wirkt, bedarf wohl keiner weiteren Bekräftigung mehr. Der Turnlehrer mufs es als seine Pflicht ansehen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, dafs seine Schüler gerne und häufig ein Bad aufsuchen und des Schwimmens kundig werden. Das kann ebenso durch Beispiel wie durch Ermunterung und Belehrung geschehen. Wo er kann, möge er sich auch um den Schwimmunterricht, der z. Z. noch an vielen Orten auf der untersten Stufe steht und oft in den unberufensten Händen liegt, annehmen.

Die Frage, ob der Turnunterricht im Sommer zu gunsten des Schwimmens ausgesetzt werden dürfe, ist dahin zu beantworten, dafs dieses nur insoferne geschehen kann, als die eine oder andere Turnunterrichtsstunde wegen zu grosser Hitze — im Schatten mehr als 20° R. — unterbleiben mufs. In diesem Falle ist es aber dem persönlichen Willen des Lehrers und der Schüler anheimzugeben, ob die Stunde, welche dem Stundenplane zufolge dem Turnen eingeräumt ist, für das Baden und Schwimmen verwendet werden will. Gezwungen kann kein Schüler dazu werden. Denn wohl ist der Turnunterricht ein verbindlicher Schul-

gegenstand, nicht aber das Baden und Schwimmen. Es fehlt der Schulleitung somit der Rechtstitel, auf Grund dessen sie verlangen kann, daß alle Schüler zu dieser Stunde zum Baden gehen müssen.

Eine Verordnung, welche es der Willkür einer Schulleitung überläßt, zu bestimmen, ob für die ihr unterstellten Schüler das Wetter zum Turnen oder zum Baden erspriesslicher und zweckdienlicher erscheine, besteht — wenigstens bei uns — nicht, eine solche würde da und dort auch nur zur Beiseiteschiebung des strammeren, strengeren und deshalb für viele Schüler unbequemer Turnunterrichtes ausgenützt werden, ein Los, das letzterer übrigens sicherlich mit jedem anderen ernstesten Schulunterricht teilen würde, bei welchem man den Schülern die gleiche Frage vorlegen wollte.

Was das Stofs- und Hiebfechten anbelangt, so könnte dasselbe — methodisch betrieben — in den Turnunterrichtsstoff der obersten Klassen einer Mittelschule aufgenommen werden — vorausgesetzt, daß der brauchbare Lehrer und das nötige Fechtzeug vorhanden ist. Dann würde das Fechten so getrieben werden, wie etwa Pferd- oder Barrenübungen, und wie diese im Rahmen des Unterrichtes ihre bestimmte Stellung haben, so könnte auch den Fechtübungen in gleicher Weise eine regelmäßige Aufmerksamkeit und Pflege zugewendet werden. Die Aufnahme des Fechtunterrichtes in das Turnprogramm kann aber einzig unter der Bedingung geduldet und gebilligt werden, daß die von der Staatsbehörde vorgeschriebenen anderweitigen Turnaufgaben der Klasse genau und vollständig erfüllt werden.

Übrigens wird hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Fechtübungen viele Zeit in Anspruch nehmen, wollen Erfolge erzielt werden.

Das Bajonettfechten soll, wenn es überhaupt in der Turnschule geübt wird, nur in streng militärischen Formen und nach den in der Kaserne üblichen Befehlen getrieben werden.

Das Schlittschuhlaufen ist die schönste und gesündeste aller Schwebübungen. Es wird wohl die Regel bilden, daß, die nötige Gelegenheit vorausgesetzt, der wackere Turnschüler auch ein eifriger und geschickter Schlittschuhläufer ist. Und diese herrliche, kräftigende, lungenhebende, wangenrötende Kunst zu verbreiten und zu fördern, deren Betrieb gesunden Knaben wie Mädchen gleich zuträglich ist, soll sich der Turnlehrer ebenfalls dringendst angelegen sein lassen.

Bezüglich des Tanzens ist daran zu erinnern, daß der schätzbarste Erfolg desselben körperliches Geschick („Tournure“) ist, welches alle Bewegungen anständig, leicht, natürlich und ungezwungen erscheinen läßt. Ein guter Turnunterricht wird diese Vorzüge allerdings in noch ungleich höherem Grade schaffen können, und die turnerisch-militärische Haltung wird den künftigen Mann und wohlgefällige Anmut das Mädchen jedenfalls noch besser schmücken, als jene angelernte Zierlichkeit und Ziererei, welche der gewöhnliche Tanzunterricht zu kultivieren pflegt. Wenn der tüchtige Turnschüler leicht zu einem guten Soldaten erzogen wird, so wird aus ihm um so gewisser noch ein gewandter, ausdauernder Tänzer zu bilden sein, und die anmutige, geschickte Turnschülerin ist noch jederzeit eine frische, taktfeste und gewandte Tänzerin geworden.

Übrigens erscheint uns die von beiden Geschlechtern besuchte Tanzstunde, welche die Schüler der oberen Gymnasialklassen, wenn sie Söhne wohlhabender Eltern sind, an verschiedenen Anstalten, wie als etwas Selbst-

verständliches, Herkömmliches, „zu ihrer Ausbildung“ zu besuchen pflegen, vom pädagogischen Standpunkt aus als eine Einrichtung, die mit den ernsten Aufgaben des Studiums nicht in Einklang zu bringen ist. Will getanzt werden, so mögen die Schüler einen bezüglichen Unterricht in dieser Kunst erhalten; — um tanzen zu lernen, bedarf es aber der Vermengung der Geschlechter nicht. Und der anstandsvolle, den Weltmann auszeichnende Umgang mit dem anderen Geschlechte lernt sich auch in Tanzstunden nicht — eine solche Routine ist übrigens für Schüler auch nicht einmal wünschenswert, die lächerliche Frühreife hat noch allezeit schlechte Früchte getragen.

Das Reiten zählt zu den Übungen, die den Körper außerordentlich kräftigen, ihn teilweise recht geschickt machen und Mut und Besonnenheit erziehen. Aber es liegt derzeit unseren Schulverhältnissen leider zu ferne, um in den Kreis der allgemeinen Jugendaufgaben gezogen werden zu können.

Eine der schönsten Früchte einer vernünftigen körperlichen Erziehung wird aber immer die Lust an Fußwanderungen bleiben, die mit der dazu gehörigen Kraft und Ausdauer gleichen Schritt hält. Die Pflege der Gehkunst, die nur mehr noch ein kleines Häuflein Getreuer zu üben scheint, möge dem Turnlehrer hiermit recht dringend ans Herz gelegt sein, und sie zu fördern und in weitere Kreise zu verbreiten, möge er stets die umfassendste Sorge tragen.

So hohe Wertschätzung insbesondere bezüglich der Befestigung und Stärkung der Gesundheit diese „gymnastischen Übungen“ für sich mit Recht in Anspruch nehmen dürfen, — dem Turnen mit seinem unendlich weiten, wohlgegliederten, an Reiz und Abwechslung überreichen, für alle Geschlechter und Altersstufen genau berechneten, den

ganzen Körper umfassenden und bildenden Übungsstoffe, mit seiner sorgfältigen, auf wissenschaftlicher Basis fußenden Methode, die auch Minderkräftigen bei dem regelmäßigen Betriebe der Turnübungen die günstigsten Resultate gewährt, können sie sich weder an erzieherischen Erfolgen noch an allseitiger Durchbildung und Kräftigung seiner Pfleger ebenbürtig an die Seite stellen. Aber dort wird der Turnunterricht gewiß immer die schönsten Früchte zeitigen, wo mit und neben ihm auch die vorgenannten körperlichen Übungen fleißige und verständige Pflege finden

Inhalt.

	Seite
I. Wesen des Turnens	1
Zweck des Turnunterrichtes in der Schule	2
Forderungen und Förderungen des Turnunterrichtes	4
II. Turnräume	7
Hausordnung	15
III. Wer soll Turnunterricht erhalten? . . .	17
Dispensen vom Turnunterricht	21
IV. Wie viele Stunden in der Woche und zu welcher Tageszeit soll geturnt werden? .	25
V. Der Turnlehrer, seine Vorbildung und Fortbildung	29
Turnlehrer und Turnlehrerin	31
Klasslehrer oder Fachturnlehrer?	35
VI. Turnbetrieb	38
Unterschied zwischen Knaben- und Mädchenturnen .	48
Gröfse der Turnabteilungen. Klassen- und Riegen- turnen	51
Die Frei- und Ordnungsübungen, ihr Wert und ihr Verhältnis zu den Geräteübungen	56
Das Spiel	61
Der Turnraum	64
Turnfahrten	66
Die Klassenziele	69
Vorbereitung auf die einzelne Turnstunde und Tage- buch	72

	Seite
Versäumnisse der Turnstunden	74
Beginn der Turnstunde	75
Verhalten des Lehrers den Schülern gegenüber . .	77
Disziplin. Strafe, Lob, Ehren	80
Die Aufstellung der Schüler und des Lehrers . .	88
Der Befehl	93
Korrekturen	100
Wiederholung	102
Qualifikation der Schüler	103
Behandlung der Turngeräte	105
Die Gefahren und Hilfeleistungen in den Turnräumen	107
Der Gesang	110
Schluss der Turnstunde. Weggang der Schüler aus dem Turnraume	112
Schulfeste und Turnen	114
VII. Baden, Schwimmen, Fechten, Schlittschuh- laufen, Tanzen, Reiten, Fußwandern . . .	116

Weber, Georg Heinrich

Grundzüge des Turnunterrichtes für Knaben und Mädchen in Volks- und
Mittelschulen ein Hilfs- und Handbuch für Schulbehörden, Lehrer und
Turnlehrer
Bd.: 1

München 1887

Gymn. 87 iab-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11611818-1